

## ***Kapitel 6: Außerkörperliche Erfahrungen (74 S.).***

Klicken Sie auf den Text, den Sie lesen möchten.

|                                                                           |    |
|---------------------------------------------------------------------------|----|
| 6.1. Außerkörperliche Erfahrungen zu Lebzeiten .....                      | 3  |
| 6.1.1. Ausgänge ohne unmittelbare Gefahr .....                            | 4  |
| Eine wundersame Erhabenheit .....                                         | 4  |
| Bewusstsein ohne Hirnaktivität .....                                      | 6  |
| Das Mehre auf das Wenigere reduzieren .....                               | 7  |
| Eine tiefgreifende Erfahrung .....                                        | 9  |
| Eine anonyme Aussage .....                                                | 9  |
| Der Dalai Lama .....                                                      | 10 |
| Diejenigen, die aus dem Jenseits zurückgekehrt sind .....                 | 11 |
| Ein außerkörperlicher Magier .....                                        | 11 |
| Er lag am Fußende meines Bettes .....                                     | 14 |
| Ein vielschichtiges Realitätskonzept .....                                | 16 |
| Eine Nabelschnur .....                                                    | 16 |
| 6.1.2. Eine Nahtoderfahrung oder NTE .....                                | 17 |
| Ein weiteres Bewusstsein .....                                            | 17 |
| Ich hatte das Gefühl, meinen Körper zu verlassen. ....                    | 17 |
| Als ich die kleine Kate sah, fühlte ich mich wieder ganz wie früher. .... | 18 |
| Frau Schwarz .....                                                        | 19 |
| Eine anhaltende Freude? .....                                             | 20 |
| Widerlegung von Erfahrungen .....                                         | 22 |
| Eine Hölle nach dem Tod .....                                             | 22 |
| 6.2. Sterben .....                                                        | 25 |
| 6.2.1. Kurz vor dem Tod .....                                             | 25 |
| Eine Vorschau oder Vorahnung .....                                        | 25 |
| 6.2.2. Der Augenblick des Sterbens. ....                                  | 26 |
| Das endgültige Ende? .....                                                | 26 |
| Eine außerkörperliche Seele .....                                         | 26 |
| Sterben, hellseherisch wahrgenommen .....                                 | 27 |
| Sterben, gesehen aus der „anderen Welt“. ....                             | 29 |
| Was die Menschen im Laufe ihres Lebens nicht gelernt haben. ....          | 31 |
| 6.2.3. Nach dem Tod .....                                                 | 32 |
| Earthbound Souls .....                                                    | 32 |
| Ein blendendes Licht .....                                                | 33 |
| Spukhäuser .....                                                          | 34 |
| Ein gefallener Soldat .....                                               | 35 |
| Eine Dampfloch .....                                                      | 35 |

|                                                 |    |
|-------------------------------------------------|----|
| Ein Zeugnis .....                               | 35 |
| Immer und immer wieder .....                    | 39 |
| Giftabletten .....                              | 40 |
| Ich quäle sie so gut ich kann. ....             | 41 |
| Frau Schwarz .....                              | 42 |
| Der Anhalter von Alba-la-Romaine .....          | 43 |
| Erläuterungen .....                             | 45 |
| Die Emmaus-Jünger .....                         | 46 |
| Ein spiritistischer Zauberspruch .....          | 47 |
| Der zweite Tod .....                            | 49 |
| Die Betrachtung von Ideen .....                 | 50 |
| Zahlreiche Menschen verbessern sich nicht. .... | 50 |
| 6.3. Der Abstieg in die Hölle .....             | 52 |
| Eine fiktive Geschichte? .....                  | 52 |
| Unterhalb des Erdgeschosses .....               | 52 |
| Similia similibus .....                         | 53 |
| Warten auf einen Traum .....                    | 54 |
| Eure Vorfahren sind in einer Versammlung. ....  | 55 |
| Große Zauberer .....                            | 56 |
| Ein Zeugnis .....                               | 57 |
| Akzeptieren, reinigen, erheben .....            | 58 |
| Odysseus in der Unterwelt .....                 | 59 |
| Lasst mich dieses Blut trinken. ....            | 60 |
| Dantes „Göttliche Komödie“ .....                | 61 |
| Die Stimme von H. Möller .....                  | 63 |
| Ursache und Wirkung .....                       | 64 |
| 6.4. Mediatoren .....                           | 65 |
| Zwischenwesen .....                             | 65 |
| Die integristische Tendenz .....                | 66 |
| Beamte .....                                    | 66 |
| Schamanismus .....                              | 68 |
| Manticismus und Magie .....                     | 68 |
| Eine schreckliche Initiation .....              | 69 |
| Eine Stichprobe .....                           | 70 |
| Verfolgung .....                                | 70 |
| Antike Schicksale .....                         | 71 |
| Konflikt .....                                  | 71 |
| Modernisierung .....                            | 72 |
| 6.5. Zusammenfassung .....                      | 73 |
| Verweise Kapitel 6 .....                        | 74 |

## **Kapitel 6: Abhebungen**

Für den religiösen Menschen ist das Heilige die Grundlage allen Seins. Dieses Heilige kann sich als subtile Energie, als erhöhte Ladung, in allem Lebendigen manifestieren. Wer ausreichend spirituell veranlagt ist, kann diese Heiligkeit auf die eine oder andere Weise wahrnehmen. Wer über ausreichend magische Fähigkeiten verfügt, kann diese subtile Materie beeinflussen und damit Ergebnisse erzielen. Weder profan noch heilig bleibt der Mensch ein passiver Zuschauer: Er entwickelt sich. Er hat Geschichte geschrieben und gestaltet sie. Seine Entwicklung kann günstig oder ungünstig verlaufen, je nachdem, welche Entscheidungen er im Leben trifft. In gewisser Weise kann er seine Entwicklung lenken und sogar beschleunigen. Dies gelingt ihm durch ein ethisches Leben. Einweihungen können das Niveau eines Menschen erhöhen oder ihn auf ein niedrigeres Niveau herabsetzen. Dies wurde bereits erläutert (5.2.2). Solche Einweihungen stehen naturgemäß in Zusammenhang mit Prozessen im feinstofflichen Körper. Allmählich wird man sich dessen immer bewusster. Manche beobachten auch, dass der Ätherkörper den biologischen Körper verlassen kann. Dann sprechen wir von den sogenannten „außerkörperlichen Erfahrungen“. Der Begriff wurde im vorangegangenen Text bereits einige Male erwähnt. Wir sprachen unter anderem von der feinstofflichen Schnur, einer Art Nabelschnur, die den biologischen und den feinstofflichen Körper verbindet (4.2.2.). Und wir gehen hier näher auf dieses Thema der außerkörperlichen Erfahrungen ein. Seht her, der rote Faden, der unsere verschiedenen Kapitel verbindet.

### **6.1. Außerkörperliche Erfahrungen**

Das Thema „außerkörperliche Erfahrungen“ wurde auch im Zusammenhang mit den Experimenten von A. de Rochas (4.2.2) erörtert. Durch die Zufuhr subtiler Energie oder sogenannter Magnetisierung löste sich der feinstoffliche Körper vom biologischen. Beide blieben jedoch über diese feinstoffliche Verbindung, die in der Bibel als „silberne Schnur“ ( *Prediger 12,6* ) bezeichnet wird, miteinander verbunden. Im Schlaf schwebt der feinstoffliche Körper üblicherweise 75 cm bis zu einem Meter über dem biologischen. Erleidet jemand, der gerade eingeschlafen ist, einen plötzlichen Stromschlag, hat er oder sie manchmal das Gefühl zu fallen. Menschen mit mantisch begabten Fähigkeiten berichten, dass der ätherische Körper dann ebenfalls abrupt in den biologischen Körper zurückfällt.

Wir haben bereits die sogenannte Rekonstitution erwähnt: Eine Verletzung des feinstofflichen Körpers hat Auswirkungen auf den

biologischen Körper. Dies beweist, dass der feinstoffliche Körper kausal auf den biologischen Körper einwirkt. Darauf werden wir später zurückkommen.

Viele Menschen berichten, im Laufe ihres Lebens eine solche außerkörperliche Erfahrung gemacht zu haben. In manchen Fällen trat sie spontan und völlig unerwartet auf. Andere können sie bewusst, gezielt und wiederholt herbeiführen. Schließlich kann eine solche Erfahrung auch in akuten Gefahrensituationen, nach einem Unfall, einer schweren Krankheit oder im Kampf ums Überleben, auftreten. Viele beschreiben sie als ein wundersames und erleuchtendes Erlebnis. Ein Beispiel.

### **6.1.1. Ausgänge ohne unmittelbare Gefahr**

#### ***Eine wundersame Erhabenheit***

So findet sich folgendes Zeugnis von Plotin (203/269 v. Chr.), einem Philosophen der Antike: „Oft erwache ich aus meinem Körper, erwache zu mir selbst. Ich werde zum Außenstehenden angesichts der Dinge, ich werde in mir selbst präsent. Ich sehe eine Schönheit von wundersamer Erhabenheit. In diesem Augenblick bin ich gewiss, Teil einer höheren Welt zu sein. Das Leben, das ich dann lebe, ist das höchste. Ich identifiziere mich mit dem Göttlichen, ich bin in ihm. Und sobald dieser höchste Akt erreicht ist, verankere ich mich darin. Nach der Ruhe im Göttlichen, wenn ich in Kontemplation und Vernunft versinke, frage ich mich, wie ich auf diese Weise wieder herabsteigen konnte und wie meine Seele jemals in das Innerste eines Körpers gelangen konnte.“

Soweit zu diesem neuplatonischen Philosophen. Offenbar ist für Plotin das „Verfallen ins Denken und Schlussfolgern“ eine Tätigkeit, die die volle Wirklichkeit nicht erhellt. Anders ausgedrückt: Es gibt eine Seinsweise, die das „Denken und Schlussfolgern“ weitgehend transzendiert. Auch Platon vertrat diese Ansicht in seinem Höhlengleichnis und seiner Ideenlehre (5.1.2.).

G. Van der Zeeuw berichtet in seinem Werk \* *Hellsehen in Raum und Zeit* <sup>1\*</sup> von einer solchen außerkörperlichen Erfahrung, die er aus eigener Erfahrung und zuvor als bewusste Übung kennt. Er schreibt: „Ich hatte meinen Körper in Schlaf versetzt, und als ich ihn verließ, sah ich mich um. Ich versuchte, mich selbst zu betrachten (Anmerkung: Von seinem feinstofflichen Körper aus, der sich dann knapp über dem biologischen Körper befindet, möchte er diesen biologischen Körper sehen), aber es gelang mir nicht. Ich versuchte, meinen physischen Körper einfach zu greifen, aber auch das gelang mir nicht, denn ich ging einfach durch ihn hindurch. Daher

bemerkte ich, dass ich einfach durch das Bett und die Wände gehen konnte. ‚Gehen‘ ist jedoch nicht der richtige Ausdruck dafür, denn es war eher eine Verschiebung durch einen Ausdruck des Willens. Behalte deine Gedanken in deiner Macht, denn jeder Gedanke erschafft Formen.“

Menschen, die eine solche Erfahrung gemacht haben, sagen tatsächlich, dass der Gedanke der Motor der Bewegung ist. Dies trifft auf den biologischen Körper nicht zu. Man kann beispielsweise denken: „Ich werde meinen Arm bewegen“, aber dieser Gedanke allein genügt nicht. Man muss es auch tun; man muss mit den Muskeln arbeiten. Das sind zwei klar voneinander zu unterscheidende Dinge. In einem außerkörperlichen Zustand ist das anders. Allein der Gedanke: „Ich werde meinen (feinsinnlichen) Arm bewegen“, genügt, und es geschieht bereits. Wenn man den Wunsch äußert, sich umzudrehen, geschieht es augenblicklich. Deshalb ist es in diesem Zustand so unglaublich wichtig, die Gedanken ständig zu kontrollieren.

Menschen, denen dies nicht gelingt, die in einem außerkörperlichen Zustand Angstzustände entwickeln und die Kontrolle über sich selbst verlieren, fliegen unkontrolliert und ungezügelt hin und her. Man kann dieses „Fliegen“ im wörtlichsten Sinne verstehen. Man „schwebt“ durch den Raum, durch die Wände. Man steigt auf und sinkt ab, je nachdem, was man zu tun glaubt. Man schwebt durch den eigenen Körper, über den man in diesem außerkörperlichen Zustand keine Kontrolle hat und den man überhaupt nicht bewegen kann. Es ist eine äußerst bizarre Erfahrung.

Das Wiedereintritt in den Körper kann mitunter ein Gefühl des Fallens hervorrufen. Viele Menschen, die unbewusst ihren Körper verlassen, erleben dieses Gefühl kurz vor dem Aufwachen. Für einen Moment müssen sich beide Körper neu ausrichten, bevor eine Bewegung des physischen Körpers möglich ist. Bei manchen Menschen führt diese Ausrichtung zu einem intensiven Kribbeln. Dass „jeder Gedanke Formen erschafft“, wie Van der Zeeuw feststellt, wird im nächsten Kapitel (7.2.4.) näher erläutert.

„Durch Wände gehen“ mag bizarr erscheinen, wird aber auch in der Bibel erwähnt. Erinnern wir uns (4.2.2.), dass Jesus sich nach seinem Tod und seiner Auferstehung *plötzlich* in dem Haus wiederfand, in dem die Apostel versammelt waren ( *Johannes 20,26* ) . Die feine Substanz des subtilen Körpers wird nicht durch die „grobe“ Substanz der Tür oder der Wand behindert. Tatsächlich unterscheiden sich beide Substanzarten

grundlegend. Betrachten wir den sogenannten „hylistischen Pluralismus“ (1.4.2.).

### ***Bewusstsein ohne Hirnaktivität***

Die Fachzeitschrift Science berichtet in *ihrem Artikel „Au-delà de la mort<sup>2</sup> (Où se situe la conscience?)“* (Jenseits des Todes (Wo ist das Bewusstsein?)) über eine außerkörperliche Erfahrung, die unter wissenschaftlichen Bedingungen bestätigt wurde. Im Folgenden fassen wir die wichtigsten Punkte des Science-Berichts zusammen. Der amerikanische Herzspezialist Michael Sabom, der Nahtoderfahrungen (NTE) zunächst sehr skeptisch gegenüberstand, schildert die Entfernung eines Aneurysmas im Gehirn einer Patientin namens Pam Reynolds. Obwohl die Patientin etwa sechs Stunden auf dem Operationstisch liegt, dauert die eigentliche Operation nur eine halbe Stunde. Während dieser kurzen Zeit wird die Blutzufuhr zum Gehirn unterbrochen, wodurch es ohne Sauerstoff und mit allen damit verbundenen Gefahren ist. Bekanntermaßen können Organfunktionsstörungen auftreten, wenn die für die Sauerstoffversorgung zuständigen Hirnareale nicht ausreichend durchblutet werden. Daher wird eine Hypothermie (Kühlung) angewendet. Der Körper wird auf 35,5 °C gehalten. Erst dann wird das Gehirn vollständig vom Blut entleert. Pams gesamte Operation wurde aufgezeichnet und gefilmt. Dies umfasste die Hirnaktivität mittels EEG und Veränderungen im Hirnstamm. Alle diese Daten wurden anschließend mit Pams eigener Aussage in Verbindung gebracht, als sie aus der Narkose erwachte und wieder bei Bewusstsein war.

Wie sie berichtete, hatte sie eine Nahtoderfahrung (NTE) erlebt. Aus einem veränderten Bewusstseinszustand und mit ihrem feinstofflichen Körper, der sich damals einige Meter über ihrem biologischen Körper befand, hatte sie die Operation „wahrgenommen“. Nach dem Erwachen erinnerte sie sich an vieles, was sie während der Operation erlebt hatte, als ihr Gehirn nicht aktiv war. Was Pam während ihrer außerkörperlichen Erfahrung „sah“ und „hörte“, ließ sich später leicht überprüfen. So „sah“ sie beispielsweise eine Art Zahnbürste, die in Wirklichkeit die Trepanationssäge war. Das Gespräch zwischen dem Chirurgen und dem Kardiologen war aufgezeichnet worden. Was Pam in ihrem außerkörperlichen Zustand „gehört“ hatte, stimmte damit überein. Ein Vergleich ihrer Erzählung mit den Aufnahmen ermöglicht es, ihre Nahtoderfahrung genau zu datieren.

Dr. Sabom erklärt dazu: „Die Aufzeichnungen zeigen, dass Körper und Gehirn in diesem Moment nicht durchblutet waren. Wir verfügen über die medizinischen Aufzeichnungen des Nahtoderlebnisses. Wir können die EEG-

Aktivität analysieren. Wir sind in der Lage, alles zu untersuchen, was während des Nahtoderlebnisses im Körper geschah. Dies ermöglicht es uns, Fragen zu beantworten wie: Wurde das Nahtoderlebnis durch eine Krise im Temporallappen oder durch spezifische elektrische Aktivität im Gehirn ausgelöst? Die Antwort lautet: Nein. Denn die Hirnwellen waren flach und der Hirnstamm war während des Nahtoderlebnisses nicht aktiv. Es stellt sich die Frage: Wie kann Bewusstsein im Wachzustand ohne Hirnaktivität existieren?“

Soweit die Aussage des Herzspezialisten. Der Fernsehsender National Geographic widmet diesem Vorfall ebenfalls eine Dokumentation.

Dies führt unmittelbar zu tiefgreifenden Fragen hinsichtlich des Verhältnisses von Bewusstsein und Gehirnfunktion. Entsteht Bewusstsein, wie einige aktuelle materialistische Ansichten postulieren, gerade als Folge der Gehirnfunktion? Oder ist das Gegenteil der Fall, und existierte bereits eine Form von Bewusstsein, bevor das Gehirn aktiv wurde? Und gewährleistet dieses Bewusstsein dann die optimale Funktion unserer grauen Substanz? In diesem Fall wäre das Bewusstsein die Ursache; das Gehirn lediglich das Mittel, die Infrastruktur, mit der wir denken.

### ***Das Mehre auf das Wenigere reduzieren***

Für einen religiösen Menschen ist die Realität „überdeterminiert“. Das bedeutet, dass jedes Ereignis mehr als eine Ursache hat. Entkommt ein solcher Mensch nur knapp einem schweren Unfall, sagt er, er sei von „etwas“ oder „jemandem“ beschützt worden. Ein Nominalist hingegen glaubt, es handle sich lediglich um einen glücklichen Zufall, nicht mehr. Er ist der Ansicht, man solle nicht mehr hineininterpretieren, als unbedingt nötig. Der Gläubige hingegen postuliert das Gegenteil und glaubt, der Nichtgläubige sehe darin weniger, als gegeben ist. Man kann sich der Realität auf verschiedene Weisen nähern. Es ist eine Art ABC-Theorie: A ist das gegebene Ereignis, B die Voraussetzungen, mit denen man sich der Realität nähert – nominalistisch oder religiös. C ist das Ergebnis. Hier: Es war lediglich ein glücklicher Zufall, oder nein, es steckt mehr dahinter, „etwas“ oder „jemand“ hat mich beschützt.

Ein extremer Nominalist betrachtet Bewusstsein als einen materiellen Gehirnprozess. Funktioniert das Gehirn optimal, entsteht Bewusstsein spontan als Nebenprodukt.

Lassen Sie uns in eine extreme und etwas karikaturhafte Form des Nominalismus eintauchen und beispielsweise ein Musikstück auf einer Drehorgel „erklären“. Musik ist lediglich das Ergebnis einer rotierenden Metalltrommel. Kleine Platten sind willkürlich auf dieser Trommel angebracht. Während sich die Trommel dreht, stoßen diese Platten gegen eine kleine Stange, die dadurch leicht zurückbewegt wird, bevor sie wieder in ihre Ausgangsposition zurückfällt. Dadurch schlägt die Stange eine Saite an, die dann ihren Ton erzeugt. Nun, viele Platten bringen verschiedene Saiten zum Anschlag, entweder gleichzeitig oder nacheinander. Und das ist Musik. Musik hat also mit Platten auf einer Trommel, Saiten und einer Drehbewegung zu tun. Man sollte nicht nach mehr suchen. Ein Komponist? Nie gehört. Was macht er hier? Es sollte völlig klar sein, dass eine solch minimalistische „Erklärung“ völlig unzureichend ist.

Das Klavier „macht“ nicht von selbst Musik. Ein Musikstück benötigt sowohl einen Komponisten als auch einen Pianisten. Ähnlich verhält es sich mit dem Gehirn: Es braucht Bewusstsein, um zu funktionieren. So wie Bewusstsein mit Gehirnaktivität zusammenhängt, so hängen Komponist und Pianist vom aufgeführten Musikstück ab. Pam Reynolds' Erfahrung belegt sogar eine Form von Bewusstsein, die ohne Gehirnaktivität existieren kann.

E. Wilson liefert in *\*The Foundation* <sup>3\*</sup> ein extremes Beispiel für eine solche Reduktion des Höheren auf das Wenigere. Für ihn bildet die „harte Naturwissenschaft“ die Grundlage aller Realität. Daraus leitet er die Chemie ab, aus der Chemie die Biologie, aus der Biologie wiederum die Geistes- und Sozialwissenschaften und schließlich Kunst und Kultur. Aus traditioneller philosophischer Sicht ist diese extreme Form des Nominalismus gleichbedeutend mit einer verkehrten Welt. In dieser reduktionistischen Sichtweise ist das Höhere lediglich das Ergebnis ausschließlich niederer und materieller Prozesse. Demnach lassen sich Menschlichkeit, Liebe, Religion usw. ebenso gut als bloße Bewegungen von Zellen, Neuronen und Atomen „erklären“. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen. Diese Position ist jedoch nicht neu. Bereits 1748 schrieb J. De Lamettrie in *\*L'homme machine* \*, dass menschliches Denken, Fühlen und Wollen auf bloße chemische Reaktionen im Gehirn zurückzuführen seien. Selbst in unserer Zeit schreibt Verhofstadt D. in *\*Atheïsme als basis voor de moraal* <sup>4\*</sup> zu unserem Thema, den Nahtoderfahrungen: „Tatsächlich geht es um Nebenwirkungen von morphinähnlichen Schmerzmitteln.“ Als ob jeder, der behauptet, eine außerkörperliche Erfahrung gemacht zu haben, vorher Schmerzmittel einnehmen müsste.

Das gesamte und so umfassende paranormale Phänomen wird als „bloße“ chemische Reaktion „wegerklärt“. Eine höhere Realität wird nicht zugelassen. Dem Leben wird a priori lediglich eine materialistische Erklärung zugestanden. Verhofstadt behauptet im Wesentlichen, er habe selbst nie eine außerkörperliche Erfahrung gemacht und diese existiere daher nicht. Wie bereits erwähnt (1.2.), handelt es sich hierbei um einen Syllogismus, in dem der Prämissensatz fehlt. Ausgeschrieben lautet die Argumentation: „Alles, was ich nicht selbst erlebe, existiert nicht. Nun, ich erlebe selbst keine außerkörperliche Erfahrung, also existieren außerkörperliche Erfahrungen nicht.“ Doch die Aussage „Alles, was ich nicht erlebe, existiert nicht“ ist als Prämisse eine unbewiesene Verallgemeinerung. Die gesamte Argumentation ist daher lediglich eine Hypothese, kein schlüssiger Beweis.

### ***Eine tiefgreifende Erfahrung***

Robert A. Monroe kennt das Phänomen der außerkörperlichen Erfahrungen aus eigener Erfahrung *in seinem Buch \*Außerkörperliche Erfahrungen* <sup>5\*</sup>. Er hebt hervor, dass Berichte über solche Erfahrungen zu allen Zeiten und an allen Orten vorliegen. Für die meisten Menschen ist es ein einmaliges Erlebnis. Er schreibt, dass eine außerkörperliche Erfahrung oft zu den tiefgreifendsten Erlebnissen im Leben eines Menschen zählt und seine Lebenseinstellung grundlegend verändern kann. Dies drückt er beispielsweise so aus: „Ich glaube nicht mehr nur an eine unsterbliche Seele und ein Leben nach dem Tod. Ich bin mir sicher, dass ich nach dem Tod weiter existiere.“

### ***Eine anonyme Aussage***

Ich wachte auf, brauchte aber noch einen Moment. Kennst du das Gefühl? Sich ein wenig von der Traumwelt zu verabschieden und sich langsam wieder an das Erwachen in dieser Welt zu gewöhnen. Und sich zu fragen, ob dies der Beginn eines neuen Arbeitstages ist. Wenn ja, wird der Wecker gleich wieder klingeln. Ansonsten kann man einfach noch ein bisschen ruhig liegen bleiben. Aber genau das war das Problem: Ich hatte nicht den Eindruck, zu liegen. Nein, es schien mir, als würde ich sanft nach oben schweben. Ich sollte besser die Augen öffnen; das gibt einem einen Orientierungspunkt, und dieses unsichere Gefühl würde verschwinden, dachte ich. Also öffnete ich die Augen, aber ich sah nur Fasern. Überall um mich herum waren Fasern. Mein Gesicht war mittendrin. Na toll, dann bin ich definitiv nicht im Bett, dachte ich.

Ich versuchte, meinen Kopf langsam weiter anzuheben. Es gelang mir. Jetzt sah ich links und rechts von mir Holzbalken, darüber einen Holzboden aus Faserplatten. Man hätte meinen können, ich träume noch. Aber das konnte nicht sein, denn ich war wach. Ich richtete mich gerade wieder auf und erwartete, mit dem Kopf gegen das Holz zu stoßen. Aber seht nur, mein Kopf ging einfach hindurch. Und meine Schultern auch. Das war unglaublich. Und direkt vor mir, auf den Faserplatten liegend, lag ein Stapel Bücher. Ich konnte sogar die Titel auf den Buchrücken lesen. Seltsam, ich besaß all diese Bücher auch. Aber meine lagen in einem kleinen Stapel auf dem Dachboden. Und der befand sich direkt über dem Schlafzimmer. Und plötzlich begriff ich es. Es waren meine Bücher. Und ich war auf meinem Dachboden. Mein Kopf und meine Schultern ragten gerade noch so durch den Dachbodenboden. Und die Fasern, die ich zuerst gesehen hatte, waren die Dämmstoffe, die ich selbst zwischen den Bodenbalken angebracht hatte. Aber ich konnte doch nicht schweben? Und wenn ich einfach so in der Luft hing, dann musste das Schlafzimmer doch unter mir sein? Und das Bett? Ich wollte das sehen. Und wie von selbst, ohne dass ich einen einzigen Muskel bewegt hatte, drehte sich mein ganzer Körper um. Ich sank ein Stück durch den Dachbodenboden, durch die Balken, die Dämmung und die Gipskartondecke des Schlafzimmers. Und da, zwei Meter unter mir, stand das Bett. Ich sah meine Frau darauf liegen, und neben ihr... lag ich. Ich sah den dünnen Faden, der meinen Körper mit meinem außerkörperlichen Zustand verband. Ich sah den Wecker auf dem Nachttisch. Es war drei Minuten nach drei. Ich hatte keine Ahnung, was geschah, wollte nur noch raus aus dieser Situation und geriet in Panik. Dann spürte ich eine heftige Fallbewegung und verlor das Bewusstsein.

Ich wachte auf. Mir war klar, dass ich etwas Ungewöhnliches erlebt hatte. Doch es erschien mir genauso real wie der Alltag. Das war nicht „nur“ ein Traum. Ich öffnete die Augen. Ich lag im Bett, neben meiner Frau, die friedlich weiterschlieft. Der Wecker war auf drei und fünf Minuten gestellt. Zwei Minuten später klingelte er. Man muss mir nicht erzählen, dass es keine außerkörperlichen Erfahrungen gibt. Ich habe mich seitdem eingehend damit auseinandergesetzt.

### ***Der Dalai Lama***

H. Harrer berichtet in *\*Sieben Jahre in Tibet\**<sup>6</sup>: „Der Dalai Lama erzählte mir, er studiere Bücher über die alten Methoden der Trennung von Körper und Geist. Die Geschichte Tibets kennt viele Heilige, die ihren Geist über Hunderte von Kilometern hinweg wach halten konnten, während ihr Körper in tiefer Meditation versunken war. Der junge Dalai Lama war überzeugt,

dass er durch seinen Glauben und mithilfe von Riten mit seinem Geist an fernen Orten, beispielsweise in Samyé, sein könne. Als er bereit war, wollte er mich von Lhasa dorthin mitnehmen. Ich erinnere mich, dass ich lachend antwortete: „Nun, Kundun, wenn du das kannst, werde ich auch Buddhist.“

Der Dalai Lama bezieht sich hier offensichtlich auf Übungen in subtilen „außerkörperlichen“ Zuständen. Wie viele nominalistisch denkende Westler nahm Harrer den Dalai Lama in dieser Hinsicht nicht ernst. Auch die bekannte Verfilmung des Buches lässt dieses Ereignis aus. Dies erinnert ein wenig an Poortmans Kritik (4.2.2.), der schreibt, dass der Glaube an den hylistischen Pluralismus in unserer Kultur immer wieder verschleiert wird, obwohl es oft genügend Gründe gäbe, ihn zu erwähnen.

### ***Diejenigen, die aus dem Jenseits zurückgekehrt sind***

Alexandra David-Neel berichtet in ihrem Buch „*Magie und Mysterien in Tibet*“ von Menschen, die nach einem längeren oder kürzeren Schlafzustand beim Erwachen verschiedene Orte beschreiben, die sie angeblich besucht haben. Manche beschränken sich auf bewohnte Gebiete, andere berichten von Wanderungen in Paradiesen, im Fegefeuer oder im Bardo, dem Zwischenreich, in dem die Seele nach dem Tod auf ihre Wiedergeburt wartet. Diese neugierigen Reisenden werden „Delogs“ genannt, was so viel wie „Rückkehrer aus dem Jenseits“ bedeutet. Obwohl sich die Erzählungen dieser Delogs hinsichtlich der besuchten Orte und der Erlebnisse unterscheiden, werden sie in der Regel als sehr angenehm empfunden.

Eine Frau, die ich in einem Dorf in Tsawarong traf und die einige Jahre zuvor eine ganze Woche lang leblos gewesen war, erzählte mir, sie sei angenehm überrascht gewesen von der Leichtigkeit und Beweglichkeit ihres neuen Körpers, der sich mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit bewegte. Um an einen anderen Ort zu gelangen, brauchte sie es sich nur zu wünschen. Außerdem konnte sie auf dem Wasser gehen, Flüsse durchqueren und durch Wände hindurchgehen. Eines war ihr jedoch unmöglich: ein materielles, fast ungreifbares Band zu durchtrennen, das sie noch immer mit ihrem alten Körper verband und das sie deutlich auf ihrem Bett liegen sah. Dieses Band konnte sich unendlich verlängern, behinderte sie aber beim Ortswechsel. „Ich habe mich darin verheddert“, sagte sie.

### ***Ein Magier mit außerkörperlichen Erfahrungen***

J. Teernstra erwähnt in „*Sketches and Stories from Africa*“<sup>8</sup> die Erfahrungen von Pater Trilles . *A Außerkörperliche Magier* . Trilles war Missionar in Gabun, Westafrika. Derselbe Priester lieferte uns die

Beschreibung einer Ngil-Initiation (3.3.3.). Teernstras Buch , das zahlreiche Geschichten über schwarze Magie enthält, besitzt noch immer ein sogenanntes kirchliches „Imprimatur“, eine zuvor von den kirchlichen Autoritäten erteilte Erlaubnis zum Drucken und Veröffentlichen. Dies bedeutete, dass der Inhalt des Buches nicht der kirchlichen Lehre widersprach. Die Tatsache, dass das Buch sein Imprimatur erhielt, zeugt von einer großen Offenheit und einer weiten Axiomatik (4.1.1.) der Kirche jener Zeit gegenüber der Welt des Paranormalen und der Magie. Wir präsentieren Trilles' Geschichte in Kurzform.

Ngema, der Dorfzauberer, schmückt sich bei großen Festen mit seinem glänzenden Helm und seinem scharlachroten Wappenrock, den wir ihm einst geschenkt haben. Nachts jedoch konnte ich ihn in seiner Zauberertracht sehen, mit einer Maske aus Tierhaut und seinem Prunk – der mir lächerlich erscheint – meist mit Menschenblut besprenkelt. Seit vielen Jahren ist er sowohl Häuptling als auch ein berühmter Zauberer. Jeder kennt seine Macht. Manche Menschen kommen von 80 Kilometern oder mehr zu ihm, um Heilung zu finden. So wurde ich Zeuge wundersamer Heilungen, die meiner Meinung nach auf Hypnose zurückzuführen sind. Für Ngema bin ich einer seiner „Freunde“. Er braucht mich oft. Er kommt gern in der Dämmerung zu mir, um mit mir zu reden. Wir sprachen oft über seine schwarze Magie und die Beschwörung von Geistern. Eines Abends lud ich ihn zum Angeln ein.

„Schade“, sagte er, „können Sie das nicht um einen Tag verschieben?“

- „Aus welchem Grund? Du kannst doch sicher mitkommen?“

- „Der Meister hat uns alle für morgen zusammengerufen, meine Kollegen und mich;“

- „Was sagst du? Welcher Lehrer?“

- „Nun, der Meister, sage ich, derjenige, der es kann.“ Ich verstand.

- „Gut gemacht, und welche Kollegen kommen noch?“

- „Nun ja, sowohl diejenigen, die in der näheren Umgebung wohnen, als auch diejenigen, die weiter entfernt wohnen. Manche kommen aus einer Entfernung von dreißig Tagen.“

- „Und wo findet dieses Treffen statt?“ Ngema zögert einen Moment.

„Auf dem Hochplateau von Yemvi, bei der alten, verlassenen Mine, vier Tagesreisen von hier entfernt.“

(Anmerkung: Ngema sieht den katholischen Missionar als weißen Magier und behandelt ihn, als wäre er ein Kollege, der ebenfalls Magie praktiziert.)

Trilles ist überrascht:

- „Wie wollen Sie morgen Abend einen Ort erreichen, der vier Tagesreisen von hier entfernt ist? Sie werden niemals pünktlich ankommen.“

Ngema blickte mich empört an:

- „Weißer Kollege, können Zauberer nicht dorthin reisen, wo Sie sind?“

- „Gewiss, aber nicht so wie du.“

- „Nein, ganz sicher nicht wie ich. Weißt du, du kannst morgen mit mir zu Abend essen. Am Abend wirst du sehen, wie wir, die schwarzen Zauberer, reisen.“

An diesem Abend wurde Ngema sehr ernst.

„Ich fange damit an. Stören Sie mich nicht bei der Arbeit, zumindest nicht, wenn Ihnen Ihr Leben etwas bedeutet. Für uns beide bedeutet jede Störung den sicheren Tod.“

Als Test bittet Trilles ihn – da er ohnehin nach Yemvi reisen will –, bei seinem Freund Eseba in Nshong vorbeizuschauen, drei Tagesreisen von hier entfernt, aber auf dem Weg nach Yemvi, um ihn dringend zu bitten, die Schachtel mit den Patronen mitzubringen, die Trilles dort vergessen hat. Ngema willigt ein. Am Abend beginnt Ngema mit rituellen Vorbereitungen. Er stellt Götzenbilder auf und entzündet ein Feuer mit duftenden Pflanzen und scharfem, süßlich riechendem Holz. Dann beginnt er, eine monotone Melodie zu summen. Dies ist seine Bitte an die Geister, die ihm helfen sollen. Er reibt seinen ganzen Körper mit einer roten Flüssigkeit ein. Anschließend beginnt er einen langsamen Tanz um das Feuer, wobei er sich immer schneller um die eigene Achse dreht. Stundenlang. Dann bleibt er stehen. Ein scharfes Zischen ertönt von der Hüttendecke. Trilles blickt auf. Eine große Schlange windet sich herab, starrt Trilles an und bewegt ihre giftige Zunge hin und her. Trilles versteht, dass die Schlange seine „Elangela“ oder sein „Nahual“ ist (Anmerkung: mehr dazu später in Kapitel 10.2). Sie schlingt sich um Ngemas Hals und wiegt ihren Kopf im Rhythmus seines Zauberliedes hin und her. Danach fällt er in einen tiefen Schlaf. Auch die Schlange ruht sich aus. Trilles bleibt die ganze Nacht bei Ngema, dessen Körper die ganze Nacht wie in einem Zustand der Starre verharret. Er reagiert überhaupt nicht. Trilles öffnet ein Augenlid von Ngema. Das Auge ist weiß und glasig. Trilles hebt einen Arm von Ngema, dann ein Bein. Sie fallen leblos zurück. Weißer Schaum tritt aus seinen Mundwinkeln. Herzklopfen ist kaum spürbar. Am Morgen erwacht Ngema krampfhaft. Es dauert eine Weile, bis er wieder ganz bei Bewusstsein ist. Dann sagt er: „Wir waren viele, und wir hatten eine schöne Zeit.“

Trilles hingegen ist skeptisch: „Nein, du warst die ganze Nacht hier und hast tief und fest geschlafen!“ Ngema: „Ich lag nicht im Bett. Das war nur mein Körper. Aber was ist mein Körper? Ich war auf dem Yemvi-Plateau.“

Drei Tage später trifft Eseba in der Mission ein: „Vater, hier sind die Kugeln, die du über Ngema angefordert hast.“ Trilles : „Wann war Ngema bei dir?“ Eseba: „Vor drei Tagen, um 21 Uhr.“ Trilles ist überrascht: „Gerade als Ngema eingeschlafen war. Hast du ihn gesehen?“ Eseba: „Nein, Vater, du weißt doch, dass wir Angst vor Geistern haben, die nachts vorbeigehen. Ngema klopfte an meine Tür und überbrachte mir so die Botschaft. Aber ich habe ihn nicht wirklich gesehen.“ Für Trilles gab es kaum noch Zweifel: Ngema war bei der Feier gewesen. Sein „Ich“ hatte in wenigen Augenblicken eine Reise unternommen, für die man normalerweise mehrere Tage braucht. Und mehr noch: Sein „Ich“ hatte dort gehandelt, zugehört und gesprochen.

### ***Er lag am Fußende meines Bettes***

D. Fortune beschreibt in ihrem Buch „*Psychische Selbstverteidigung*“<sup>94</sup> das, was sie als „ätherische Projektion“ bezeichnet. „Projektion“ bedeutet, „sich von sich selbst abzusondern“, „zum Verlassen zu bringen“. Diese Form der Projektion ist von der „Astralprojektion“ zu unterscheiden, die zwar auch materiell ist, aber viel subtiler oder ätherischer als die dichtere ätherische Substanz. Der projizierte, verlassene Körper wird auch als „ätherisches Doppelgänger“, „Doppelgänger“ oder „Phantom“ bezeichnet.

Die „entstehende Substanz“ wird auch „Ektoplasma“ genannt, abgeleitet von „ekto“, nach außen, und „Plasma“, einer Form feiner Materie. Zwischen dem ätherischen Doppelgänger und dem grobstofflichen biologischen Körper verortet eine Tradition eine „erste Substanz“. Im Griechischen sprach man von „protè hulè“, im Lateinischen von „materia prima“ oder „Ursubstanz“. Wir verweisen auf das Kapitel über die feine Materie in der Geschichte (4.4.2.). Es behandelt die Grundsubstanz, aus der die ätherische und astrale Materie kondensiert. Die moderne Bezeichnung dafür ist „Ektoplasma“. Der projizierte Körper kann verschiedene Formen annehmen. Er ist, wie die Vorsokratiker betonten, formbar, genau wie Wasser, Luft oder Feuer. Er ist allen möglichen Formen zugänglich.

Fortune beschreibt einen solchen außerkörperlichen Prozess. Ein fortgeschrittener Okkultist legt sich hin und verfällt nach einigen Zuckungen in einen Zustand der Verzückung, eine Trance. Dann wird er steif wie ein Brett. Er verliert an Gewicht. Fortune schreibt: „Oft habe ich geholfen, einen solchen Menschen in diesem außerkörperlichen Zustand hochzuheben. Ich

konnte ihn sogar ganz allein heben, denn er wog nicht mehr als ein Kind.“ Wohin verschwindet das Gewicht, das den Körper verlässt? Die Autorin erlebte es selbst. Ein Mann aus ihrem Bekanntenkreis war krank und hatte hohes Fieber. Fortune hatte ihm jede Nacht geholfen. Als er sich so weit erholt hatte, dass er nachts allein gelassen werden konnte, schliefen die Autorin und ein Mitbewohner im selben Zimmer bei offenem Fenster und Vollmond. Fortune fährt fort: „Ich bin sofort eingeschlafen. Doch ich kann nicht lange geschlafen haben, denn ich wachte auf und hatte das Gefühl, als würde etwas Schweres auf meinen Füßen drücken. Es war, als wäre ein ziemlich großer Hund aufs Bett gesprungen und hätte sich auf meine Füße gelegt. Der Mond schien ins Zimmer. In diesem Licht sah ich den Mann, den wir unten im Bett zurückgelassen hatten. Er lag quer am Fußende meines Bettes und schien tief zu schlafen.“ Er trug offenbar seinen Morgenmantel. Seine Gestalt und sein Gesicht waren farblos.

Fortune wollte ihm auf die Schulter klopfen. Sie sagt: „Ich konnte ihn nicht nur sehen, sondern auch sein Gewicht auf meinen Füßen spüren. Als ich mich leicht bewegte, verschwand er plötzlich und ließ mich fassungslos am Fußende des Bettes zurück. Erst da begriff ich, dass er so farblos gewirkt und eher einer Bleistiftskizze als einem Menschen aus Fleisch und Blut geglichen hatte.“ Am nächsten Morgen erinnerte sich der Patient an nichts davon. Er hatte jedoch die ganze Nacht über wirre Träume gehabt.

Für Fortune war dies kein okkulter Angriff, sondern der Besuch einer Freundin. In seinem geschwächten Zustand hatte er vermutlich keine normale Kontrolle mehr über seine okkulten Lebenskräfte. Daher war er spontan in einen Zustand der Ekstase geraten, hatte seinen Körper verlassen und instinktiv Trost bei ihr gesucht. Dies könnte auch erklären, warum manche Menschen während bestimmter Albträume von einem Schweregefühl im Körper klagen. Es könnte sich dabei um eine außerkörperliche Erfahrung handeln.

Es fällt auf, dass Fortune nicht darauf eingeht, was der kranke Bekannte später selbst sagte: Er habe die ganze Nacht in wirren Träumen von einer kranken Person verbracht, die er nicht näher beschreiben konnte. Möglicherweise hatte er selbst jemandem mit einem okkulten Problem geholfen oder war einfach jemandem begegnet, der ihn völlig erschöpft und ihn selbst krank gemacht hatte. Es wäre aufschlussreich herauszufinden, wie es Fortune einige Tage nach dieser Nacht ging. War sie besonders müde? War sie deprimiert? Auch das könnte auf einen Mangel an Vitalität hindeuten. Wurde sie ihrerseits vielleicht auch von Albträumen geplagt?

Unter dieser Annahme ist die außerkörperliche Erfahrung ihres Lehrers nicht so harmlos, denn er suchte sie auf, um von ihrer Vitalität zu zehren.

### ***Ein vielschichtiges Realitätskonzept***

Viele Menschen haben bereits eine solche „außerkörperliche Erfahrung“ gemacht. Sie alle beschreiben sie in ähnlichen Begriffen, zumindest soweit sie ungestört und ohne Angst vor Spott darüber sprechen können. Das deutet auf ihre Realität hin, auch wenn sie sich von der alltäglichen Realität unterscheidet. Man kann weiter über Bewusstseinerweiterungen diskutieren, aber es muss irgendwo einen Grund oder eine Grundlage für all das geben, sonst würden sich nicht so viele Menschen damit beschäftigen. Diejenigen, die sich damit auseinandersetzen, behaupten, dass sich „etwas“ als real offenbart. Selbst wenn es etwas anderes ist als die alltägliche Realität. Ohne einen ambivalenten Realitätsbegriff, ohne ein umfassendes Axiomatik, mit nichts weiter als den Axiomen und der Wahrnehmungsfähigkeit der klassischen Sinne, kann man diese Welt schlichtweg nicht betreten. Jeder Materialismus einer „flachen Natur“, jeder Positivismus, jeder Nominalismus, der nichts anderes als Sensualismus oder „Glaube an die Sinne“ ist, verschließt sich dem von vornherein. Was sagen uns also einige Experten zu diesem Thema?

### ***Eine Nabelschnur***

Wie bereits erwähnt: Menschen, die eine außerkörperliche Erfahrung gemacht haben, berichten, dass dieses Bewusstsein von einem „Gefäß“ getragen wird – einem Körper, der dem biologischen ähnelt, aber aus einer viel feineren Substanz besteht und mit diesem durch eine feine Nabelschnur verbunden ist, so wie ein Neugeborenes noch durch die Nabelschnur mit der Mutter verbunden ist. Dieser subtile Körper ist für ausreichend helllichtige Menschen sichtbar.

Wir haben bereits erwähnt, dass auch die Bibel eine solche außerkörperliche Erfahrung beschreibt und diese Nabelschnur als „silberne Schnur“ bezeichnet. In *Prediger 12,6* lesen wir: „Die silberne Schnur reißt, die goldene Schale zerbricht.“ Dieses Zerbrechen bedeutet, dass der biologische Körper nicht länger „belebt“ ist und keine Lebenskraft mehr erhalten kann, was unmittelbar zum biologischen Tod führt. Der feinstoffliche Körper hingegen kann ohne seinen biologischen „Partner“ weiterbestehen. Dies führt uns zur nächsten Gruppe außerkörperlicher Erfahrungen, nämlich jener, die als Reaktion auf eine unmittelbare Lebensgefahr auftreten. Diese werden als Nahtoderfahrung (NTE) oder, wie bereits erwähnt, als Nahtoderlebnis (BDE) bezeichnet.

### **6.1.2. Eine Nahtoderfahrung (NTE).**

#### **Ein anderes Bewusstsein**

In Kreisen der Parapsychologie hört man gelegentlich von solchen Nahtoderfahrungen. Eine weltbekannte Expertin auf diesem Gebiet war Elisabeth Kübler-Ross (1926–2004). In ihrem Buch *\*Tod und Leben danach\**<sup>10</sup> Sie schreibt: „ Wir haben weltweit zwanzigtausend Fälle von Menschen untersucht, die bereits für klinisch tot erklärt worden waren und dennoch wieder zum Leben erweckt wurden. Manche erwachten spontan, andere erst nach Wiederbelebungsversuchen. Während einer Operation verlassen viele Menschen ihren Körper und beobachten den Ablauf des Eingriffs. Man nimmt die Ereignisse nicht mehr mit dem irdischen Bewusstsein wahr, sondern mit einer neuen Art der Wahrnehmung. Man registriert alles, obwohl man keinen Blutdruck und keinen Puls mehr hat und nicht mehr atmet, manchmal sogar dann, wenn keine messbaren Hirnströme mehr vorhanden sind. Man weiß genau, was jeder sagt und denkt und wie er sich verhält .“ Und weiter: „ Solche Erfahrungen treten üblicherweise genau dann auf, wenn ein Elektroenzephalogramm kein Ergebnis mehr liefert oder die Ärzte keine Lebenszeichen mehr feststellen können. Unser zweiter Körper, in dem wir uns dann vorübergehend aufhalten und den wir als solchen erleben, ist kein physischer, sondern ein ätherischer Körper. In bestimmten Schlafphasen haben wir alle solche Erfahrungen, aber nur sehr wenige Menschen sind sich dessen bewusst.“

Über die Existenz subtiler Materie und subtiler Körper wurde bereits unzähliger Text verfasst, insbesondere in Werken mit okkulten oder magischer Ausrichtung. Auch zahlreiche Philosophien, darunter die neuplatonische, befassen sich mit dieser subtilen Materie.

#### **Ich hatte das Gefühl, meinen Körper zu verlassen.**

In ihrem Buch *\*L'Amour fou\**<sup>11</sup>(Liebe auf den ersten Blick) lässt Shirley MacLaine den britischen Schauspieler Peter Sellers (1925/1980) zu Wort kommen. Er vertraute ihr an, dass er eine außerkörperliche Erfahrung gemacht hatte.

- „Ich habe Angst vor diesem Ort.“
- „Warum?“, fragte ich ihn.
- „Weil ich an diesem Ort gestorben bin!“

Ich erinnerte mich daran, in der Zeitung gelesen zu haben, wie er vor Kurzem nur knapp dem Tod entronnen war.

„Doktor Kennamer hat mir das Leben gerettet“, sagte er, „und ich habe es selbst gesehen!“

- „Meinen Sie das?“, fragte ich. „Wie?“

„Ich spürte, wie ich meinen Körper verließ. Ich schwebte einfach aus meiner physischen Hülle heraus und sah, wie mein Körper ins Krankenhaus gebracht wurde. Dann sah ich Dr. Kennamer ankommen. Er fühlte meinen Puls und stellte fest, dass ich tot war. Er tat alles, um mein Herz wieder zum Schlagen zu bringen. Dann blickte ich mich um und sah ein unglaublich schönes, helles, strahlend weißes Licht über mir. Ich sah eine Hand durch das Licht und wollte sie ergreifen. Dann hörte ich den Arzt sagen: „Es schlägt wieder. Sein Herz schlägt wieder!“ Im selben Moment hörte ich eine Stimme sagen: „Es ist noch nicht so weit. Geh zurück und beende deine Arbeit!“

Etwa anderthalb Jahre später saß ich mit Freunden in meiner Wohnung in Malibu. Ich war auf Reisen gewesen und wusste nicht, dass Peter erneut einen Herzinfarkt erlitten hatte. Wir unterhielten uns angeregt, als ich plötzlich aufsprang: „Peter!“, rief ich. „Peter Sellers ist etwas zugestoßen!“

Dann klingelte das Telefon. Es war ein Zeitungsreporter, der mit mir sprechen wollte. (Anmerkung: Shirley gibt sich als Dienstmädchen aus und behauptet, Mrs. Maclaine sei nicht erreichbar.)

- „Ich würde gerne ihre Reaktion hören.“

„Woran denn?“, fragte ich überrascht.

- „Es tut mir leid, falls Sie es noch nicht gehört haben, aber ihr Freund Peter Sellers ist soeben verstorben.“

Ich drehte mich um. Ich spürte Peters Blick. Ich wollte ihm sagen, dass er sich irrte. Ich wollte ihm sagen: „Sie denken vielleicht, er sei tot, aber er hat nur seinen letzten Körper zurückgelassen.“ Natürlich sagte ich das nicht. Doch ich weiß, Peter hätte es gefallen, wenn ich so geantwortet hätte. Also sagte ich: „Shirley ist nicht da. Ich werde ihr die Nachricht ausrichten.“ Vorsichtig legte ich den Hörer auf.

„Was ist los?“, fragten meine Freunde. Ich sah Peter lächeln.

- „Nichts“, antwortete ich, „irgendein Reporter hat mir gerade mitgeteilt, dass Peter Sellers gestorben ist.“

### ***Als ich die kleine Kate sah, fühlte ich mich wieder ganz wie früher.***

Die britische Sängerin Kate Bush (1958/...), bekannt unter anderem für ihren Hit *\*Sturmhöhe\**, schreibt im Magazin *Joepie* <sup>12</sup>: „Als ich noch ein Kind war, fiel meine Mutter eines Tages in Ohnmacht. Sie legte sofort meinen Vater auf ihr Bett. Er konnte keinen Puls feststellen und begann mit der künstlichen Beatmung. Später erzählt meine Mutter: ‚Ich schwebte wie ein Heißluftballon zur Decke, ‚blickte‘ von dort auf meinen Mann herab und rief: ‚Lass mich in Ruhe! Mir geht es gut!‘ Dann kam ich ins Zimmer und weinte: ‚Wo ist Mama?‘“ Die Mutter sagt dazu: „Als ich die kleine Kate sah, fiel ich

zurück in meinen Körper‘ und erwachte wieder zum Leben.“ Kate Bush glaubt, dass viele Menschen eine ähnliche Erfahrung gemacht haben.

### ***Frau Schwarz***

Um Elisabeth Kübler-Ross zu zitieren: „ Was Frau Schwarz in meinem Hörsaal erzählte, war für uns der erste Bericht über eine Patientin mit einer außerkörperlichen Erfahrung. Wir hatten bereits (Anmerkung: 1977) Hunderte solcher Berichte aus Kalifornien, Australien und anderen Orten. Ausnahmslos alle haben sie eines gemeinsam: Die betreffende Person verließ ihren irdischen Körper bei vollem Bewusstsein. Dieser Tod, von dem uns die Wissenschaftler überzeugen wollen, existiert nicht. Tod ist nichts anderes als das Verlassen des irdischen Körpers, so wie ein Schmetterling aus seinem Kokon schlüpft. Tod ist ein Übergang in einen neuen Bewusstseinszustand, in dem man weiterhin fühlt, sieht, hört, versteht und lacht und in dem man sich weiterentwickeln kann. Und das Einzige, was wir bei dieser Transformation verlieren, ist genau das, was wir nicht mehr brauchen: unseren physischen Körper. Es ist wie mit dem Wintermantel, den wir im Frühling ablegen, weil wir wissen, dass er schon sehr abgenutzt ist und wir ihn ohnehin nicht mehr tragen wollen. Und genau so ist es auch mit dem Tod.“

Viele dieser Patienten berichteten uns, dass sie neben dem Frieden und der Ruhe, die sie überkamen, und der Erkenntnis, sich selbst wahrnehmen zu können, ohne wahrgenommen zu werden, auch das Gefühl hatten, wieder ganz zu sein. Das ist vergleichbar mit jemandem, der bei einem Autounfall ein Bein verloren hat und dieses Bein, nachdem er seinen Körper verlassen hat, auf der Straße liegen sieht und feststellt, dass er doch wieder beide Beine hat. Bei einer Explosion in einem Labor erblindete eine unserer Patientinnen auf beiden Augen. Unmittelbar danach befand sie sich außerhalb ihres Körpers und konnte wieder sehen. Sie konnte die weiteren Folgen des Unfalls erfassen und beschrieb später, was geschah, als ihr Menschen zu Hilfe eilten. Nachdem es den Ärzten gelungen war, sie wiederzubeleben, war sie blind. Verstehen Sie nun, warum sich viele von ihnen unseren Versuchen, sie wieder zum Leben zu erwecken, widersetzen, wenn sie sich doch an einem weitaus wünschenswerteren, viel schöneren und vollkommeneren Ort wiederfinden?

Und oft begegnen wir auch Menschen, von denen wir gar nicht wussten, dass sie schon „auf der anderen Seite“ waren. Wir kennen den Fall eines zwölfjährigen Mädchens, das ihrer Mutter nichts von ihrem wunderbaren Erlebnis erzählen wollte, denn keine Mutter hört gern, dass eines ihrer

Kinder es woanders schöner findet als zu Hause. Das ist natürlich sehr verständlich. Aber was dieses Mädchen erlebt hatte, war so einzigartig, dass sie es unbedingt mit jemandem teilen musste. Und so vertraute sie ihrem Vater an, dass sie beim „Sterben“ so viel Freude empfunden hatte, dass sie um nichts in der Welt zurückkommen wollte. Das Bemerkenswerte war – abgesehen von der unglaublichen Pracht und der einfach fantastischen Fülle an Licht und Liebe, die uns auch die meisten anderen beschreiben –, dass ihr Bruder bei ihr war und sie voller Liebe und Zärtlichkeit in seine Arme geschlossen hatte. Nachdem sie ihrem Vater all dies erzählt hatte, fügte sie hinzu: „Aber das Einzige, was ich nicht verstehe, ist, dass ich gar keinen kleinen Bruder habe.“ Da traten ihrem Vater Tränen in die Augen, und er musste ihr gestehen, dass sie tatsächlich einen Bruder gehabt hatte, der aber drei Monate vor ihrer Geburt gestorben war. Niemand hatte ihr je ein Wort darüber erzählt.

Soweit zu E. Kübler-Ross . Wir sprechen auch von den sogenannten Phantomschmerzen: Menschen geben an, Schmerzen in einem amputierten Körperteil zu haben. Eine Amputation betrifft jedoch nur den biologischen Körper. Der feinstoffliche Körper bleibt dabei intakt.

### ***Eine anhaltende Freude?***

Karlis Osis und Erlendur Haraldson diskutieren in ihrem Werk *\*An der Schwelle: Visionen Sterbender\** <sup>13</sup>ebenfalls das Phänomen der außerkörperlichen Erfahrungen, und zwar sehr ausführlich und auf wissenschaftlicher Grundlage. Karlis Osis (Riga, 1917–1997) promovierte 1950 an der Universität München mit einer Arbeit über außersinnliche Erfahrungen. Erlendur Haraldson (Reykjavik, 1931–...) erwarb 1972 an der Universität Freiburg ebenfalls einen Dokortitel in Philosophie, basierend auf einer Dissertation über außersinnliche Wahrnehmung. Dies zeugt von der damals an diesen Universitäten bereits herrschenden Offenheit gegenüber paranormaler Forschung.

In ihrem Buch beschreiben sie drei verschiedene Studien:

1. 1959–1960: Stichproben in den gesamten USA. Ein Fragebogen wurde zufällig an 5.000 Ärzte und 5.000 Pflegekräfte verschickt. Davon wurden 640 Antworten zu 35.540 Nahtoderfahrungen zurückgesandt, darunter 2.202 Erscheinungen und Gesichter. 753 dieser Nahtoderfahrungen zeigten kurz vor ihrem Tod eine plötzliche, medizinisch überraschende Stimmungsänderung. 83 % der Erscheinungen waren Familienmitglieder; bei 90 % der identifizierten Personen handelte es sich um nächste Angehörige: Vater, Mutter, Partner, Bruder, Schwester oder Kinder. In den

meisten Fällen begleiteten diese den Sterbenden ins Jenseits. 70 % der Erscheinungen waren bereits verstorben; 30 % lebten noch.

- 2. 1961/1964: Forschung in sechs Bundesstaaten (New York, New Jersey, Connecticut, Rhode Island, Pennsylvania).

- 3. 1972/1973: Forschung in Nordindien.

Das Faktenmaterial: Osis und Haraldsson untersuchten Hunderte von Fällen von Amerikanern und Indern (insbesondere aus Nordindien), sowohl Christen als auch Hindus, im Zusammenhang mit Nahtoderfahrungen.

Ihr Haupteindruck: Der kulturelle Kontext und die religiöse Erfahrung spielen bei Nahtoderfahrungen eine sehr geringe Rolle. Die Tiefe des religiösen Glaubens übt hingegen einen großen Einfluss aus.

Elisabeth Kübler-Ross sieht ihre Beobachtungen in diesem Bereich bestätigt.

Wir lesen (oc): „Viele behaupten, in ihren letzten Lebensmomenten von Bekannten getroffen zu werden. Andere sagen, sie ‚sähen‘ einen Mann (Jesus , Krishna , Shiva ...), der in Weiß gekleidet und von einer leuchtenden Aura umgeben ist und einen medizinisch unerklärlichen Frieden und Ruhe bringt. In Indien werden die Boten des Todesgottes ‚Yamdots‘ genannt. Hat sich der Hindu durch gute Taten auf das Leben nach dem Tod vorbereitet, so offenbart sich ihm ein freundlicher Yamdot; hat er sich schlecht verhalten, so erscheint ihm ein unheimlicher Yamdot.“

Auf Grundlage solcher Beobachtungen, die durch die Aussagen von medizinischem Personal gesammelt wurden, schließen Osis und Haraldsson auf die Existenz einer anderen, paradiesischen Welt. Sie beobachteten auch, dass Wesen – insbesondere Familienangehörige – Sterbende oft aus der Welt des Sterbenden willkommen heißen, um sie in die paradiesische Welt zu geleiten. Dies könnte den medizinisch betrachtet plötzlichen Stimmungswandel erklären. Während der Tod anfangs gefürchtet wurde, fühlt sich der Sterbende nun nicht mehr allein, sondern vielmehr in sicheren Händen. In einem solchen Fall, umhüllt von Licht und Musik und begleitet von verstorbenen Bekannten, begibt man sich voller Freude und Glück in die andere Welt und zu ihren Bewohnern. Es ähnelt der Freude einer Geburt, nur eben in der anderen Welt. In diesem Zusammenhang gibt es zahlreiche Berichte von Menschen, die nach einer schweren Krankheit oder einem Verkehrsunfall behaupten, in einem außerkörperlichen Zustand vor der Wahl gestanden zu haben: zurückzukehren, weil sie sahen, dass hier noch

eine Aufgabe auf sie wartete, oder weiter dem Licht entgegenzugehen und diese Welt zu verlassen.

### ***Widerlegung von Erfahrungen***

Osis und Harldson gaben an, in ihrer Studie auch widersprüchliche Erfahrungen gemacht zu haben, insbesondere Fälle, in denen Patienten von zusammenhanglosen Halluzinationen berichteten. Oc 59: „Es gibt zusammenhanglose Halluzinationen (Anm.: scheinbar reale Erlebnisse), bei denen Patienten in einer Art Wachtraum Dinge murmeln, die dem Arzt sinnlos erscheinen. Wir haben diese Fälle jedoch nicht berücksichtigt.“

Anmerkung: In solchen Fällen tritt die sehr weltliche Natur der Inhalte deutlich hervor. So werden beispielsweise alltägliche Sorgen besprochen. Ob dies jedoch ein Grund ist, sie zu ignorieren, ist die Frage. Könnte es sich hierbei nicht um eine bewusst oder unbewusst verdrängte Form der Auseinandersetzung mit dem Tod handeln? Die bloße Angst vor dem Tod, ganz zu schweigen von einem praktischen Unglauben an ein Leben nach dem Tod, kann in der Nähe des Todes dazu führen, dass man „an dieser Erde“ mit ihren alltäglichen Sorgen festhält. Ist das ein Grund, dem keine Bedeutung beizumessen und solche Reaktionen, wie es aufgeklärter Rationalismus und die Naturwissenschaften tun, als Unsinn abzutun?

Sinnloses Gemurmel, der geistige Verfall einer Seele, die auf den Tod und das, was folgt, völlig unvorbereitet ist, kann ein Vorbote für das Verhalten im Sterbeprozess sein. Denken wir an zusammenhanglose Träume. Könnten sie nicht das tiefere Wesen der unsterblichen Seele widerspiegeln? Tritt ein Sterbender nicht genau in diese Sphäre der Träume ein, zumindest wenn er durch ein vernachlässigtes Leben unvorbereitet im Jenseits ankommt? Religionen, die diesen Namen verdienen, haben immer wieder betont, dass die Seele auf das Jenseits vorbereitet werden muss. Vielleicht nicht ohne Grund. Der folgende Text scheint dies zu veranschaulichen.

### ***Eine sterbende Hölle***

Lesen wir Phyllis Atwater , *\*Retour de l'après-vie\** <sup>14</sup>(Rückkehr aus dem Jenseits). Die Autorin hatte selbst drei Nahtoderfahrungen und erforschte dieses Phänomen anschließend 15 Jahre lang. Sie lernte in Boise, Idaho, eine Kalifornierin kennen, die sich dort niedergelassen hatte. Es entwickelte sich eine Art Freundschaft. Nach einem Telefonat erfuhr sie, dass die Frau einen Herzinfarkt erlitten hatte und sie erwartete. Die Frau war totenblass. Was sie während ihres klinischen Todes erlebt hatte, ließ sich folgendermaßen zusammenfassen: Sie verließ ihren Körper, schwebte über ihm. Dann drang

sie in einen dunklen Gang, einen „Tunnel“, ein und erreichte dessen Ende. Dort sah sie verlassene Hügel voller nackter Menschen, die wie eine Art Zombies aussahen.

Folgendes sei angemerkt: Haitianer behaupten, Zombies seien Menschen, denen durch schwarze Magie der größte Teil ihrer subtilen Lebenskraft geraubt und die so in willenlose „Automaten“ verwandelt wurden. Auch das Bild ihrer Nacktheit verweist darauf: Sie wurden nahezu vollständig entrissen und besitzen kaum noch Lebenskraft.

G. Van der Zeeuw berichtet in seinem Werk \* *Hellsehen in Raum und Zeit* <sup>15\*</sup>, dass er während einer außerkörperlichen Erfahrung in den von ihm so genannten „untersten Sphären“ ebenfalls die dort lebenden Verstorbenen nackt sieht. Wir werden später im Text (12.1.1.) auf solche Erfahrungen zurückkommen.

Hören wir Atwater noch einmal zu : „Sie (die ‚Zombies‘) standen aufrecht, Schulter an Schulter, und starrten sie nur an. Der Anblick war so furchterregend, dass sie zu schreien begann. Sofort kehrte sie in ihren Körper zurück. Doch sie schrie weiter. Erst nach der Gabe eines Beruhigungsmittels schlief sie endlich ein. Ihre Deutung: Der Tod, so behauptete sie, sei ein Albtraum. Sie verfluchte alle Kirchen, die die Menschen seit Jahrhunderten mit Geschichten vom Paradies täuschen. Die Frau war verzweifelt. In diesem Moment kamen zwei weitere Patientinnen herein: eine ältere Frau und eine Frau, die sich auf Stöcke stützte. Auch sie waren nach ihrer Todeserklärung wieder zu Bewusstsein gekommen. Im Grunde erzählten sie dieselbe Geschichte und waren genauso entsetzt wie die erste.“

Atwater entdeckte nur eine Gemeinsamkeit, die jedoch frappierend war: Alle drei verdrängten die sie belastenden Verfehlungen; alle drei litten aufgrund der Nahtoderfahrung unter noch stärkeren Schuldgefühlen. Sie gestanden, dass sie durch die „bereits erlebte Todeserfahrung“ auf das gestoßen waren, was sie am meisten fürchteten, und dass sie seither mehr denn je davon überzeugt waren, für ihre „Sünden“ büßen zu müssen. Diese Frauen waren von der Existenz der Hölle vollkommen überzeugt.

Wir wollten kurz auf die Existenz solcher paranormalen „Höllen“-Erfahrungen eingehen, da in diesem Bereich üblicherweise ein beunruhigendes Schweigen herrscht und der Eindruck entsteht, dass solche negativen Erfahrungen nicht vorkommen.

Menschen mit ausreichendem Einfühlungsvermögen und klarem Blick können diese Höllenerfahrungen biblisch deuten. Sie sagen, diese Frauen hätten die „Rephaim“ gesehen, wie *Psalm 88 (89) 11/13* nahelegt – Seelen ohne göttlichen Geist oder Lebenskraft ( *Genesis 6,3* ). In *Psalm 88 (89)* beklagt ein verzweifelter Verstorbener die hoffnungslose, einsame und finstere Lage, in die er geraten ist.

Die Tatsache, dass manche ihre Nahtoderfahrung als erhaben erleben, während andere sie als furchterregend empfinden, kann – wiederum biblisch interpretiert – auf ihr „Gottesgericht“ hinweisen. Wir werden darauf in Kapitel 12: „Über Ursachen und Wirkungen“ ausführlich zurückkommen.

Abschließend sei angemerkt, dass praktisch alle Religionen von einem Jüngsten Gericht sprechen. Wir finden es nicht nur im Christentum, sondern auch im Judentum, im Islam, in der altägyptischen Religion, bei den Zoroastriern im alten Iran, in östlichen Kulturen wie Indien, China, Japan und Tibet, aber auch bei den indigenen Völkern Nordamerikas und in mittelamerikanischen Religionen wie den der Inkas und Azteken.

M. Richard beschreibt in *\*Voyage aux limites de la mort* <sup>16\*</sup> (Reise zu den Grenzen des Todes) das gesamte Phänomen der Nahtoderfahrung (NTE) wie folgt:

1. Der subjektive Eindruck des Sterbens.
2. Eintritt in einen dunklen Korridor oder Tunnel (vgl. die Bibel; das Buch *Hiob* )
3. Begegnung mit Wesen (einschließlich Verstorbener)
4. Innerer Frieden und Wohlbefinden.
5. Das Gefühl, sich außerhalb des eigenen Körpers zu befinden (außerkörperliche Erfahrung).
6. Zugang zu einem unerwarteten Wohnraum und zu einer ausstrahlenden Liebe  
Licht.
7. Wiedererlangung des Bewusstseins,
8. Die Abwesenheit jeglicher Angst vor dem Tod.

Anmerkung : Wir verstehen dies als eine Teildefinition von Nahtoderfahrungen, da es, wie bereits gezeigt, auch sehr beängstigende Nahtoderfahrungen gibt. Diese scheinen, zumindest von einigen, in den Hintergrund gerückt zu sein. Möglicherweise, um die Leser der Berichte nicht zu erschrecken, oder aufgrund von Unvollständigkeit in der Forschung. Auch

wird hier nicht erwähnt, dass nicht wenige Menschen, beispielsweise nach einem Verkehrsunfall, im Kampf um ihr Leben berichten, ihr gesamtes Leben wie ein Panoramabild bis ins kleinste Detail vor sich vorbeiziehen zu sehen.

Soweit zu den Berichten über außerkörperliche Erfahrungen. Es ist offensichtlich, dass dieses Phänomen gar nicht so selten ist und nicht an eine bestimmte Religion, Zeit oder einen bestimmten Ort gebunden ist. Es wirft die Frage nach dem Ursprung des Bewusstseins auf. Laut nominalistischer Auffassung ist es ein Nebenprodukt optimaler Gehirnfunktion. Die jahrhundertealte Tradition sieht dies anders: Nicht unser Gehirn denkt, sondern wir nutzen unser Gehirn. Diese Tradition betrachtet den physischen Körper auch als einen einzigen Körpertyp, während der Mensch über weitere, subtilere Körper verfügt.

## **6.2. Sterben**

### **6.2.1. Kurz vor dem Tod**

#### ***Eine Vorschau oder Vorahnung***

J. Bois zitiert in *\*La télépathie<sup>17\*</sup>*, in *\* Les Etrennes merveilleuses \** (Die wunderbaren Tipps), Plutarch von Chaironeia (ca. 45/125), der berichtet, wie Calpurnia, die Frau von Julius Caesar (ca. 101/44), vergeblich versuchte, ihren Mann davon abzuhalten, in den Senat zu gehen, wo er ermordet werden sollte.

Wir lesen: Belline, *La troisième oreille<sup>18</sup>* (Das dritte Ohr). Michèle Morgan, eine Künstlerin mit medialen Fähigkeiten, erzählt: „Einige Tage vor dem Tod eines geliebten Menschen hatte ich eine präzise Vorahnung dessen, was geschehen würde. Dies geschah im Moment des Erwachens; als ich die Augen wieder schloss, sah ich meine beiden engsten Freunde an meiner Seite. Das Gesicht des einen war voller Tränen, das des anderen vor Schmerz verzerrt. Wir gingen in einem Trauerzug durch eine Gasse. Die Szene spielte sich tatsächlich etwa zehn Tage später bis ins kleinste Detail ab.“

M. Van Gestel, *\*Mein Kind sieht mehr\*<sup>19</sup>*, *Eine Mutter erzählt von ihrem hellseherisch begabten Kind* und berichtet von einer ähnlichen Erfahrung. „Ich erinnere mich an einen prophetischen Traum, den ich vor einigen Jahren von der Einäscherung eines guten Freundes hatte. Sechs Wochen später starb dieser Freund bei einem Verkehrsunfall. In dem Moment, als ich das Krematorium betrat, stand die Welt für einen Augenblick still. Dieselben Blumen, dieselben Kerzen, derselbe Saal. Die Wiedererkennung war sofort da. Es war, als hätte sich das Bild in meine Netzhaut eingebrannt.“

J. Grant erzählt in *\*More Than One Life* <sup>20\*</sup> von einer Begebenheit aus ihrer Kindheit, als sie mit einem Familienmitglied und einem Besucher, einem Arzt, am Tisch saß. Als mir plötzlich klar wurde, dass der Mann, der mir beim Mittagessen gegenüber saß, in dieser Nacht sterben würde, schien es mir selbstverständlich, ihm zu seinem Geburtstag zu gratulieren. Er war ein Arzt, den ich sehr verehrte, und so tat es mir leid, ihn vielleicht eine Zeit lang nicht mehr zu sehen, aber ich wusste, dass solche Gefühle äußerst egoistisch waren. „Morgen habe ich nicht Geburtstag“, sagte er freundlich. Da beeilte ich mich zu erklären, dass ich den Geburtstag meinte, der auf den Tag fällt, an dem man stirbt. Ich wurde aus dem Speisesaal geschickt, kurz darauf gefolgt von meiner Mutter, die mich für diese herzlose Bemerkung ausschimpfte. Schließlich hatte sich meine Mutter so weit beruhigt, dass sie meinte, ich hätte wohl nichts Schlimmes getan, denn der Arzt sei erst fünfundfünfzig und wisse, dass er kerngesund sei. Doch am nächsten Morgen flammte der Aufruhr erneut auf, als der Arzt tot in seinem Bett gefunden wurde.

### **6.2.2. Der Augenblick des Sterbens.**

#### ***Das endgültige Ende?***

Die traditionelle Wissenschaft schweigt sich über den Zustand des Menschen nach dem Tod aus. Für sie erlischt die Frage des Bewusstseins nach dem Tod des Körpers. Alles Leben ist erloschen; die Lebensfunktionen sind zum Stillstand gekommen. Dies ist das endgültige Ende. Der menschliche Körper unterliegt nun dem Verfall nach biologischen Gesetzen. Ein Verstorbener kann, wenn nötig, in der Erinnerung seiner Angehörigen weiterleben, und die Ideen oder die Lebensphilosophie, für die er sich eingesetzt hat, können möglicherweise von anderen weitergeführt werden. Doch aus physikalischer Sicht gibt es absolut keinen Raum für ein tatsächliches Fortbestehen von „etwas“ im Verstorbenen. Der Tod ist ein unumstößliches Gesetz.

Diese Ansicht wird unter anderem durch die unbestreitbare Tatsache gestützt, dass noch niemand aus einem möglichen Jenseits zurückgekehrt ist, um uns unmissverständlich und streng wissenschaftlich zu beweisen, dass der Tod nicht das endgültige Ende des Menschen ist. Man könnte es als nominalistische Sichtweise bezeichnen. Es erscheint jedoch höchst unwahrscheinlich, dass dies das letzte Wort zum Thema Tod ist.

#### ***Eine Seele, die den Körper verlassen hat***

J. Bois führt in *\*La télépathie\** <sup>21</sup>(Telepathie) folgendes Beispiel an: Am Vorabend eines Vortrags über Telepathie, den er im Collegio Romano in Rom

halten sollte, erzählte ihm Königin Margarete, die die Probleme der „transzendenten Psychologie“ (laut Bois ) nicht verachtete, 1904 in einer Privataudienz folgende historische Begebenheit: Marschall von Moltke, einer der Begründer der modernen Strategie, war schwer krank und konnte seine fürstliche Residenz nicht verlassen. Plötzlich sahen ihn die Wachen, die nichts von der Situation wussten, an der Brücke über den Fluss lehndend stehen. Sie näherten sich ihm, doch er verschwand. In diesem Moment – so erfuhren sie – war von Moltke verstorben. Sie waren so erschüttert, dass sie den Vorfall im Wachbuch vermerkten. Die Wahrnehmung der Soldaten ist hier kein telepathisches , sondern ein paranormales Phänomen. nämlich, dass die Seele des Marschalls, die soeben – und endgültig – von ihm gegangen war, sich auf eine solche Weise materialisiert hatte, dass selbst die gewöhnliche Wahrnehmung ausreichte, um diese Materialisierung zu sehen.

Bois selbst erwähnt beides: den Geist Lebender, der den Körper verlässt , und den Geist Verstorbener, der „erscheinen“ kann und sich so materialisiert (d. h. eine hohe materielle Dichte annimmt), dass gewöhnliches Sehen, Hören und Tasten ausreicht, um ihn wahrzunehmen, oft als kalten Nebel . Solche Phänomene gehören zwar zum Paranormalen, sind aber an sich keine Telepathie. Telepathie wird später in diesem Text (7.5.1.) näher behandelt.

### ***Sterben, hellseherisch wahrgenommen***

Kap. Lancelin , *La vie posthume*<sup>22</sup> Das Buch „Das Jenseits“ beschreibt, was sich im Augenblick des Todes hellseherisch offenbart. Ein gewisser Dr. Jackson-Davis, Hellseher und Arzt, verfasste es. Wir geben seinen Bericht, der vor einem Jahrhundert geschrieben wurde und heute etwas veraltet erscheint, in gekürzter Form wieder.

Es handelte sich um eine etwa sechzigjährige Dame, die ich oft medizinisch betreut hatte. Ich sah, dass verschiedene innere Organe dem Abschied der Seele zu widerstehen schienen. Das Gefäßsystem wehrte sich, um das Lebensprinzip zu bewahren; das Nervensystem kämpfte mit aller Kraft gegen den Verlust der physischen Sinne, und das Gehirn versuchte, am intellektuellen Prinzip festzuhalten. Körper und Seele glichen zwei Ehepartnern, die sich ihrem absoluten Abschied widersetzten. Trennung. Kurz darauf umgab ein strahlender Nebel den Kopf. Dann sah ich, wie Groß- und Kleinhirn ihre inneren Organe auslöschten. Die Leuchtkraft des Gehirns nahm plötzlich um das Zehnfache zu.

Dieses Phänomen geht stets dem körperlichen Zerfall voraus. Dann sah ich, wie sich die Seele oder der Geist vom Körper trennte. Der Kopf schien zu erleuchten, und ich bemerkte, dass, während die Extremitäten kalt und dunkel wurden, das Gehirn eine eigentümliche Leuchtkraft annahm. In dem ätherischen Nebel, der den Kopf umgab, sah ich, wie sich ein weiterer Kopf deutlich abzeichnete. Er war so strahlend, dass ich ihn kaum ansehen konnte. So wie sich der ätherische Kopf vom Gehirn gelöst hatte, sah ich nacheinander Hals, Schultern, Rumpf und schließlich den gesamten ätherischen Körper entstehen. Der Geist (Anmerkung: der Sterbenden) erhob sich über den Kopf des sterbenden Körpers, doch noch vor der endgültigen Trennung der Verbindung, die die materiellen und intellektuellen Teile so lange zusammengehalten hatte, sah ich einen Fluss von Lebensenergie zwischen dem Kopf der Sterbenden und dem Unterkörper des neuen ätherischen Körpers entstehen.

Dies führte mich zu der Überzeugung, dass der Tod lediglich eine Wiedergeburt der Seele oder des Geistes ist, der von einem niedrigeren in einen höheren Zustand aufsteigt, und dass die Geburt eines Kindes in dieser Welt oder die eines Geistes in der anderen Welt tatsächlich analoge Prozesse sind. (Anmerkung: So wie die Geburt in dieser Welt einen Abschied in der anderen Welt bedeutet, so ist das Sterben in dieser Welt wie eine Geburt in der anderen Welt.) Nichts fehlt dabei, nicht einmal die Nabelschnur, die durch ein Band aus einer Art Lebensenergie, die sogenannte „silberne Schnur“, symbolisiert wurde.

Übrigens: In einem ihrer Werke drückt D. Fortune es folgendermaßen aus: „Denn wer es weiß, weiß, dass der Mutterleib ein Grab und das Grab ein Mutterleib ist.“ Man muss verstehen: Mit der Empfängnis im Mutterleib verlässt der Geist seine wahre Heimat, um in einem biologischen Körper zu inkarnieren; er wird von diesem befreit, sobald der Körper stirbt, und kann zu seiner wahren Heimat zurückkehren.

Lassen Sie uns Dr. Jacksons Ausführungen fortsetzen. Er erklärt, es sei unverantwortlich, den Leichnam zu bestatten, bevor die biologische Verwesung eingesetzt hat. Die Nabelschnur ist oft noch nicht gerissen. Genau das ist der Fall, wenn scheinbar Tote nach ein oder zwei Tagen wieder zu sich kommen und ihre Beobachtungen mitteilen.

Er schreibt: „Es war mir unmöglich zu ergründen, was in diesem wiedererwachenden Bewusstsein vorging, doch bemerkte ich ihre Ruhe und ihr Erstaunen über die tiefe Trauer derer, die um ihren Körper weinten. Sie

schien deren Unwissenheit über das, was wirklich geschah, zu erkennen. Die Tränen und die übertriebene Klage der Angehörigen entspringen der für die Mehrheit der Menschheit charakteristischen Sichtweise, nämlich dem materialistischen Glauben, dass mit dem Tod des physischen Körpers alles vorbei ist. Man kann aufgrund meiner vielfältigen Erfahrungen behaupten, dass die Seele bei einem natürlichen Tod keinerlei Schmerz erleidet. Die soeben beschriebene Phase der Transformation dauert gewöhnlich zwei Stunden. Könnte man hellsehen, so würde man in der Nähe des versteinerten Körpers eine ätherische Gestalt wahrnehmen, die dem Verstorbenen ähnelte, jedoch schöner und gleichsam von höherem Leben beseelt war.“ Soweit zu diesem Text von Dr. Jackson.

### ***Sterben, gesehen aus der „anderen Welt“.***

G. Van der Zeeuw beschreibt in seinem Werk \* *Hellsehen in Raum und Zeit* <sup>23\*</sup> ebenfalls den Tod eines Menschen auf hellseherische Weise. Im Gegensatz zu Dr. Jacksons Aussage, der als paranormal begabter Mensch das Ereignis von seinem physischen Körper aus „sah“, ist Van der Zeeuw selbst während des Todes einer jungen Frau in einem – subtilen – außerkörperlichen Zustand anwesend. Wir haben somit eine Aussage von beiden Seiten. Es ist zu erwarten, dass beide Aussagen einige Parallelen aufweisen. Am Sterbebett der Frau sitzen einige Familienmitglieder, darunter ihr Ehemann. Erwähnenswert ist auch, dass das Paar einst eine kleine Tochter hatte, die bereits verstorben ist. Und nun hören wir Van der Zeeuw zu .

Im Zimmer, so bezeugt er, erschienen drei feine Wesen, die die Frau offenbar in ihrem Sterben aus der „anderen Welt“ begleiten wollten. Es war still. Ich hörte die leisen Gedanken der Anwesenden und spürte das Leid des Mannes. Er wusste, dass er seine Frau verlieren würde und hatte sich bereits damit abgefunden. Sein Widerstand war gebrochen. Ich verfolgte mit großem Interesse das Wirken der drei Wesen, eines auf jeder Seite des Bettes, während das dritte, halb über dem Bett schwebend, sanfte Bewegungen über der sterbenden Frau ausführte. Es war, als würde die Frau von ihrem physischen Gewand befreit. Plötzlich erstrahlte ein helles Licht im Zimmer. Ich blickte auf und sah eine Landschaft hoch über mir, in der ein großes Haus stand. Das Haus war aus einem transparenten Stoff gefertigt und schimmerte in vielen Farben. Die Blumen davor waren von wunderschöner Schönheit. Musik erklang, schöner als alles, was ich je gehört hatte. Das ausstrahlende Licht tauchte den ganzen Raum in einen warmen Schein. Vor dem Haus stand ein junges Mädchen von überirdischer Schönheit. Sie blickte freudig auf die Szene unter sich. Plötzlich öffnete die Sterbende die

Augen und sah, was ich sah. Sie streckte die Arme aus und rief: „Oh, wie schön! Ina, Ina kommt, um mich zu holen. Ich gehe! Leb wohl! Ich bin so glücklich!“

Bei diesen Worten sah ich, wie ihr Körper, der sich kurz aufgerichtet hatte, zurück aufs Bett sank, sie selbst aber sitzen blieb. Ein Mensch entsprang einem Menschen, doch welcher Unterschied zum physischen Körper, der im Vergleich zum spirituellen Körper grob und leblos wirkte. Die drei „Geister“ halfen ihr weiter, wie ein Schmetterling aus ihrem Kokon zu schlüpfen. Schon bald war sie frei, und der Faden (die feine Nabelschnur), der beide Körper verband, riss. Zu meiner Überraschung sah ich, wie auch der Ehemann zurückwich, als ob er körperliche Schmerzen hätte. Was war nur los?

Auch sein Lebensfaden war mit dem der jungen Frau verbunden gewesen. Ich wusste, dass sie einander viel Liebe geschenkt hatten und dadurch spirituell verbunden waren, sodass die Frau nicht nur durch ihren spirituellen Körper von ihrem physischen, sondern auch von dem ihres Mannes getrennt war. Es war, als hätte der Mann ihr durch diesen Faden während ihrer Krankheit Kraft gegeben und versucht, sie so auf Erden zu halten. Er war tatsächlich stark geblieben, doch als er spürte, dass die Verbindung zu zerbrechen drohte, brach er zusammen. Die Frau, nun völlig frei, wurde, nachdem sie einen letzten Blick auf ihren Mann geworfen hatte, von den drei Geistern fortgetragen. Schnell stiegen sie hinauf zum Haus, wo Ina, eine ehemals verschollene Tochter des Paares, sie mit offenen Armen empfing.

Der Himmel schloss sich um mich herum, das Licht im Zimmer verblasste allmählich, und langsam erholte ich mich von den Gefühlen. Ich blickte ein letztes Mal ins Zimmer und sah den Mann kniend betend vor dem Bett, in dem der Leichnam gelegen hatte, aus dem aber alles Licht verschwunden war. Ich versuchte, ihm tröstende Gedanken zu senden, doch er reagierte nicht und war völlig in seiner Trauer versunken. Ich sah, wie er sich selbst Vorwürfe machte, nicht gut genug für sie gewesen zu sein, und vieles bereute, was er hätte anders und besser machen sollen. Ich verstand, dass nur die Zeit seinen Schmerz heilen konnte.

Soweit zu diesem Text. Man bemerkt tatsächlich einige Ähnlichkeiten mit der Beschreibung von Dr. Jackson. Erwähnenswert ist auch Folgendes: „Der Faden des Ehemanns war mit dem der jungen Frau verbunden.“ D. Fortune schreibt in *\*Okkultismus\**<sup>24</sup>, dass Ehepaare, die einander tief lieben, ein

„spirituelles“ Band, eine Art eheliche Aura, aufbauen, die mit der Zeit sehr stark werden und vieles überstehen kann, wie etwa Meinungsverschiedenheiten, unterschiedliche Ansichten und eskalierende Auseinandersetzungen – außer ... Ehebruch. Dann, so schreibt sie, leidet diese Aura sehr und muss mühsam wiederhergestellt werden. Für einen sensiblen oder hochintuitiven Partner ist Ehebruch oder Untreue daher ein Graus, während der nominalistisch denkende Mensch ihn kaum ernst nimmt und in vielen Fällen den ganzen Wirbel darum gar nicht versteht.

***Was die Menschen im Laufe ihres Lebens nicht gelernt haben.***

Alexandra David-Neel schreibt in *\*Magie und Mysterium in <sup>25</sup>Tibet\**: „Wie ich bereits erwähnt habe, sind die Eingeweihten in der Lage, während des Auflösungsprozesses ihrer Persönlichkeit einen klaren Geist zu bewahren und in vollem Bewusstsein dessen, was mit ihnen geschieht, von dieser Welt in die andere überzugehen. Sie benötigen in ihrer letzten Stunde auch keine Hilfe von anderen, und die Durchführung religiöser Riten nach ihrem Tod ist völlig überflüssig. Dies trifft ganz sicher nicht auf den Durchschnittsmenschen zu, wobei anzumerken ist, dass unter dem Ausdruck „Durchschnittsmensch“ jeder zu verstehen ist, der keine Kenntnis vom Tod besitzt, unabhängig davon, ob er Geistlicher oder Laie ist, mit anderen Worten: die überwiegende Mehrheit.“

Der Lamaismus überlässt diese unwissenden Menschen nicht ihrem Schicksal. Selbst im Angesicht des Todes und auch nach ihrem Tod unterweist sie ein Lama in dem, was sie zu Lebzeiten nicht gelernt haben. Er erklärt ihnen das Wesen der Wesen und Dinge, die ihnen begegnen, spendet ihnen Trost und weist ihnen vor allem unablässig den Weg, den sie nun einschlagen müssen.

Die allererste Aufgabe eines Lamas, der einen Sterbenden begleitet, ist es, zu verhindern, dass dieser einschläft, das Bewusstsein verliert oder ins Koma fällt. Er macht ihn nacheinander auf den allmählichen Verlust von Seh-, Geruchs-, Geschmacks-, Tast- und Hörvermögen aufmerksam. Im Körper, der nun seiner Sinne beraubt und taub ist, muss der Intellekt aktiv bleiben und seine ganze Aufmerksamkeit dem sich entfaltenden Phänomen widmen. Es geht nun nur noch darum, den Geist durch den Scheitel aus dem Körper zu leiten, denn entweicht er auf einem anderen Weg, ist sein zukünftiges Wohlbefinden in großer Gefahr.“ Soweit das Zitat von Frau David-Neel.

Das *Tibetische Totenbuch* , auf Tibetisch *Bardo Thödol* , und das *Ägyptische Totenbuch* sind für jene Kulturen mit ihren spezifischen Göttern eine Art Handbuch für den bevorstehenden Tod, für den Moment des Sterbens und für den Zustand unmittelbar nach dem Tod.

### **6.2.3. Nach dem Tod** **Erdgebundene Seelen**

Viele Kulturen sind fest davon überzeugt, dass die Toten in irgendeiner Form noch irgendwo existieren. Dies zeigt uns unter anderem die Geschichte der Hexe von Endor (1. Samuel 28,3/25; siehe 1.4.2), in der König Saul die Totenbeschwörerin bat, ihn mit dem verstorbenen Propheten Samuel in Kontakt zu bringen. Man sollte sich daran erinnern, dass der Prophet Samuel über diesen Kontakt alles andere als erfreut war und wollte, dass der Verstorbene in Frieden gelassen werde.

In manchen Fällen sind die Toten noch nicht bereit, ihre Reise ins Jenseits fortzusetzen, beispielsweise weil sie noch ein Problem auf der Erde lösen möchten. Man denke an ein Szenario wie im Film „Ghost – Nachricht von Sam“. Dieser Film erzählt die Geschichte eines Mordes, bei dem der Mörder ungestraft bleibt. Folglich findet die Seele des Ermordeten noch keine Ruhe, und wenn sie über genügend okkulte Kräfte verfügt, sinniert sie über alles, was mit dem begangenen Unrecht zusammenhängt, und versucht, dieses Unrecht wiedergutzumachen.

J. Bois , *La telepathy* , in *Les Etrennes merveilleuses*<sup>26</sup> (Die großen Tipps) knüpft an Marcus Tullius Cicero (-106/-43) an, einen römischen Philosophen, der einerseits Wahrsagern skeptisch gegenüberstand , andererseits aber Folgendes mit vollem Ernst und großer Detailgenauigkeit erzählt: In Megara lebten zwei Freunde. Einer wurde ermordet, woraufhin der andere träumte, der Ermorde zeige ihm sowohl die Täter als auch den Ort, an dem seine Leiche versteckt wurde.

Man findet auch viele Geschichten über Verstorbene, denen es nach ihrem Tod sehr schwerfällt, sich von der Erde zu lösen. Sie hängen beispielsweise zu sehr an dem, was sie hier zurücklassen: ihrem materiellen Besitz, ihrer Macht, ihrem weltlichen Erfolg. Sie laufen Gefahr,, wie man so sagt, „erdgebunden“ zu bleiben. Dieser Zustand dauert dann so lange an, bis sie ihre wahre Situation erkennen. Dritte können ihnen dabei möglicherweise helfen, woraufhin sie ihre Reise „auf der anderen Seite“ fortsetzen.

G. Van der Zeeuw schreibt in \* *Hellsehen in Raum und Zeit* <sup>27\*</sup>: „Diese Menschen sind in einen Zustand spiritueller Bewusstlosigkeit eingetreten. Sie sind sich ihres Todes auf Erden noch nicht bewusst. Daher leben sie wie in einem Traum und projizieren den größten Teil ihres Bewusstseins auf die Erde. Sie gehen ihren täglichen Arbeiten nach, wischen ihre Möbel ab und schlafen ein, sobald es dunkel wird.“

In diesem Zusammenhang sei beispielsweise auf den altägyptischen Totenkult verwiesen, in dem alles darauf ausgerichtet war, dem verstorbenen Pharaon in seinem Grab alles Notwendige für sein Weiterleben als subtiles Phantom zu geben. D. Fortune schreibt in \**Spiritualismus im Lichte der okkulten Wissenschaft*\*: „Es ist interessant festzustellen, dass die Ägypter ihre Toten einbalsamierten, um *genau* <sup>28</sup>dieses ‚Energieverlust‘ aus dem Ätherkörper (Anmerkung: dem subtilen Körper) zu verhindern und der Seele so viel Zeit wie möglich zwischen den Inkarnationen zu geben, während die Hindus, ein anderes Volk mit einer natürlichen Neigung zum Okkulten, ihre Toten verbrannten, um die Seele vom Körper zu trennen und ihren Übergang an den Ort zu gewährleisten, an den sie letztendlich gehören sollte.“

### ***Ein blendendes Licht***

Frau David-Neel (oc, 34) schreibt weiter über Menschen, die gerade gestorben sind: Manche behaupten, der Geist erlebe unmittelbar nach der Entkörperung wie in einem Blitzschlag eine innere Vision der höchsten Wirklichkeit. Wenn ein Verstorbener dieses Licht festhalten kann, ist er für immer vom Kreislauf der Wiedergeburten und des Sterbens befreit. Dann hat er den Zustand des Nirwana erreicht. Das geschieht jedoch nur selten. Meist wird der Geist von diesem plötzlichen Licht geblendet. Er weicht zurück, wird von seinen irrigen Vorstellungen, seiner Bindung an die individuelle Existenz, an das „Ich“ und dem Verlangen nach sinnlichen Genüssen zurückgezogen. Es kommt auch vor, dass ihm die Bedeutung dessen, was sich ihm darbietet, völlig entgeht, so wie jemand, der von etwas völlig erfüllt ist, die Dinge um sich herum oft nicht mehr wahrnimmt.

Der gewöhnliche Verstorbene, der im Zustand der Bewusstlosigkeit ins Jenseits eingetreten ist, begreift die neue Situation nach dem Erwachen nicht sofort. Tagelang spricht er mit seinen ehemaligen Mitbewohnern und wundert sich, warum ihm niemand antwortet und warum sie seine Anwesenheit scheinbar gar nicht bemerken.

Ein Lama aus dem Kloster in Litang (Osttibet) erzählte mir, dass einige Verstorbene durch die Vermittlung von Pos (Medien) zum Ausdruck gebracht hätten, dass sie versucht hatten, ihre Besitztümer zu nutzen und ihre Pflüge wieder in die Hand zu nehmen, um die Felder zu bestellen. Es betrückte sie, dass sie diese täglichen Tätigkeiten nicht mehr ausüben konnten.

In einem solchen Fall gerät die Seele des Verstorbenen in Verwirrung. Was ist mit ihm geschehen? Er sieht einen reglosen, emotionslosen Körper liegen, um den Lamas stehen. Ist er etwa tot? Diejenigen, die zu Lebzeiten nicht erfahren haben, was das Bardo (Anmerkung: die Zwischenwelt, in der die Seele nach dem Tod umherwandert und auf die Wiedergeburt wartet) wirklich ist, und die es betreten, während sie noch von Trauer über den Verlust ihres irdischen Lebens erfüllt sind, können von den erhaltenen Ratschlägen kaum profitieren . Vielleicht hören sie sie nicht einmal.“ So viel zu diesem Text.

Frau Neel spricht davon, wie sie „blitzartig“ eine „innere Betrachtung der höchsten Wirklichkeit“ erlebte und versuchte, „an diesem Licht festzuhalten“. Auch Plotin (6.1.1) beschrieb seine außerkörperliche Erfahrung als „eine Schönheit von wundersamer Erhabenheit“. Mehr noch: Laut den Tibetern ist derjenige, dem es gelingt, an diesem Licht festzuhalten, endgültig von weiteren Reinkarnationen befreit. Solche Bilder weisen starke Ähnlichkeit mit dem auf, was über die Erfahrung der platonischen Ideenwelt (5.1.2) gesagt wurde. Wer sich vollständig in die Wirklichkeit dieser Ideen vertieft hat, braucht offenbar keine „irdischen Lektionen“ mehr zu lernen. Wir werden auf diese Ideentheorie später zurückkommen.

### **Spukhäuser**

Doch nicht jeder, der stirbt, erreicht diese Höhe, um etwas von diesem Licht zu erfahren. Die Geschichten über die Hölle nach dem Tod belegen dies (6.1.2.). Ebenso existiert eine Fülle von Literatur über sogenannte „Spukhäuser“. H. Gasse berichtet in seinen *\*Erzählungen der Antike* <sup>29\*</sup> über ein Zeugnis von Plinius dem Jüngeren (61/112), der in einem seiner Bücher eine Geistergeschichte erzählt. Der Philosoph Athenodoros konnte in Athen ein Haus zu einem Spottpreis erwerben, da es als verflucht galt. Eine schattenhafte Gestalt soll dort ihr Unwesen treiben. Genau deshalb kaufte er das Haus. In der ersten Nacht blieb Athenodoros wach, und wie erwartet, geschah es. Ein angeketteter Geist erschien und forderte den Philosophen auf, ihm zu folgen. Als beide einen bestimmten Ort im Garten erreicht hatten, verschwand der Geist plötzlich. Athenodoros ließ am nächsten Tag an dieser Stelle Ausgrabungen durchführen. Man fand dort ein Skelett, fest mit Ketten

gefesselt. Die Gebeine wurden geborgen und nach damaligem Brauch bestattet. Nach der Beisetzung blieb das Haus frei von Geistern. Was ist der Sinn dieses Auszugs? Die Angst vor Geistern war im antiken Griechenland weit verbreitet, wie es in allen archaischen Kulturen bis heute der Fall ist. Athenodoros scheint mit solchen „spirituellen“ Phänomenen vertraut zu sein. Der Verstorbene kannte keine ordentliche Bestattung. Dieser Gedanke lässt ihn nicht los und raubt ihm den Frieden, bis die Lebenden etwas dagegen unternehmen.

### ***Ein gefallener Soldat***

D. Fortune erzählt in ihrem Buch *„Psychische Selbstverteidigung“*<sup>30</sup> ihre Geschichte. Kurz gesagt: Miss E.s Verlobter fiel im Krieg. Zunächst überwand sie ihre Trauer, doch etwa sechs Monate später verfiel sie in eine Depression und brach zusammen. Nachts, niemals tagsüber, spürt sie, wie ihr Körper jegliches Selbstbewusstsein verliert. Sie erlebt eine außerkörperliche Erfahrung, begleitet von einem starken Verlust ihrer Lebenskraft.

D. Fortune behandelt nicht Miss E., sondern ihren verstorbenen Verlobten, der sich in der anderen Welt nicht zurechtfindet und an ihr festhält. Dadurch verliert sie Lebenskraft, die der Seele des Verstorbenen fehlt und die sie sich „stiehlt“. Ihr verstorbener Verlobter versuchte, ihre Rückkehr von den Seelenreisen zu verhindern, um sie ständig bei sich zu haben. D. Fortune sagt, sie habe ihn „himmelwärts gelenkt“, sodass er nicht länger an Miss E. festhält.

### ***Ein Dampfzug***

Robert A. Monroe erzählt in seinem Buch *„Außerkörperliche Erfahrungen“*<sup>31</sup> die Geschichte. Wir fassen sie zusammen: Eine 35-jährige Patientin glaubte, sie sei eine Dampflokomotive und machte die typischen Geräusche, die man mit einer solchen verbindet, wie spielende Kinder. Ein hinzugezogenes Medium stellte fest, dass sich der Geist eines verstorbenen Lokführers in ihrer Aura eingenistet hatte. Als das Medium Kontakt zu ihm aufnehmen konnte, erklärte dieser, er sei bei einem Unfall unter seiner Lokomotive mit der Nummer 89 eingeklemmt worden. Er glaubte immer noch, unter seiner Lokomotive zu liegen und konnte nicht begreifen, dass er tot war. Als er von seiner wahren Situation überzeugt war, verstand er, dass er nichts mehr in der Aura der Patientin zu suchen hatte. Er verließ sie und ging seines Weges, woraufhin die Patientin genesen war.

### ***Ein Zeugnis***

Eine anonyme Person erzählt ihre Geschichte. Neun Jahre waren vergangen, seit ich E. das letzte Mal begegnet war. In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli 2003 wurde ich plötzlich von einem Mann neben meinem Bett geweckt. Ich war sofort hellwach, merkte aber einen Moment später, dass ich mich in einem außerkörperlichen Zustand befand und mein physischer Körper schlief. Erst da dämmerte es mir, dass der Mann neben meinem Bett auch nicht mit seinem physischen Körper dort stand, sondern mit seinem feinstofflichen. Ich erkannte nun, dass es E. war. Als er mich sah, klappte ihm buchstäblich der Mund vor Staunen auf, fast so, als würde er erst jetzt begreifen, dass ich nicht der war, für den er mich immer gehalten hatte. Er wusste, dass ich mich sehr für Religion und das Paranormale interessierte, und er hatte mich immer etwas mitleidig betrachtet, mit einer ausgesprochen materialistischen Lebenseinstellung. Doch nun, in seinem außerkörperlichen Zustand, war von seinem Überlegenheitsgefühl nichts mehr übrig; im Gegenteil. Er war nicht nur unendlich überrascht von der „vollen Realität“, mit der er nun konfrontiert wurde und die praktisch im Widerspruch zu dem Bild stand, das er all die Jahre von mir gehabt hatte, sondern er geriet auch in völlige Panik.

Erst jetzt bemerkte ich einen großen Blutfleck an seinem Solarplexus. Die Nabelschnur war gerissen. Mir war sofort klar, dass er gestorben war, aber er begriff seine Lage noch nicht ganz. Ich versuchte, ihn zu beruhigen und ihm die Realität vor Augen zu führen. Ich erinnerte ihn an unsere früheren Gespräche, in denen ich argumentiert hatte, dass es im Leben viel mehr gäbe als das rein Physisch Sichtbare und dass der Tod nicht das letzte Wort habe. Er aber beharrte darauf, dass Sterben das Allerletzte sei, was einem Menschen widerfahren könne.

Ich argumentierte, dass er doch begriffen habe, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, denn er stand da, „leibhaftig“, aber ohne biologischen Körper. Er erwiderte, er sei keineswegs tot, „denn Sie sehen doch, dass ich meinen Körper habe und noch denken kann“, argumentierte er. Ich räumte ein, dass er einen Körper und ein Bewusstsein habe, aber dass es weder sein physischer Körper noch sein irdisches Bewusstsein sei. Daher schlug ich ihm vor, seinen Arm durch den Kleiderschrank zu stecken. Es erschien ihm so absurd, dass er sich zunächst weigerte. Ich bestand darauf. Was hatte er schon zu verlieren? Schließlich bewegte er seinen Arm in Richtung Kleiderschrank und stellte zu seinem grenzenlosen Erstaunen fest, dass die Hand vollständig im Inneren, hinter der Holztür, verschwand. Er erstarrte. Ich fuhr fort, ihm zu erklären, dass er zwar tot sei, aber nun nur noch einen feinstofflichen Körper besitze und dass er nun erkennen könne, dass seine

Vorstellung vom Tod als Ende von allem völlig falsch sei. Allmählich schien er die Realität seiner wahren Lage zu begreifen. Dann versuchte ich, ihn davon zu überzeugen, dass er nun seinen eigenen Weg gehen müsse, weg von dieser Welt. Andernfalls würde er ein erdgebundener Geist bleiben, der nur weiterleben könnte, indem er die subtilen Lebensenergien anderer Menschen raubt, die noch in ihren biologischen Körpern leben. Besonders seiner Witwe, seiner einzigen Tochter und all jener, die ihm im Leben nahegestanden hatten.

Er schien es allmählich zu verstehen, sah mich noch eine Weile zögernd an und verschwand einen Augenblick später spurlos, fast wie ein sich langsam auflösender Nebel. Ich selbst wachte am Morgen auf und notierte diesen „Traum“. Anderthalb Jahre später erfuhr ich zufällig das Datum von E.s Tod. Er war am 22. Juli 2003 gestorben. Soviel zu dieser Erfahrung.

Solche Zeugnisse finden sich immer wieder. J. Grant erwähnt unter anderem in *\*Mehr als ein Leben* <sup>32\*</sup> eine Reihe aus eigener Erfahrung. R. Montandon führt in *\*Botschaften* <sup>33</sup> von der anderen Seite ebenfalls viele Beispiele an und kommt zu dem Schluss: „Die meisten dieser Verstorbenen wissen nicht, dass sie gestorben sind, und wollen es auch nicht wahrhaben. Sie bilden sich ein, ihr irdisches Leben einfach fortzusetzen, und ihre Gedanken kreisen weiterhin um diese materielle Welt, die sie keinesfalls verlassen wollen.“

In einer der beliebten Radiosendungen „Te Bed of niet te Bed“ (Im Bett oder nicht im Bett) auf BRT 2 Limburg interviewte der flämische Radio- und Fernsehmoderator Jos Ghysen in den 1970er-Jahren einen Exorzisten. Anlass war der Erfolg des gleichnamigen Films „Der Exorzist“. Die Aufzeichnung fand in einem Studio vor großem Publikum statt. Der Mann behauptete, regelmäßig Menschen helfen zu müssen, die bereits verstorben waren, es aber noch nicht bemerkten. Sie gerieten in Panik angesichts ihres neuen und ungewohnten Zustands, weigerten sich, ihren eigenen Weg zu gehen, und klammerten sich in ihrer Unwissenheit lieber an einen geliebten Menschen. Bei Letzteren konnte sich dies in extremer Müdigkeit, unheimlichen Träumen über den Verstorbenen und sogar in Geistererscheinungen äußern. Als das Publikum all dies hörte, brach es in unkontrollierbares, anhaltendes und höhnisches Gelächter aus.

Dies verdeutlicht, dass Menschen, die sich mit dem Paranormalen auseinandersetzen, eher dazu neigen, öffentliche Aufmerksamkeit zu meiden. Und diejenigen, die dies nicht tun, beklagen sich mitunter, dass sie

nach einem Interview Dinge über sich lesen, die sie nie gesagt haben, oder dass ihre Worte verzerrt dargestellt werden. Manchmal sieht sich der zuständige Reporter sogar genötigt, abfällig über die Ansichten des Interviewpartners zu sprechen, um den „wissenschaftlichen Status seines Textes“ und die „Glaubwürdigkeit beim Leser oder Zuhörer“ nicht zu verlieren. Offenbar ist es für den Durchschnittsmenschen nicht immer möglich, solchen Themen und anderen Realitätsvorstellungen mit reinem Gewissen zuzuhören. Tatsächlich empfinden es die Eiferer unter ihnen manchmal als Berufung und Pflicht, diesen „Abweichlern“ in ihren Augen das Leben auf jede erdenkliche Weise zur Hölle zu machen und sie mit Sensationsgier, Vorurteilen, Unsinn und Lügen öffentlich zu beschämen. Sie erlauben sich vieles, und die Gesetze, die normalerweise für alle gelten, scheinen plötzlich keine Bedeutung mehr zu haben. „Den sollte man überhaupt nicht ernst nehmen!“ „Der ist in einer Sekte!“ „Der spinnt doch!“ Das hört man oft. Solchen Kritikern mangelt es gewiss nicht an Toleranz und Demut. Sie beharren auf ihrer eigenen Weltsicht, wollen aber nicht, dass andere ihre teilen. Wer sich weigert, so zu denken wie sie, wird als „stur“ abgestempelt, während sie scheinbar vergessen, dass sie es sind, die ständig ihre Meinungen aufdrängen.

Man kann aber auch eine ganz andere Haltung einnehmen. Man kann all dem ruhig zuhören, jedem seine Meinung zugestehen, sich vielleicht ernsthaft informieren und vor allem prüfen, welche logischen Argumente für oder gegen eine solche „alternative“ Sicht der Realität sprechen. Darüber hinaus werden diejenigen, die mit den Axiomen dieser Welt einigermaßen vertraut sind, sagen, dass sich jemand, der sich mit Jenseitssituationen auskennt, während des Übergangs viel leichter orientieren kann. Einem solchen Menschen kann man im Notfall auch viel leichter helfen als jemandem, der davon völlig unwissend ist. Man besitzt sozusagen bereits eine Karte und einige Wegweiser. Genau zu diesem Zweck kannten die Ägypter und Tibeter ihr Totenbuch, und der Christ findet in der Bibel einen ausgezeichneten Leitfaden.

Und lassen Sie uns einen Moment innehalten und bedenken, was der anonyme Zeuge über E. sagt: „Er war unendlich überrascht von der ‚vollen Realität‘, mit der er nun konfrontiert wurde – in einem außerkörperlichen und toten Zustand.“ Der deutsche Philosoph Hans Driesch (1867–1941) erklärt in seiner *Parapsychologie* <sup>34</sup>, dass der Mensch in seinem tiefsten Wesen hellseherisch begabt sei. Diese psychische Gabe ist jedoch im biologischen Körper eingeschränkt, da der Mensch sonst aufgrund der Fülle an „Gesichtern“ und „Visionen“ aus der anderen Welt nicht leben könnte.

Vereinzelt kann diese Hellseherei jedoch auftreten, insbesondere in Kulturen und bei Individuen, die sich der anderen Seite der Realität öffnen. Driesch zufolge scheint der Mensch, nachdem er seinen biologischen Körper abgelegt hat, von den Beschränkungen von Zeit und Raum befreit zu sein und hellseherische Fähigkeiten zu erlangen.

Was ermöglicht es einem, die Grenzen der materiellen Welt und die eigenen Vorurteile zu überwinden und – so die Hoffnung – mit der „vollen Wirklichkeit“ konfrontiert zu werden, wie der anonyme Zeuge oben erwähnt? Unter anderem vertreten der englische Paranormologe H. Price , der französisch-jüdische Philosoph H. Bergson , der amerikanische Pionier J. B. Rhine und M. M. Moncrieff , Autor von „*The Clairvoyant Theory of Perception*“<sup>35</sup>, diese Theorie der Hellseherei. Diese Ansicht prägt übrigens die gesamte antike griechische Philosophie von Empedokles bis zu den Neuplatonikern. Kenner dieses Gedankenguts geben an, dass der moderne Mensch sich dessen kaum bewusst ist und diese Fähigkeit praktisch nie praktiziert.

### ***Immer und immer wieder***

J. Grant bestätigt auch , dass viele Menschen nicht oder nicht ausreichend auf ihren Tod vorbereitet sind. Sie schreibt : „Ich hatte kürzlich engen Kontakt zu Menschen, die so kurz zuvor gestorben waren, dass sie ihren Tod noch nicht realisiert hatten.“ Sie erzählt, dass sie im fünften Stock eines Hotelzimmers in Brüssel wohnte und bereits im Bett lag, als plötzlich ein unbekannter junger Mann aus dem Badezimmer stürmte und sich aus dem Fenster in den Hotelhof stürzte. Ihr wurde klar, dass sie nicht träumte, und sie sah, dass sich dieses Bild wiederholte. Da begriff sie, dass es der feinstoffliche Körper eines Verstorbenen war, der Selbstmord begangen hatte und, gefangen in seiner Verzweiflung, diese grausame Szene immer wieder durchlebte. Grant schreibt: „Das Gebet hatte diesem Mann nicht geholfen, daher war es meine Aufgabe, ihn aus der Verzweiflung zu befreien, in der er gefangen war.“ Es ist bemerkenswert, dass sie dem Gebet hier keine hohe Bedeutung beimisst, obwohl es doch die Mobilisierung feinstofflicher Energien und Wesen erfordert, die ihr bei einer solchen Aufgabe helfen können. Wir werden später darauf zurückkommen (7.3.3.).

Liest man ihr Buch „ *Der geflügelte Pharao* “ zusammen mit ihren Ausführungen dazu in „ *Mehr als ein Leben* “, wird deutlich, dass sie bei ihrer Befreiungsarbeit von ägyptischen Göttern unterstützt wird. Auch wenn sie dies hier nicht explizit erwähnt. Sie fährt fort: „Ich habe viele kürzlich Verstorbene im Schlaf befreit ... (Anmerkung: in einem außerkörperlichen

Zustand, um die Verstorbenen, auch in ihren feinstofflichen Körpern, subtil von ihrer wahren Situation zu überzeugen). Ich konnte dies tun, weil ich mich nicht von ihrer Angst beeinflussen ließ.“ Um dem Geist des Mannes zu helfen, muss sie sich in seine Lage hineinversetzen und „seine Vorstellungen teilen“ (2.3.), gleichzeitig aber sicherstellen, dass ihr Mut stets größer ist als seine Angst. Nur so kann sie nicht selbst von ihm mitgerissen werden und dasselbe Schicksal erleiden. Nach großer Angst und unter vielen Tränen gelang es ihr schließlich, das Leid des jungen Mannes in sich aufzunehmen, es zu verarbeiten und ihn so aus der tödlichen Situation zu befreien, die er immer wieder durchlebte. Der junge Mann erkannte seinen wahren Zustand – seinen Tod – und konnte, befreit, seinen Weg in der anderen Welt fortsetzen. Am nächsten Morgen erkundigte sie sich bei der Hotelleitung und erfuhr, dass sich fünf Tage zuvor in ihrem Zimmer ein Mann durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben genommen hatte.

### ***Gifttabletten***

G. Van der Zeeuw erzählt in seinem Werk \* *Hellsehen in Raum und Zeit* <sup>36\*</sup> die Geschichte eines Mannes, der durch die Einnahme von Gifttabletten Selbstmord beging. Der Autor behauptet, die Fähigkeit zu besitzen, Verstorbenen in ihrer Not beizustehen, während sie sich in einem außerkörperlichen Zustand befinden. Er versucht, sie aus ihrer Unwissenheit zu befreien und die zwanghafte, unaufhörliche Wiederholung ihrer letzten irdischen Taten zu durchbrechen. Van der Zeeuw fährt fort: Der Mann, der Selbstmord begangen hatte, saß an seinem Schreibtisch – natürlich mit seinem feinstofflichen Körper – und wiederholte „endlos und zeitlos“, was er zuletzt auf Erden erlebt hatte. Er hatte seiner viel jüngeren Frau ihren übermäßig luxuriösen Lebensstil nicht verweigern können, sich dadurch aber in große finanzielle Schwierigkeiten gebracht und keinen anderen Ausweg gesehen. Zu Lebzeiten hatte seine Frau ihn mit einem jüngeren Mann betrogen.

Die Frau und der jüngere Mann wurden jedoch nun vom Tod des rechtmäßigen Ehemanns gequält. Um dem Verstorbenen seine Situation, seinen Tod, bewusst zu machen, mussten diejenigen, die ihm helfen wollten, sich in seine Lage hineinversetzen, um mit ihm in Kontakt treten zu können. Van der Zeeuw berichtet, dass er gemeinsam mit mehreren Geistern Hilfe anbot und dem Mann seinen Tod mitteilte. Unglaube war jedoch die Folge: „Sicherlich sehen Sie, dass ich an meinem Schreibtisch sitze und mit Ihnen sprechen kann“, argumentierte er. Allmählich jedoch wurde er von seiner wahren Lage überzeugt. Er „sah“ auch, dass seine Frau ihn betrog. „Hass

ergriff ihn, und zu unserem großen Erstaunen sahen wir schreckliche dämonische Gestalten den Raum betreten“, bezeugt Van der Zeeuw. Der Mann stand vor einer wichtigen Entscheidung, doch siehe da, er änderte seine Meinung und stammelte: „Hätte ich es gewusst, hätte ich Ihnen die Freiheit gegeben, und ich wünsche Ihnen nun alles Gute.“ Der Autor schließt mit den Worten: „Wäre er in seinem Hass verharret, hätte er die Dämonen nicht abschütteln können.“

Vom selben Autor lesen wir: „In höheren Sphären ist ein Gedanke Denken, Verwirklichung. Während sich in diesen Sphären jeder Gedanke in eine Form verwandeln kann, ist dies auf der Erde nicht möglich, da es durch die Materie gehemmt wird. Wir haben jedoch gesehen, dass magische Experimente (4.3.2.) durchaus möglich sind, wenn die Gedankenkraft eine bestimmte Grenze überschreitet. Dann können manche Menschen, die eine Fülle subtiler Energie konzentriert zu lenken wissen, tatsächlich einen Frosch zu Tode starren, einen Kompass drehen, einen Computercursor bewegen oder andere Dinge verwirklichen. Doch wenn sie über solch mächtige Energien verfügen, sind sie auch zu weitaus praktischeren Dingen fähig: zum Bösen, aber, hoffen wir, vor allem zum Guten. Letzteres haben wir im Kapitel über paranormale Heilungen (4.3.3.) besprochen.“

***Ich quäle sie so gut ich kann.***

Raoul Montandon , *Maisons et lieux hantés*<sup>37</sup> (Spukhäuser und -orte), erwähnt eine Aussage von Frau A. Morigret in *Psychica* (15.03.1923).

Vor zwölf Jahren begegneten wir am Hof Wilhelms II. einer deutschen Dame. Sie vertraute uns an, dass sie eine junge Freundin hatte. Sobald diese allein war, erschien ein schwarz gekleideter Mann. Mit seinen großen, wilden Augen verfolgte er jede ihrer Bewegungen. Um sich von dieser Qual abzulenken, reiste sie viel. Doch nichts half. Wann immer sie abends, so spät wie möglich, in ihr Zimmer zurückkehrte, erschien der Mann immer wieder. Er stellte sich ans Fußende ihres Bettes und starrte sie unaufhörlich an. Die junge Freundin wusste, dass meine Tochter ein begabtes Medium ist, und bat mich, mit ihr darüber zu sprechen. Ich riet ihr davon ab. Meine Tochter konnte ihre zahlreichen Visionen selbst kaum kontrollieren. Ich versicherte ihr, dass ich selbst spiritistische Sitzungen besuchte und versprach ihr, dass wir dies unseren „Schutzgeistern“ vortragen würden. Als wir dies taten, sagte der „Geist“, er werde sich der Sache annehmen und riet uns, meine Tochter nicht damit zu belasten.

Später, als ich mit meiner Tochter sprach, bemerkte ich, wie sie plötzlich ängstlich auf eine bestimmte Stelle starrte. Sie zeigte mit dem Finger in eine

Ecke des Zimmers und sagte: „Dort starrt mich ein Mann in Schwarz mit wildem Blick an.“ Sie versuchte, seinem Blick zu entkommen, aber es gelang ihr nicht. Daraufhin schlug ich ihr vor, ihn zu fragen, wer er sei und was er wolle. Sie tat es. Die Antwort lautete: „Ich hatte ein sehr trauriges Leben auf Erden. Ein Arzt ließ mich in eine Irrenanstalt einweisen, obwohl ich nicht verrückt war. Ich starb dort. Seitdem sende ich meinen Hass auf alles auf Erden, was mit diesem Arzt zu tun hat, einschließlich seiner Enkelin. Ich quäle sie, so gut ich kann.“ Meine Tochter sagte ihm sofort, dass so etwas nicht nur unklug sei, sondern auch seinen weiteren spirituellen Fortschritt behindere. Diese Botschaft schien bei ihm anzukommen. Nach kurzem Zögern beschloss er, seinem Hass ein Ende zu setzen. Dann verschwand er.

Für meine Tochter war die Sache damit erledigt. Ich erzählte ihr nichts, bis ich selbst von der Deutschen Nachricht erhalten hatte. Und siehe da, ein paar Tage später stand sie da. Sie sah besonders gut aus und erzählte mir, sie habe einen Brief von ihrer jungen Freundin bekommen, in dem diese schrieb, dass ihre schreckliche Vision überstanden sei. Erst in diesem Moment erzählte ich ihr von der Vision meiner Tochter und dem Gespräch, das sie mit dem Geist geführt hatte. Die Deutsche bestätigte daraufhin, dass die junge Frau die Enkelin eines berühmten Arztes war.

### ***Frau Schwarz***

Kübler -Ross berichtet in *\*Über den Tod und das Leben danach\** <sup>38</sup>: „Ich habe meine Geschichte über Frau Schwarz (6.1.2.) noch nicht zu Ende erzählt. Ich muss hinzufügen, dass sie vierzehn Tage nach dem Schulabschluss ihres Sohnes starb. Als eine von vielen meiner Patientinnen hätte ich sie sicherlich wieder vergessen, hätte sie mich nicht erneut aufgesucht.“

Frau Ross berichtet, dass sie eines Tages im Aufzug eine Frau bemerkte, die ihr bekannt vorkam, die sie aber nicht sofort zuordnen konnte. „Ihre Gestalt war sehr durchsichtig, aber nicht so durchsichtig, dass man alles hinter ihr sehen konnte“, schreibt Ross. Die Frau trat jedoch auf sie zu und sagte: „Doktor Ross, ich musste zurück. Wäre es in Ordnung, wenn wir kurz zusammen in Ihr Zimmer gingen? Ich werde Sie wirklich nicht lange aufhalten.“

Und Ross dachte weiter: „Elisabeth, du siehst diese Frau. Und doch kann es nicht wahr sein. Du musst sie unbedingt berühren, um herauszufinden, ob sie wirklich da ist.“ Also fasste ich sie an, um zu sehen, ob sie sich wieder in Luft auflösen würde. Ich fühlte ihre Haut, um zu wissen, ob sie warm oder

kalt war. Ich verdrängte sogar den Gedanken, dass diese Erscheinung tatsächlich Frau Schwarz sein könnte, die vor einigen Monaten beerdigt worden war.

Als wir gemeinsam vor meiner Tür standen, öffnete sie sie, als käme ich zu Besuch in mein eigenes Zimmer. Sie tat dies mit unwiderstehlicher Höflichkeit, Zärtlichkeit und Liebe und sagte: „Doktor Ross, ich musste aus zwei Gründen zurückkehren. Zum einen wollte ich Ihnen und Reverend G. (das war der schwarze Pfarrer, mit dem ich mich so gut verstanden habe) für alles danken, was Sie beide für mich getan haben. Der eigentliche Grund für meine Rückkehr ist jedoch, Ihnen zu sagen, dass Sie Ihre Arbeit über Sterben und Tod nicht aufgeben dürfen, zumindest noch nicht.“ Ich überredete die Erscheinung, ein paar Worte für den Pfarrer niederzuschreiben. „Sie verstehen natürlich, dass ich absolut nicht die Absicht hatte, diese Zeilen an meine Freundin zu schicken. Aber ich brauchte einen wissenschaftlichen Beweis, denn es versteht sich von selbst, dass jemand, der begraben ist, keine Briefe mehr schreiben kann. Und diese Frau mit ihrem so menschlichen, nein, nicht-menschlichen, mit ihrem lebenswürdigsten Lächeln konnte all meine Gedanken lesen. Nie zuvor hatte ich mit solcher Gewissheit gewusst, was Gedankenlesen bedeutet. Sie nahm das Papier und schrieb ein paar Zeilen darauf, die wir natürlich hinter Glas aufbewahrt haben.“

### ***Der Anhalter von Alba-la-Romaine***

Unsere Quelle ist D. Audinet , *\*Les lieux de l'au-delà\**<sup>39</sup>(Orte im Jenseits); dieses gut dokumentierte Werk behandelt Geistererscheinungen, sogenannte „weiße Frauen“ und „verschwindende Anhalterinnen“. Wir konzentrieren uns auf einen kuriosen Fall einer verschwindenden Anhalterin. Im Frühling, während des Rotmonds Anfang Mai (Anmerkung: die Tage der sogenannten Eisheiligen), können Autofahrer, die die Autobahn A6 bei Montélimar verlassen, um die Ardèche über die Nationalstraße 102 zu durchqueren, mitunter ein sehr seltsames Erlebnis haben. Sie begegnen einer schattenhaften Anhalterin, die zu den hartnäckigsten ihrer Art gehört: Sie erscheint nicht als „weiße Frau“, sondern trägt eine Motorradkombi aus Leder. Die Erscheinung findet am späten Nachmittag, kurz vor Sonnenuntergang, statt. Diese Anhalterin lässt sich gut dreißig Kilometer weit mitnehmen. Das Phänomen wurde bereits mehrere Dutzend Mal beobachtet, wobei der Ablauf einem äußerst strengen und systematischen Muster folgt. Audinet gibt den Bericht von Herrn Regis F. aus Lyon wieder, der ihn in *Science et magie veröffentlichte* . Er behauptet, seine Geschichte könne bei der Gendarmerie von Aubenas überprüft werden, die über dieses

wiederkehrende Phänomen gut informiert sei.

„Als Mathematiklehrer an einem Lyzeum in Lyon bin ich nicht gerade abergläubisch“, erklärt er. Doch im Frühjahr 1996 erlebte er Folgendes: Jedes Wochenende fährt er mit seiner Frau auf der Autobahn A6 von Lyon nach Montélimar.

An einem Samstagabend, wir hatten gerade die Autobahn verlassen und überquerten die Rhône, als uns hinter einer Kurve eine Anhalterin in Lederkombi schüchtern mit der Hand zuwinkte. Ich hielt an. Sie fragte mich, wohin wir fuhren. Ich sagte es ihr. Das schien ihr zu gefallen, und so ließ ich sie hinten Platz nehmen. Sie sah sehr hübsch aus, mit einem blassen, fast weißen Gesicht. Nicht sehr gesprächig. So sah ich sie flüchtig im Rückspiegel. Der Abend brach herein. Herr Regis schaltete das Licht ein und fuhr recht schnell. Irgendwann fragte die Beifahrerin: „Könnten Sie etwas langsamer fahren, Sir? Mir ist nicht ganz gut.“ Regis bremste etwas missmutig ab. Es wurde schnell dunkel, und er fuhr nicht gern nachts auf diesen kurvenreichen, dunklen Straßen.

Zehn Minuten später, kurz hinter Alba-la-Romaine, kommt sie mit klagender, fast blasser Stimme zurück: „Mein Herr, ich bitte Sie, fahren Sie langsamer!“ Regis fährt fort: „Ich bremse noch weiter ab, während meine Frau, die spürt, wie ich innerlich koche, mir beruhigend die Hand aufs Knie legt. Wir fahren mit 30 km/h durch Villeneuve und beschleunigen kurz vor der Stadt etwas. Aber – ich schwöre es – ich bin nicht schneller als 50 oder 60 km/h gefahren, da die Straße nicht zum Rasen einlädt. Nach 15 Minuten kommt meine Anhalterin zurück und klagt leise: „Um Himmels willen, mein Herr, bitte fahren Sie langsamer! Mir ist wirklich übel!“ Die Anhalterin fügt hinzu: „Sonst muss ich aussteigen!“ „Was für ein Jammerlappen“, denke ich mir, als ich auf 40 km/h abbremse. Plötzlich höre ich etwas, das wie ein Seufzer klingt; ich schaue in den Rückspiegel und sehe den Anhalter nicht mehr. Ich halte abrupt am Straßenrand an und sehe mich um: Das Sofa ist leer! Ich blicke meine Frau bestürzt an; sie ist genauso überrascht wie ich. „Sie ist doch nicht etwa durch die Tür gesprungen? So etwas hätte doch jemand gehört!“

Überrascht und etwas besorgt drehe ich um und fahre langsam Richtung Ortseingang von Villeneuve-de-Berg. Wir begegnen nur wenigen Autos. Ich mustere aufmerksam die Gesichter der Insassen, aber unsere unbekannte Dame ist offenbar nicht unter ihnen. Auch nicht am Straßenrand! Ich wende und fahre mit eingeschaltetem Fernlicht und geräuschlos nach Aubenas. Ich

halte an der Gendarmerie. Zwei Männer hören sich meine seltsame, wirre Geschichte ohne große Überraschung an. Als ich die Geschichte des Mädchens beendet habe, schütteln sie lächelnd die Köpfe: „Ah“, sagt einer von ihnen ganz ernst, „Sie sind die Dritte in diesem Jahr, die ...“ Sie bekommt zu sehen, wie „die Larve“ erscheint. Seit ihrem tödlichen Motorradunfall vor drei Jahren auf derselben Straße zeigt sich dieses Mädchen jeden Frühling unter dem roten Mond.

### ***Erläuterungen***

Diese Geschichte, die unzähligen anderen Geschichten, von denen viele bei der Gendarmerie von Aubenas aufgezeichnet wurden, vollkommen ähnelt, ermöglicht einige interessante Beobachtungen.

Die „geheimnisvolle Anhalterin“ kam vor drei Jahren bei einem Unfall auf dieser Straße ums Leben. Sie entspricht voll und ganz der Beschreibung dessen, was man früher als „Geistererscheinungen“ bezeichnete.

Kurz zusammengefasst: Es geht um Menschen, die plötzlich gestorben sind und regelmäßig an dem Ort erscheinen, an dem sie gestorben sind, während sie sich perfekt materialisieren (Anmerkung: zu grobstofflicher Materie werden) und dematerialisieren (Anmerkung: zu feinstofflicher Materie zurückkehren oder sogar vollständig verschwinden), sodass sie in der Lage sind, spurlos zu verschwinden.

Die schattenhafte Anhalterin ist, sobald sie sich materialisiert hat, vollständig und physisch greifbar und offenbart sich somit in Fleisch und Blut. Sie scheint nicht zu realisieren, dass sie tot ist. Oftmals, wenn sie sich dem Ort ihres tödlichen Unfalls nähert – wie im Fall von Alba-la-Romaine –, äußert sie ein Unbehagen, das sie nicht weiter erklären kann. Sie ist daher – zumindest vorübergehend – „lebendig“. Sie kann Autotüren öffnen. Sie erscheint entweder für längere Zeit oder nur kurz. Letzteres manchmal für einige Minuten und über einige hundert Meter. Die Anhalterin von Alba-la-Romaine materialisierte sich während der dreißig Kilometer langen Fahrt vollständig, also für etwa zwanzig Minuten. Diese Dauer – zusammen mit der Häufigkeit ihrer Erscheinungen auf derselben Straße – ist sehr selten. Die schattenhafte Anhalterin täuschte den Lehrer und seine Frau. Es kommt daher nicht zur Rede, etwa wegen epileptischer Visionen; so etwas tritt nur bei einer Person auf. Es handelt sich also um mehr als nur eine individuelle objektive Erfahrung.

Sowohl in der Einleitung als auch im gesamten Buch mit seinen

mehreren hundert Fallbeispielen legt Audinot großen Wert auf den dynamischen Aspekt. Eine Erscheinung beschränkt sich auf ein flüchtiges, schattenhaftes Erscheinen, während eine andere sich greifbar materialisiert. Der Autor ist zudem überzeugt, dass die Energie, die diese Erscheinungen ermöglicht, mit den Jahren und Jahrhunderten abnimmt. Er ist von seiner These so überzeugt, dass er jeden Leser, der den Fall von Alba-la-Romaine überprüfen möchte, einlädt, den oben genannten Straßenabschnitt „an einem Samstag in den ersten Maitagen auf der Nationalstraße 102 von Montélimar nach Alba bis Villeneuve-de-Berg“ zu bereisen.

### ***Die Emmaus-Jünger***

*Lukas 24,31-35* erzählt die Geschichte der beiden Apostel auf ihrem Weg nach Emmaus am Passahtag. Sie unterhielten sich über alles, was geschehen war, über Jesu Leiden und Tod . Während sie sich unterhielten, gesellte sich Jesus zu ihnen und ging mit ihnen. Doch die Apostel erkannten ihn nicht. Später, als sie ihn zum Essen einluden, ging Jesus zu Tisch. Nachdem sie gegessen hatten, nahm er das Brot, sprach den Segen, brach es und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn. Doch sogleich war er vor ihren Augen verschwunden. Sie sagten zueinander: „War es nicht herzerwärmend, wie er unterwegs mit uns geredet und uns die Schriften ausgelegt hat?“

Neben den immensen Unterschieden zwischen der Geschichte des Anhalters und der biblischen Erzählung lassen sich auch einige Ähnlichkeiten erkennen: Aus einem feinstofflichen Körper materialisiert sich die grobstoffliche Materie. Auch Christus nimmt eine Mahlzeit zu sich. Anschließend dematerialisiert sich der biologische Körper wieder und löst sich scheinbar im Nichts auf.

Eine ähnliche Geschichte finden wir in *Johannes 20,11* . Nachdem Jesus gestorben und begraben worden war, fand Maria Magdalena zu ihrem Entsetzen sein Grab leer vor. Der Evangelist berichtet: „Maria stand weinend vor dem Grab . Und während sie weinte, blickte sie in das Grab hinein und sah zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen am Kopfende und den anderen am Fußende der Stelle, wo Jesus gelegen hatte.“ Sie sprachen zu ihr: „Warum weinst du so?“ Sie antwortete: „Sie haben meinen Herrn fortgebracht, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben!“ Nach dieser Beschwerde drehte sie sich um und sah Jesus dort stehen, aber sie wusste nicht, dass es Jesus war. Jesus fragte: „Warum weinst du so? Suchst du jemanden?“ Weil sie dachte, es sei der Gärtner. Dann sagte sie: „Herr, wenn du ihn weggenommen hast, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, damit ich

ihn zu mir bringen lassen kann.“ Jesus sagte: „Maria!“ Da wandte sie sich ihm zu und sagte: „Rabbuni!“ (Das ist Hebräisch für: Meister.)

Und etwas später in *Johannes 20,19* erwähnt der Evangelist auch eine Erscheinung Jesu : „Am Abend dieses ersten Tages der Woche waren die Jünger beisammen. Obwohl die Tür aus Furcht vor den Juden verschlossen war, kam Jesus . Plötzlich trat er in ihre Mitte und sagte: ‚Friede!‘“ Nach Mit diesem Gruß zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Freude erfüllte die Jünger, als sie den Herrn sahen.

wir in *Johannes 21,1-16* auch eine Beschreibung, wie Jesus nach seiner Auferstehung zum See Tiberias kam und einige Apostel, die in ihrem Boot fischten, aufforderte, das Netz „rechts vom Boot“ auszuwerfen. Nachdem sie eine große Menge Fische gefangen hatten, gingen die Apostel an Land, bereiteten die Fische über einem Kohlenfeuer zu, und alle, einschließlich Jesus , aßen davon. Die Apostel erlebten Jesus als auferstanden, aber weiterhin auf Erden wirkend.

### ***Eine spiritistische Beschwörung***

Wir fanden Zeugnisse von Menschen, die ihren Tod voraussahen, Berichte über den Moment des Sterbens und Beispiele von Verstorbenen, die ihren Tod noch nicht realisiert hatten. Der sogenannte Spiritismus lehrt, dass auch der Kontakt mit Verstorbenen möglich ist. Viele spiritistisch begabte Menschen lehnen dies jedoch entschieden ab. Zahlreiche Kulturen warnen davor, dass die Beschwörung der Toten sehr gefährlich sein kann. Man beschwört Wesen, die man nicht immer kontrollieren kann und die großen Schaden anrichten können. Dasselbe gilt beispielsweise für Witwen oder Witwer, die ihren verstorbenen Partner nicht loslassen können, ihn oder sie zurück auf die Erde holen möchten und beispielsweise einen Hausaltar mit allerlei Dekorationen und Blumen errichten, um ihren geliebten Menschen als Gottheit zu verehren. Wir führen nun Beispiele an, die einen exorzistischen Aspekt haben. Dr. Carl Wickland erzählt in *\*Dreißig Jahre unter den Toten* <sup>40\*</sup> die folgende Geschichte, die typisch spiritistisch ist und ein Beispiel für Befreiung nach spiritistischer Methode liefert.

Miss L. war die junge Verlobte eines Witwers, der damals mit seiner Frau in demselben Haus, in dem auch die junge Verlobte wohnte, eine Etage bewohnte. Die beiden Frauen waren eng befreundet gewesen. Die Witwe starb unerwartet, und einige Zeit nach ihrem Tod verlobte sich der Mann mit der jungen Frau. Kurz darauf begannen bei ihr psychische Auffälligkeiten aufzutreten, die sich zunehmend verschlimmerten. Im Normalzustand

schätzte sie den Mann sehr, doch als sie Dr. Carl Wickland aufsuchte, entwickelte sie eine tiefe Abneigung gegen ihn und erklärte, sie würde lieber sterben oder in eine Irrenanstalt eingeliefert werden, als ihn zu heiraten. Sie hatte mehrmals versucht, sich das Leben zu nehmen, war aber jedes Mal im letzten Moment wieder zur Besinnung gekommen und hatte um Hilfe gerufen.

Sobald die Patientin die Klinik betrat (die ihr Orientierung geben wollte), sah Carl Wicklands hellseherische Frau, wie die Verstorbene versuchte, in den Körper ihres jungen Verlobten einzudringen. Nachdem sie von der Verstorbenen „besessen“ war, erklärte sich der Verlobte für wahnsinnig. Sie sehnte sich nach dem Tod, denn wenn sie am Leben bliebe, müsste sie „diesen Mann“ heiraten.

Madame Wickland die Fähigkeit, sich auf die verstorbene Frau einzustimmen, ihre Denkweise nachzuvollziehen und sich bis zu einem gewissen Grad mit ihren Gefühlen und Gedanken zu identifizieren. Nach einigem Bemühen konnte die Verstorbene von ihrer wahren Situation überzeugt und sogar zu einer Art Reue bewegt werden. Das bedeutete, dass sie erkannte, dass sie den Menschen auf der anderen Seite alles Gute wünschte und ihre Reise im Jenseits fortsetzte. Diese Akzeptanz implizierte eine Veränderung ihrer Einstellung und ihrer Überzeugungen; sie „wandelte sich“ und ließ ihren Einfluss auf ihren „Rivalen“, den jungen Verlobten, los. Infolgedessen erholte sich der Verlobte sehr schnell. Sie konnte bald die Anstalt verlassen und den Witwer heiraten.

Soweit zum stark gekürzten Text von Dr. Carl Wickland . Die Struktur der spiritistischen Beschwörung ist klar:

1. Es wird angenommen, dass die geistigen, verhaltensbedingten und körperlichen Störungen der Patientin auf den Geist einer verstorbenen Person zurückzuführen sind, der nicht zu weit entfernt zu suchen ist, nämlich im Umfeld der verstorbenen Person, und der in irgendeiner Weise an dem beteiligt ist, was die Patientin unternehmen möchte oder was sie betrifft.

2. Dr. Wicklands Ehefrau sieht die Aura von Miss L. und nimmt darin den Geist der Verstorbenen wahr. Frau Wickland wird dabei von einem zuverlässigen Schutzgeist (auch „Kontrollgeist“ genannt) geleitet und geschützt. Ihr Ehemann, ein Arzt, führt das gesamte spiritistische Experiment fachmännisch durch.

3. Nicht eine grobe und aggressive Beschwörung (wie etwa beim Exorzismus der katholischen Kirche, siehe beispielsweise 13.3.2.), sondern

Überzeugung bildet den Kern der Neutralisierung des Bösen. Diese Überzeugung ist eine Verkündigung:

a. Du bist gestorben (mehrere Menschen bemerken das nicht); du gehörst der anderen Welt an;

b. Ihr Zustand ist auf Ihre eigene Mentalität zurückzuführen, die Sie an das irdische Leben bindet (insbesondere durch unsterbliche Begierden und falsche Vorstellungen);

c. Kehrt um: Lasst dieses irdische Leben und eure Verstrickung darin los und richtet eure bewusste Aufmerksamkeit auf höhere, himmlische Bereiche und Existenzweisen, indem ihr Gott und die gesegneten Geister anruft und ihnen folgt.

### ***Der zweite Tod***

die Menschen ihren physischen Körper zurück, während ihr Bewusstsein in ihren Ätherkörper übergeht. Die oben genannten Beispiele bezeugen einen solchen Übergang. Van der Zeeuw und andere behaupten nun, dass man auch diesen Ätherkörper verlassen muss, wenn man nicht an die Erde gebunden bleiben will. In *\*Hellsehen in Raum und Zeit\** <sup>41</sup> schreibt er: „Menschen, die beim Tod noch vollständig an die irdische Sphäre und ihre Begierden gebunden sind, nehmen ihr ätherisches Doppel mit sich; sie sind daher weniger ätherisch und können aufgrund ihrer Schwere nicht so hoch aufsteigen. Erst wenn sie ihren irdischen Begierden entsagt haben, fällt dieses Doppel von ihnen ab. Sie müssen gleichsam einen zweiten Tod durchleben, um den spirituellen Körper vom grobstofflichen ätherischen Doppel zu trennen und so zu größeren Höhen aufsteigen zu können. Dieses ätherische Doppel bleibt zurück und vergeht. Die Höhe des Aufstiegs hängt vom erreichten ethischen Niveau ab. Dieses spiegelt sich in ihrem spirituellen Körper wider. Sobald dieser auf seine eigene ‚Schwingung‘ oder ‚spezifische Schwerkraft‘ trifft, kann er nicht weiter aufsteigen. Ein Mensch kann niemals höher wahrnehmen als die Höhe, die er selbst besitzt. Niedrigere Höhen sind jedoch immer möglich, da er diese im Laufe seiner Entwicklung bereits durchlaufen hat.“ Soweit zu diesem Zitat.

Betrachten wir den Lebenstraum des jungen Indianers (3.3.4.), in dem ihm die Schutzgeister gebieten, dass er in einem außerkörperlichen Zustand nicht höher steigen darf als auf der Ebene, auf der er sich gerade befindet: „Es ist bereits genug Schönes und Großartiges für dich bereitgestellt! Sieh dich um: Hier findest du alle guten Gaben Gottes. Gesundheit, Vitalität, ein langes Leben und alle Geschöpfe der Natur“, so sprechen seine Schutzgeister.

Lassen Sie uns dieses Auf- und Absinken genauer betrachten. Nehmen wir als Beispiel ein U-Boot. Ist seine spezifische Dichte sehr hoch, sinkt es auf den Meeresgrund. Verliert es allmählich Ballast, steigt es langsam an, bis es schließlich die Wasseroberfläche erreicht. Höher kann es nicht steigen. Um noch höher zu gelangen, ist ein völlig neues Fahrzeug erforderlich, beispielsweise ein Heißluftballon. Ist dessen spezifische Dichte sehr hoch, bleibt er auf der Wasseroberfläche. Nimmt seine spezifische Dichte allmählich ab, beginnt er aufzusteigen, notfalls sogar bis in die Stratosphäre. Um sich auch von dort zu befreien, ist wiederum ein anderes Fahrzeug erforderlich, das der Erdanziehungskraft entkommen kann.

### ***Die Betrachtung von Ideen***

Im vorangegangenen Kapitel wurden die sogenannten platonischen Ideen (5.1.2.) erörtert. Für Platon existieren diese Ideen in der Ewigkeit und besitzen eine subtile Lebenskraft. Albinos verortete sie in der hohen Welt des Lichts als Ideen Gottes. Alle Ideen, als objektive Verkörperungen der gesamten Wirklichkeit, sind in gewisser Weise „göttlich“, jedoch nicht auf der übernatürlichen, sondern auf der übernatürlichen Ebene. Es ist nun von größter Bedeutung für den Menschen, diese Ebene zu erreichen oder zu erlangen, auf der er mit solchen Ideen in Berührung kommen und sie „erblicken“ kann. Sie erheben die Seele und ermöglichen ihr Fortschritt. Wenn der Mensch später wiedergeboren wird, besitzt er – weiterhin nach Platon – diese Erinnerung und kann etwas davon in dieser Welt verwirklichen. Erinnerung und der Drang, sie zu verwirklichen, verstärken sich gegenseitig. So entwickelt sich der Mensch nicht nur in die richtige Richtung, sondern beschleunigt auch seine Evolution.

Ganz anders verhält es sich für Menschen, denen höhere Ideen praktisch nichts bedeuten. Sie mögen zwar ein erfülltes Leben führen, doch das, was sie spirituell erheben könnte, bleibt ihnen verwehrt. Eine spätere Reinkarnation wird daher für sie ein eher stagnierendes Dasein bleiben, und es wird viel Zeit in Anspruch nehmen, bis sie eine höhere ethische, spirituelle und subtile Ebene erreichen. Van der Zeeuw (o. J., S. 135) schreibt: „Wenn man spirituell hoch genug ist, steigt man geradewegs auf, bis man seine eigene Bestimmung gefunden hat. Dies ist dann jene ‚Sphäre‘, der man als irdischer Mensch angehörte oder zu der man sich emporgearbeitet hat.“ Es ist gut zu lesen, dass man sich im Laufe des Lebens emporarbeiten kann. Im Übrigen handelte das gesamte vorherige Kapitel genau davon – von der Evolution des Menschen.

### ***Es gibt viele Menschen, die sich nicht verbessern.***

Van der Zeeuw (OC, S. 135) erklärt, dass sich die meisten Menschen in den niederen Daseinsbereichen aufhalten. Während ihres irdischen Lebens sind sie dort nicht persönlich anwesend, doch manifestieren sich ihre Taten und Gedanken dort in ihrer wahren Form. Weiterhin schreibt er (OC, S. 169), dass es aus der Perspektive einer außerkörperlichen Erfahrung selbst tagsüber dunkel auf der Erde ist.

M. Van Gestel zitiert ihre Tochter : „*Mein Kind sieht mehr*“<sup>42</sup>.

„Mama, es gibt so viel Traurigkeit hier auf der Erde; wenn ich ihr eine Farbe geben könnte, wäre die Erde braun-schwarz. Die andere Welt ist gelb, weiß-gelb. Ja, ich verstehe. Und jetzt geht es darum, etwas von dem Gelb aus der anderen Welt hierher auf die Erde zu bringen. Das Gelb an die Menschen weiterzugeben.“

- „Wird es denn nie ausgehen?“

- „Nein, es gibt unendlich viel Gelb, und Sie können es jederzeit wieder erhalten.“

So sprach die sechsjährige Hellseherin Marieke, die auf ihrem kindlichen Niveau etwas von der platonischen Ideenwelt, die sie erlebte, zum Ausdruck brachte.

Auch andernorts bestätigen einige Menschen nach einer außerkörperlichen Erfahrung, selbst an einem sonnigen Tag, dass es aus ihrer Perspektive auf der Erde dunkel ist.

Van der Zeeuw (oc, 208) fügt hinzu: „Auf Erden begegnete ich vielen, die wahre Dämonen in menschlicher Gestalt sind, und ich weiß, was sie erwartet.“ Und weiter (oc, 217): „Nur wenige Menschen auf unserer Erde sind fähig, den spirituellen Körper wahrzunehmen.“ Diese Ansicht wird von mehreren biblischen Sehern bestätigt. Wir werden später darauf zurückkommen.

Fassen wir zusammen. Über das Sterben ließe sich viel sagen. Zahlreiche Meinungen, Philosophien und Zeugnisse widersprechen dem Nominalismus, der den Tod als endgültiges Ende ansieht. Viele individuelle Erfahrungen belegen eine subtile Existenz, die nach dem Verlassen des Körpers besonders tiefgreifend und real wird. Menschen leben nach dem Tod mit ihrem Bewusstsein und ihrem feinstofflichen Körper weiter. Sie sind darauf nicht immer vorbereitet. Nicht wenige verlieren sich in der ihnen so fremden Welt und wenden sich wieder der Erde zu, was ihre weitere Entwicklung erheblich verlangsamen kann. Andere wiederum durchlaufen den „zweiten Tod“, bei dem auch der Ätherkörper zurückbleibt und das Bewusstsein in einen feineren, astralen Körper übergeht. So kann man sich auf eine weitere, höhere Entwicklung konzentrieren. Anhänger der Reinkarnationslehre

argumentieren, dass sich der Mensch so auf ein neues, reicheres irdisches Leben vorbereitet – zumindest solange, wie es nötig ist und bis die erforderlichen irdischen Lektionen gelernt wurden und keine weitere Reinkarnation mehr nötig ist.

### **6.3. Der Abstieg in die Hölle**

#### ***Eine fiktive Geschichte?***

Der Begriff „Höllenfahrt“ wurde bereits im Zusammenhang mit Jesus erwähnt, ebenso wie der paranormale Charakter seiner Wunder, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt (1.4.4 und 2.6). Einige vertreten die Ansicht, es handle sich um ein reales Ereignis; andere bestreiten dessen historische Bedeutung und sehen Jesu Höllenfahrt als eine zwar erbauliche, aber dennoch fiktive Geschichte.

Es sei auch erwähnt, dass in vielen nichtbiblischen Religionen der „Abstieg in die Hölle“ oder „Aufstieg in den Himmel“ die äußere Natur betrifft, im Gegensatz zum Übernatürlichen. Auch die äußere Natur ist vielschichtig und umfasst höhere und niedrigere Bereiche. Es ist klar, dass Vorfahren, die ihren Nachkommen aus dem Jenseits das Beste wünschen, sich auf einer anderen und höheren Ebene der Realität befinden als böswillige Geister oder gar Geister, die in einer viel tieferen und dunkleren Unterwelt für ihre Verbrechen büßen. Viele Kulturen sind in der Tat fest davon überzeugt, dass die Toten irgendwie noch irgendwo existieren und Einfluss auf ihre Nachkommen ausüben. Dies wurde uns unter anderem durch die Geschichte der Hexe von Endor (1.4.2.) gezeigt. Auch die Werke von Van Eersel In „*J'ai mal à mes ancêtres*“ (Ich habe Heimweh nach meinen Vorfahren) und in J. Herberts „*La religion d'Okinawa*“ (Die Religion von Okinawa) (2.5.) wird argumentiert, dass Krankheiten von Vorfahren Nachkommen beeinflussen können. Laut beiden Autoren werden diese Krankheiten dann nicht durch die Behandlung des aktuell Betroffenen geheilt, sondern durch die Heilung seines verstorbenen Großelternteils. Sie veranschaulichen dies anhand mehrerer Beispiele.

#### ***Unterhalb des Erdgeschosses***

Eine solche außerkörperliche Erfahrung oder ein „Abstieg in die Hölle“ unterstreicht, dass Jesus oder der Seher mit seinem Geist (also sowohl dem Denken, der Vorstellungskraft als auch einem subtilen Seelenkörper) durch eine minimale außerkörperliche Erfahrung buchstäblich unter die Erde hinabsteigt, in die Sphäre der Geister, die angerufen oder mit denen Kontakt aufgenommen werden soll. Im Hebräischen spricht man von „Scheol“, der Unterwelt oder den Tiefen der Erde, in die die Seelen der Toten hinabsteigen

und ein schattenhaftes Dasein führen. Dieses „buchstäbliche Hinabsteigen unter die Erde“ impliziert beispielsweise, dass ein Seher tatsächlich sieht, wie ein solcher außerkörperlicher Körper in die Erde „versinkt“.

Für manche von uns mag der Ausdruck „Höllenfahrt“ noch immer vertraut klingen. Im Gebet der zwölf Glaubensartikel, auch „Credo“ (lat.: „Ich glaube“) genannt, findet sich im Zusammenhang mit dem Tod Jesu folgende Formulierung: „Und ich glaube an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der hinabgestiegen ist in die Hölle und am dritten Tage von den Toten auferstanden ist.“

### ***Similia similibus***

Betrachten wir auch die altrömische Liturgie, die besagt, dass Jesus den Tod durch seinen Tod besiegte und das Leben durch seine Auferstehung wiederherstellte. Jeder Magier kennt die Bedeutung dieser Formel. Denn nur durch die eigene Wiederholung eines Prozesses kann man diesen – magisch gesprochen – beherrschen. Viele Heilige, die bei bestimmten Krankheiten angerufen werden, litten zu Lebzeiten selbst an dieser Krankheit und überwand sie schließlich. Diese grundlegende Ähnlichkeit – *similia similibus* – Gleiches zieht Gleiches an – ermöglicht es ihnen, die Krankheit nun zu bewältigen und anderen mit den so gewonnenen Energien beizustehen. So wird in Conques, Frankreich, die heilige Foy gegen alle Arten von Geisteskrankheiten angerufen. Diese Heilige selbst litt an einer Form von Schizophrenie, was ihre Energien in diesem Zusammenhang ebenfalls ständig mobilisierte. Dies ist vergleichbar mit der Immunität gegen eine bestimmte Krankheit durch die Bildung der notwendigen Antikörper mittels Impfung.

Alle Schamanen wissen beispielsweise, dass sie eine Krankheit erst dann überwinden können, nachdem sie selbst zumindest in geringem Maße darunter gelitten haben. Daher rühren ihre schweren Prüfungen. Wir werden später in diesem Kapitel (6.4.) darauf zurückkommen. Betrachten wir auch Jesu Auferstehung als Sieg über den Tod: Das physische Modell steht für die subtile Erlösung des Menschen aus einem Zustand, der, heilig betrachtet – aus der Perspektive hoher Lebenskraft oder Heiligkeit –, mehr Tod als Leben bedeutet. Folgende Bibelstellen bezeugen dies unter anderem: *1 Sam 2,6* ( Der Herr bringt Tod und Leben; er führt hinab in die Unterwelt und führt sie wieder herauf ), *Weisheit 16,13* ( Du führst sie zu den Toren der Unterwelt und führst sie wieder herauf ), *Amos 9,2* ( Und wenn sie in das Reich der Toten kommen, führt meine Hand sie heraus ).

Betrachten wir auch hier ein Beispiel, um die Realität solcher Abstiege in die Hölle zu verdeutlichen.

### ***Auf einen Traum warten***

Manche Menschen berichten von einer Art Höllenfahrt während eines außergewöhnlichen Traums. Kritiker argumentieren natürlich, dass solche Erlebnisse „nur“ Träume seien und somit auf Täuschung beruhten. Die Frage ist in der Tat, ob sie real sind (ihre Existenz) und, falls ja, was sie sind (ihr Wesen). Bekanntlich gibt es verschiedene Arten von Träumen. Der mantisch begabte Schriftsteller und Psychiater Frederik van Eeden (1860–1932) unterschied zwölf davon. Einige Träume, so Experten, stellen den Kontakt mit Geistern und ihren Energien dar und gelten als okkulte Einweihungen. Betrachten wir den Lebenstraum des jungen Indianers (3.3.4.), in dem er während seiner außerkörperlichen Erfahrung von mehreren Schutzgeistern eingeweiht wurde und höhere Energien empfing, um seinen Stamm zu führen und zu beschützen. Genau solche Träume sind Gegenstand unserer Diskussion.

Eliot Cowan, Autor von *\*Die spirituelle Heilkraft der Pflanzen* <sup>43\*</sup>, übergibt das Wort an Dona Modesta, eine Kräuterkundige aus dem Amazonasgebiet. Sie erzählt von einem Traum, der sie – so sagt sie – in die Realität geführt hat. Amerikaner neigen dazu, alles in Schubladen zu stecken. Für die Tarahumara oder Raramuri (Anmerkung: zwei indigene Stämme Südamerikas) ist alles miteinander verbunden, und man kann nichts wirklich in eine Schublade stecken. Schließlich hieße das ja, es zu zerstören, es abzuschneiden. Unsere Grundbildung erhalten wir in der Jugend. Dabei spielen Bücher keine Rolle. Wir lernen, wie man bestimmte Pflanzen als Medizin, als Nahrung oder zur Zubereitung von Getränken verwendet. Wir lernen das, indem wir das uns gegebene Beispiel nachahmen. Zum Beispiel, wie man bestimmte Pflanzen anbaut. Und wenn ein Tarahumara etwas mehr lernen möchte als der Durchschnittsmensch, muss er mit den Geistern in Kontakt treten und auf einen Traum warten. Dieser Traum führt ihn in die Realität. Dies hier ist nicht die reale Welt. Dies ist eine Welt aus Fleisch und Blut. Die wahre Welt ist die Welt, in der der Geist von Osha (Anmerkung: ihre „Helferin“ in der Welt der Pflanzengeister) zu mir kommt und mit mir spricht. Die wahre Welt liegt nicht in der Technologie und all den Büchern, sondern in unseren Visionen und Träumen.“ So weit, so Dona Modesta.

Die Tarahumara oder Raramuri nennen dies „eine Traumvision erleben“, doch sie wissen genau, dass es sich nicht um einen Traum im westlichen Sinne handelt. Es ist ein Traum, der die Realität dieser Welt weit übersteigt.

Ihre Aussage „Dies hier ist nicht die wirkliche Welt“ erinnert an den Höhlenmythos und Platons Ideenlehre (5.1.2). Auch Platon erklärte, dass diese Welt nicht die wahre sei, sondern lediglich das Schattenbild einer überwältigenden Realität „jenseits“. Zahlreiche Beispiele solcher Astralreisen im Traum finden sich in der Literatur. Wir erwähnten unter anderem den Dalai Lama und die Geschichte von Vater Trilles, einem „außerkörperlichen Magier“ (6.1.1). Lassen Sie uns weitere Beispiele nennen.

### ***Eure Vorfahren sind in einer Versammlung.***

<http://www.firstpeople.us> erwähnt (im Jahr 2011) das vollständige Buch von Schwarzer Elch (Black Elk), *Black Elk spricht*. Black Elk (1863–1950) war ein Lakota-Sioux-Indianer, der bereits im Alter von fünf Jahren Stimmen hören und Geister sehen konnte. Als er neun Jahre alt war, erkrankte er jedoch schwer. Seine Arme, Beine und sein Gesicht schwellen auf die doppelte Größe an. Eine innere Stimme sagte ihm, dass die Zeit gekommen sei und die Geister ihn riefen. Daraufhin verließ er das Sternbild und wurde „in der anderen Welt“ von den Schutzgeistern seines Stammes unterwiesen: „Eure Großväter halten Rat.“ Dies erinnert an die Orishas der Santería und Macumba oder an den Rat Jahwes ( *Hiob 1,6* ). Black Elk wurde während seiner außerkörperlichen Erfahrung von den Schutzgeistern in die Geheimnisse des Stammes eingeweiht. Sie lehrten ihn vieles, prophezeiten ihm und seinem Stamm schwere Zeiten, verliehen ihm außergewöhnliche subtile Energien und zeigten ihm, wie er damit Menschen heilen konnte. Black Elk verharrte zwölf Tage in einem außerkörperlichen Zustand, bevor er wieder erwachte. Es ist eher die Regel als die Ausnahme, dass eine Initiation mit einer schweren Krankheit einhergeht. Der Körper muss sich innerhalb kürzester Zeit an die Wirkung der vielen subtilen Energien anpassen, die einer solchen Initiation innewohnen.

Als Erwachsener nahm Black Elk an mehreren Schlachten gegen die US-Kavallerie teil, darunter die Schlacht am Little Big Horn 1876 und die Schlacht am Wounded Knee 1890, in der er verwundet wurde. Er blieb der spirituelle Führer seines Volkes und genoss hohes Ansehen, auch außerhalb seines Stammes. Aus seiner Jugend erinnerte er sich, dass die Weißen ein gelbes Metall gefunden hatten, „das sie anbeteten und das sie in den Wahnsinn trieb“. Um all das Gold abzubauen, bauten sie eine Eisenbahnlinie durch die Prärie. Dabei wurden unzählige Bisons getötet. Er prangerte an, dass die Weißen ihre Versprechen nur selten hielten.

Schließlich erhielten die Ureinwohner nur noch „kleine Inseln“, auf denen sie sich ansiedeln mussten, und ihr übriges Land wurde ihnen weggenommen. Er erzählt auch, wie Creeping, ein Mediziner, ein

Schneeblindheit heilen konnte, indem er heilige Lieder sang, die er im Traum von seinen Vorfahren empfangen hatte, und indem er den Blinden in den Nacken blies.

Wir wissen inzwischen, dass „heilige Lieder“ und „Anblasen des Nackens“ in ihrer Axiomatik lediglich äußere Zeichen eines Rituals sind, das die Kraftaufladung erhöhen soll (1.3.). Wer diese Lieder singt oder jemandem auf solch nominelle Weise an den Nacken bläst, ohne mit den Schutzgeistern in Kontakt zu treten, erreicht natürlich nichts.

### **Große Zauberer**

Laut Black Elk waren die Weißen jedoch die größeren Zauberer, denn sie hatten beispielsweise Gewehre erfunden, die viele Schüsse in schneller Folge abgeben konnten, und sie hatten leistungsstarke Lokomotiven gebaut, mit denen sie das gelbe Metall transportierten. Dadurch waren sie letztendlich mächtiger. In den Augen der Indianer und vieler indigener Völker verfügt unsere weiße Zivilisation über viele mächtige Zauberer, die mit ihren mühsam erarbeiteten Erfindungen bemerkenswerte praktische Ergebnisse erzielen. Nur wissen diese Weißen nicht, dass sie wahre Magier sind. Es scheint eine Konfrontation zwischen der heiligen Kultur der Indianer und der profanen Kultur der Weißen zu sein. Doch der Indianer durchschaut dieses allzu profane Bild des Weißen. Der Indianer durchschaut die unbewussten Tiefen des Weißen besser als dieser. Er enthüllt (apokalyptisch), dass manche Weiße größere Magier sind als die Zauberer der Indianer.

G. Graichen schreibt in *\*Die neuen Hexen* <sup>44\*</sup> dazu: Wir alle praktizieren ständig Magie, jeden Tag. Doch die meisten Menschen sind sich dessen nicht bewusst. Es gibt große Magier in der Politik, in der Wirtschaft, in der Industrie und auch in der Wissenschaft, aber sie wissen es nicht. Und wenn man es ihnen sagte, würden sie es als absurd und lächerlich abtun.

Kommen wir noch einmal auf den sogenannten „okkulten Zustand“, das „tiefere Selbst“ des Menschen zurück, den wir bereits erwähnt haben. Jesus wirft den Pharisäern vor, in einem viel schlimmeren Seelenzustand zu sein, als sie zugeben (2.5). Auch Pater Trilles erklärte, die Ausbildung des Ngil (3.3.3) sei viel gründlicher und reiche tief in die unbewussten Schichten des Zauberlehrlings hinein als die allzu bewusste und oberflächliche Ausbildung, die die Kinder während ihres Religionsunterrichts durch die Missionare erhielten. Ähnliches finden wir unter anderem in der Santería (3.3.1) und der Macumba (3.3.2). Nach außen hin betet man angeblich zu einer biblischen Gestalt oder einem Heiligen, in Wirklichkeit wendet man sich aber an eine

außerbiblische Gottheit. Außerbiblische Religion wurzelt in vielen Fällen in einer viel tieferen Schicht als die eher oberflächliche Oberfläche des Christentums.

### ***Ein Zeugnis***

Ein Zeitgenosse, der anonym bleiben möchte, erzählt seine Geschichte. Ich erwache, komme in meinem feinstofflichen Körper zu Bewusstsein. Ich habe den Körper verlassen und befinde mich an einem ziemlich dunklen Ort, direkt neben einer langen Reihe vorbeigehender Menschen. Ihre grauen Gestalten heben sich kaum vom dunklen Hintergrund ab. Sie gehen teilnahmslos, ja mechanisch vorbei, und mir scheint, dass sie dies ständig tun, dass sie in einem Kreislauf gefangen sind und nicht die Kraft haben, sich daraus zu befreien. Sie sind alle tot: Sie gehören nicht mehr zur physischen Welt, und das alles hat mit der Gewalt des Krieges zu tun. Ihre Gesichter sind erschreckend grau, abwesend und ausdruckslos. Sie sehen aus wie Masken. Nur ihre Augen, die unheimlich gefärbt sind und tatsächlich etwas Phosphoreszierendes an sich haben, deuten darauf hin, dass sie keine Roboter sind. Ich sehe, dass sie mich bemerken. Die Pupillen ihrer Augen bleiben eine Weile auf mich gerichtet, während die Menschen selbst gedankenverloren vorbeigehen. Es scheint, als ob ich durch ihre Augen Kontakt zu etwas Tieferem in diesen Menschen aufnehmen, zu ihrem Wesen, das in diesen Körpern gefangen ist. In gewisser Weise weiß ich, dass das Ich erlebe Erfahrung mit einem Realitätswert.

Trotz ihres grimmigen Aussehens überwinde ich eine gewisse Abneigung gegen diese Gestalten; ja, ich werde von einem heftig aufsteigenden Gefühl des Mitleids und der Empathie überwältigt. Sie sind wie ein „Ich-nog-einmal“, wie Schopenhauer es ausdrückte. Ich falte bewusst die Hände und bete langsam, voller Glauben und Überzeugung ein Ave Maria. Ich spreche jedes Wort mit großer Betonung aus und bitte in Gedanken den Himmel, diesen seelenlosen Wesen gnädig zu sein. Und siehe da ... plötzlich zerplatzen einige der Menschen, die mir am nächsten stehen, einfach so, wie Seifenblasen. Nichts bleibt von ihnen übrig. Es ist, als hätten sie nie existiert.

Gleichzeitig bemerke ich kleine, leuchtende Punkte, die vom Himmel herabsteigen. Sie erinnern mich an einen sogenannten „Feenstab“, den wir zu Weihnachten anzünden und der dann hell erlischt und viele kleine Funken sprüht. Doch alles ist viel feiner, viel durchdringender. An der Helligkeit dieser vielen kleinen, leuchtenden Punkte, die wie Schneeflocken in den Nachthimmel fallen, wird mir bewusst, dass es hier noch sehr dunkel ist. Immer noch betend, blicke ich nach oben. Weit über mir erstrahlt ein

Meer aus Licht, unbeschreiblich schön ... Ich sehne mich danach, dorthin zu gelangen. Sofort höre ich ein Rascheln, mein ganzer Körper kribbelt (Anmerkung: die Folge eines Zustroms höherer Energie; sensible Menschen berichten, dies beim Beten ebenfalls zu spüren, insbesondere im Kronenchakra, wo sich dieses dann öffnet), und himmlische Musik erklingt. Nie zuvor in meinem Leben habe ich solch schöne und erhabene Melodien gehört. Ich spüre, wie sich mein außerkörperlicher Zustand dem Licht entgegenbewegt. Gleichzeitig nehmen die Funken an Intensität und Zahl zu. Es sieht aus wie ein explodierendes Feuerwerk. Es ist ein so überwältigendes Gefühl, dass ich denke: Es wäre schade, jetzt aufzuwachen. Unmittelbar danach verblasst alles, und ich wache tatsächlich auf, enttäuscht. Vielleicht hätte ich das nicht denken sollen. Beim Erwachen spüre ich, wie ich ganz sanft und allmählich in meinen Körper zurücksinke. Ich bemerke, wie meine feinstofflichen Arme und Beine langsam immer mehr mit meinen physischen Gliedmaßen verschmelzen. Dabei spüre ich ein leichtes Kribbeln. Als das aufhört, ist alles vorbei. Ich bin hellwach in meinem physischen Körper und kann meine Arme und Beine nun wieder bewegen.

Anmerkung: „Himmlische Musik erklingt“, so beschreibt der Träumer die Erfahrung. Wir beziehen uns in diesem Zusammenhang auf die „Sphärenmusik“, ein Ausdruck, der laut M. Wildiers in seinem gleichnamigen Buch *„De muziek der sferen“* <sup>45</sup>unter anderem bei Pythagoras, Platon und Cicero vorkommt und sich auf eine mantisch wahrnehmbare Ordnung der Himmelskörper bezieht, die den Zeugnissen zufolge wie wundervoll schöne Musik klingt. Soweit zu diesem Zeugnis.

### ***Annehmen, reinigen, erheben***

Auch hier zeigt sich die Macht des Denkens: „Ich sehne mich danach, dorthin zu gehen“, was tatsächlich geschieht, und „es wäre schade, wenn ich jetzt erwachen würde“, was ebenfalls unmittelbar darauf folgt. Wie bereits erwähnt, genügt dieses Denken, um es tatsächlich geschehen zu lassen. Wenn diese Aussage auf der Realität beruht, sagt sie auch etwas über die Kraft des Gebets aus. Es ist nicht bloß eine Form konzentrierter Aufmerksamkeit, sondern auch Emotionen spielen eine Rolle: Tiefes Mitgefühl ergreift den „Träumer“, der den Körper verlassen hat. Darüber hinaus ruft das Gebet die Hilfe Gleichgesinnter an: Gleiches zieht Gleiches an, so wie eine schwingende Stimmgabel alles, was denselben Ton hat und sich frei bewegen kann, mitschwingen lässt.

Dieser „Traum“ kann als eine Art Initiation betrachtet werden. Etwas im Unbewussten des Träumers wird akzeptiert: die vorbeiziehende

Menschenmenge. Gleichzeitig wird es gereinigt: Die empathische Haltung hebt ein Übel auf, sodass es zerbricht, als hätte es nie existiert. Schließlich wird etwas im Träumer auf eine höhere Ebene erhoben. Die dreifache Natur des „Akzeptierens, Reinigens und Erhebens“ wurde bereits früher (3.2.) erörtert. Wir werden später in diesem Text darauf zurückkommen.

Aus nominalistischer Sicht mag man ein solches Zeugnis als unwirklich abtun. Für den „Träumer“ jedoch, der alles selbst erlebt hat, ist es eine lebenslange Erfahrung, ja, ein Höhepunkt seines Daseins. Die Frage, ob und inwieweit hier Realität erreicht wird, ist für ihn völlig irrelevant. Seine Erfahrung ist eine unumstößliche Tatsache, keinesfalls eine erbetene. Anders verhält es sich jedoch in der Naturwissenschaft, die dies für alle mit harten und unumstößlichen Fakten belegen will. Aber das ist natürlich eine ganz andere Geschichte.

### ***Odysseus in der Unterwelt***

In Homers Odyssee , übersetzt aus dem Griechischen von Bertus Aafjes , wird der Abstieg in die Unterwelt beschrieben. Kapitel VII trägt den Titel: „Ins Reich der Schatten“. Fassen wir es zusammen: An der Küste einer Insel legten Odysseus und seine Gefährten mit ihrem Schiff an einem von der Göttin Kirke zugewiesenen Ort an . <sup>46</sup>Diese besonders schöne Zauberin wies Odysseus den Weg zum „Eingang des Hades“, wo er die Toten befragen wollte. Dort tötete er ein Mutterschaf und einen Widder, beide schwarzhaarig, um die Seelen der Verstorbenen in der Unterwelt zu befragen.

Betrachten wir das sogenannte „do ut des“, „Ich gebe, damit du gibst“ (3.3.1). Ich, Odysseus , gebe dir, Geist, den ich befragen möchte, das Blut der Tiere. Dieses Blut ist Träger subtiler Lebensenergie. So kannst du aus deinem zombiehaften Dasein erwachen und mit dieser zusätzlichen Energie deine Erinnerung an die Oberwelt wiedererlangen. Das Bewusstsein in der Unterwelt ist also nicht tot, sondern schläft nur. Geister, die außerhalb von Zeit und Raum existieren, kennen die Grenzen des Menschen, der in Zeit und Raum lebt, nicht. Prinzipiell sind die Geister hellseherisch, vorausgesetzt, sie besitzen genügend Lebenskraft. Daher das Blutopfer, Blut als Träger jener subtilen Energie. Solche Blutopfer werden im weiteren Verlauf des Textes noch genauer erläutert. Beachten wir auch die Farbe des Schafes und des Widders: schwarzhaarig, angepasst an die düstere Unterwelt. Die Santería und andere Religionen lehrten uns, dass die Farben der Opfergaben an übernatürliche Wesen eine Rolle spielen (3.3.1.). Rot und Weiß waren die Farben des Orisha Sango; Yemaya wünschte sich Blau und Weiß, und Oshun verlangte ausschließlich gelbe Hühner als Opfergabe.

Solche individuellen Ansprüche kennzeichnen die Wesen des Übernatürlichen.

Kehren wir zu Odysseus und seinem Abstieg in die Unterwelt zurück. Seelen erscheinen um das geopfert Blut. „Wenn ich die Toten mit meinen Bitten und Gelübden angerufen habe“, spricht Odysseus, „kommen die Seelen derer herbei, die nicht mehr sind. Junge Frauen, junge Männer voller Leben, Alte, gezeichnet vom Leid, sanfte Mädchen, deren Herzen von kürzlich erlittenem Kummer erfüllt sind, Soldaten, einst von bronzenen Speeren durchbohrt, mit Waffen, an denen noch Blut klebt. Sie alle drängen sich in großer Zahl um die Opfergrube, begleitet von einem schaurigen Murmeln. Doch mit dem Schwert in der Hand erlaube ich den Leblosen nicht, sich dem Blut zu nähern, bis ich Teiresias befragt habe.“

Die heidnische Antike war tatsächlich davon überzeugt, dass Geister, selbst außerkörperliche Erfahrungen von Lebenden, terrorisiert würden, wenn man sie mit einem rituellen Schwert bedrohte.

### ***Lasst mich dieses Blut trinken .***

Schließlich offenbart sich die Seele des Sehers Teiresias , erkennt Odysseus und spricht: „Sohn des Laërtes, listiger Odysseus, mit welcher Absicht verlässt du das Licht der Sonne, um die Toten und ihre trostlose Stätte zu besuchen? Doch nun: Zieh dich zurück von der Opfergrube, wende dein Schwert ab, lass mich dieses Blut trinken, und ich werde dir die Wahrheit sagen.“

Auch unsere heutigen Spiritisten beschwören die Toten. Allerdings beachten sie nicht immer die äußerst präzisen magischen Vorsichtsmaßnahmen. Es erscheint höchst unwahrscheinlich, dass Odysseus diese Gesetze der Totenbeschwörung nicht kannte. Solche Vorsichtsmaßnahmen dienen nur einem Zweck: die Lebenskraft sowohl der Beschworenen als auch, vor allem, die des Beschwörers zu bewahren. Wird dies nicht beachtet, führt es früher oder später zu Erschöpfung und allerlei Unglück. Archaische Kulturen besaßen ein fundiertes Wissen über okkulte Phänomene.

Odysseus das Phantom (die Erscheinung der Seele) seiner Mutter umherirren. Dieses Umherirren deutet bereits auf einen Mangel an Lebenskraft hin. Eine Verengung des Bewusstseins ist beispielsweise die Folge. „Lehre mich“, bittet er den Seher Teiresias , „wie sie mich erkennen kann.“ Der Seher antwortet mit dem großen Axiom der Totenbefragung:

„Diejenigen unter den Toten, denen du erlaubst, von diesem Blut zu trinken, werden dir die Wahrheit sagen. Diejenigen, die du abweist, werden sofort fliehen.“

Odysseus fährt fort: „Die Schatten der Toten umringten mich. Elpenor (Anmerkung: ein Gefährte des Odysseus, der kürzlich in der Schlacht gefallen war) erschien als Erster. Er war noch nicht begraben. Tränen traten mir in die Augen, als ich ihn sah. „Elpenor“, rief ich voller Mitleid, „wie bist du hierher ins Reich der Finsternis gelangt?“ Schluchzend sprach er: „Es war mein böses Omen, es war der Wein, der mir zum Verhängnis wurde ... meine Seele entfloh augenblicklich in den Hades (Anmerkung: der griechische Begriff für die Unterwelt). Vergesst mich nicht, lasst mich nicht unbetrauert. Und unbegraben ...“

Odysseus fährt fort: „Ich saß nun regungslos da und wartete, bis meine Mutter (Anmerkung: Sie starb während seiner Irrfahrt und befindet sich ebenfalls in der Unterwelt) das schwarze Blut getrunken hatte. Sofort erkannte sie mich und sagte: „Du lebst noch, Kind; wie bist du hierhergekommen, in dieses Land der Dunkelheit und des Nebels? Dies ist kein Ort für Lebende.““ Odysseus fragt seine Mutter daraufhin, ob seine Frau Penelope ihm nach 20 Jahren der Abwesenheit treu geblieben sei, was sie bestätigt.

Soweit zu diesem Auszug. Es dürfte deutlich geworden sein, dass Odysseus ein prophetischer Seher war, eine Fähigkeit, die von einem König seiner Zeit erwartet wurde. So konnte er sein Volk vor drohenden Gefahren schützen. Eine solch sakrale Auffassung von Königtum findet sich auch heute noch vereinzelt in der Welt. Wer diese Heiligkeit ignoriert oder leugnet, verschließt sich dem Verständnis der Bräuche dieser Völker, sodass ihm ein Großteil ihrer Kultur völlig unsinnig erscheint. Wie bereits erwähnt: Wer einen religiösen Menschen verstehen will, darf nicht dessen eigene (nominalistische?) Axiome teilen, sondern muss dessen Voraussetzungen (2.3.) verstehen und sich in dessen Ansichten hineinversetzen (2.2.).

### ***Dantes „Göttliche Komödie“***

Dante A. Lighieri (1265–1321), der große italienische Dichter, beschreibt in seiner „*Göttlichen Komödie*“<sup>47</sup> (1307–1321) ebenfalls eine Unterwelt, gefolgt von einem Fegefeuer und schließlich einer Art Paradies – „in hundert Gesängen“. Damit fasst er die vorherrschenden Ideen der Scholastik in einem Gedicht zusammen. Bekanntlich vertritt diese Philosophie die biblische

Auffassung, dass die Wirklichkeit in Natur, Außer-Natur und Übernatur unterteilt ist.

Dantes Führer in Hölle und Fegefeuer ist der längst verstorbene römische Dichter Vergil (70–19 n. Chr.), der Autor der *Aeneis*. Dieses Epos beschreibt die Taten des Aeneas, eines Helden des Trojanischen Krieges. Im sechsten Gesang des Epos steigt auch Aeneas in die Unterwelt hinab und bittet den Geist seines Vaters, ihm seine Zukunft vorauszusagen.

Es war Dantes große Jugendliebe Beatrice, die ihn zum Schreiben seiner Göttlichen Komödie anregte . Beatrice war jung gestorben. Dante sah ihren frühen Tod in einer Vision voraus. In seinem Werk begleitet sie ihn als Verstorbene ins Jenseits. Zitieren wir aus seinem berühmten siebten Gesang ( *Canto 7* ) .

„Oh, weil mir beim Anblick dieses Schauers das Herz brach, fragte ich: ‚Meister, erkläre mir, was für Menschen das sind, und sag mir, ob diese Seelen hier zu unserer Linken, deren Köpfe kahlgeschoren sind, alle dem Klerus angehörten.‘ Vergil antwortete: ‚Sie alle waren zu Lebzeiten so verblendet, dass sie nicht wussten, wie man maßvoll mit seinem Reichtum umgeht. Diese Schatten hier, deren Köpfe nicht behaart sind, waren Kleriker, Päpste und Kardinäle, deren Gier alle Grenzen kannte.‘ Und während ich aufmerksam zusah, sah ich dort in dem Tümpel Menschen, mit Schlamm beschmiert, völlig nackt und mit vor Wut verzerrten Gesichtern. Sie schlugen aufeinander ein, nicht nur mit Fäusten, sondern auch mit Köpfen, Brustkörben und Füßen, und rissen sich mit den Zähnen die Haut in Fetzen.“

Vergil, der gute Meister, sprach: „Mein Sohn, nun siehst du die Seelen derer, die sich von ihrer Leidenschaft überwältigen ließen. Und du musst mir glauben, dass es auch unter Wasser noch Menschen gibt: Du siehst überall, wie sie die Oberfläche mit ihren Seufzern zum Blubbern bringen. Am Schlamm klammernd, sagen sie: ‚Im süßen Leben, erleuchtet vom Sonnenlicht, waren wir Elende, weil wir ein schwelendes Feuer in uns trugen; nun verzehren wir uns hier in diesem schwarzen Morast.‘ Sie gurgeln diesen traurigen Hymnus aus ihren Kehlen, denn sie können sich nicht mit vollkommenen Worten ausdrücken.“ So gingen wir in einem weiten Bogen um den schmutzigen Tümpel zwischen der trockenen Felswand und dem sumpfigen Marschland. Und dabei hielten wir unsere Blicke unablässig auf jene gerichtet, die dort Schlamm verschluckten.

Dante sagt, die Menschen in der Unterwelt seien „nackt“, ihrer Lebenskraft beraubt und führten daher ein unmenschliches, ja zombiehaftes Dasein ohne erhebende Energien. Eine ähnliche Nacktheit erlebten auch die beiden Frauen, die eine unheimliche außerkörperliche Erfahrung in einer Art Unterwelt gemacht hatten (6.1.2.) und anschließend gestanden, dass sie, indem sie „bereits den Tod erfahren hatten, auf das gestoßen waren, was sie am meisten fürchteten“.

Erinnern wir uns daran, dass Van der Zeeuw erklärt, ein astraler Mensch könne niemals höher aufsteigen und wahrnehmen als die Höhe, die er selbst besitzt. Ein Abstieg sei jedoch stets möglich, da jeder Mensch diesen im Laufe seiner langen Evolution durchlaufen habe. (3.3.4.)

### ***Die Stimme von H. Möller***

Erwähnenswert ist auch Möllers Autobiografie : *Einsamer Weg zu Gott* <sup>48</sup>, (Einsamer Weg zu Gott). Die Schriftstellerin behauptet, eine Stimme von beeindruckender Kraft aus höheren Sphären zu hören, und zugleich ist sie eine Art Medium für eine Seele aus der Unterwelt, eine verstorbene Frau, die ihren elenden Zustand beklagt.

Frau Möller ist ein Medium im doppelten Sinne. Einerseits lebt sie, wie jeder Mensch auf Erden, in der irdischen Sphäre und ist somit auch von unreifen, bösen Wesen umgeben, die rein dämonisch oder satanisch leben. Andererseits ist sie auch das Medium eines hohen Geistes aus der Sphäre der himmlischen „Gottessöhne“ oder „Heiligen“. Dieser leitet sie mit einer inneren Stimme, die sie selbst im direkten Kontakt mit Seelen, die stark verwirrt sind und ein Medium normalerweise irreführen können, klar wahrnimmt. Sie ist daher ein Medium mit doppelter Bedeutung.

Zuerst spricht die Stimme aus der Dunkelheit, dann die höhere Macht. „In meiner jetzigen Lage ist es mir ein Rätsel, warum ich mir das wirre, aufregende, narzisstische Gerede anderer Geister anhören muss. Sie erscheinen mir unglaublich erbärmlich: Ihr Gerede ist völlig sinnlos. Gebt mir einen Rat, warum ich mich hier befinde und nicht gehen kann.“

Darauf folgt die Antwort: „Die Höchste Macht möchte deine Frage beantworten; hier ist, was sie sagt: Kraftlos fühlst du dich dem Geschwätz elender Geister ausgeliefert, denn du kannst ihrer Gesellschaft nicht entfliehen. Bedenke, wie du auf Erden gelebt hast: Mit nutzlosem und sinnlosem Gerede hast du dein kostbares irdisches Leben vergeudet. Denn du fandest keine Zeit, über wirklich gewichtige Fragen nachzudenken. Du

hast dein Leben völlig in den banalen Gedankengängen des elenden, faulen Menschen verbracht. Zugegeben, du hast deine irdischen Pflichten nicht vernachlässigt – denn du hast dich um die dir anvertrauten Menschen gekümmert –, aber das geordnete, stärkende Gebetsleben, das zu Gott führt, fehlte. Die Folge: In deiner jetzigen Lage fehlt dir die Welt der erhabenen Ideen. Du hast die Methode der Seelenbildung verworfen; genau deshalb erleidest du nun hier das seelenzerstörende, leere, wirre Gerede.“

Anmerkung: „Dir entgeht die Welt der erhabenen Ideen“, wird der Frau gesagt. Dies erinnert uns erneut an Platons Ideenlehre. Der himmlischen Stimme zufolge soll der Mensch sich ebenfalls Zeit nehmen, über gewichtige Lebensfragen nachzudenken und ein Gebetsleben zu pflegen, das ihn nach oben führt. Offenbar ist das kostbare irdische Leben nicht dazu bestimmt, nutzlos und sinnlos verstrichen zu sein. Für jemanden, der flüchtiges Vergnügen zum höchsten Lebensziel erklärt, mag ein solches Urteil in der Tat hart klingen.

### ***Ursache und Wirkung***

J. Grant beschreibt in *\*Der geflügelte Pharao\**<sup>49</sup> ebenfalls eine Reise in die Unterwelt. Da sie einen kausalen Zusammenhang zwischen dem – in diesem Fall kriminellen – Verhalten mancher Menschen auf Erden und ihrem anschließenden Aufenthalt in der Unterwelt herstellt, werden wir im Kapitel über „Ursache und Wirkung“ (12) darauf zurückkommen. G. Van der Zeeuw gibt in *\*Hellsehen in Raum und Zeit\**<sup>50</sup> ebenfalls an, die Fähigkeit zu besitzen, in niedere „Sphären“ vorzudringen, um dort Menschen in ihrer Not beizustehen. Dies betrifft jedoch Menschen, die noch nicht gestorben sind und denen durch ein solches Eingreifen die Möglichkeit gegeben wird, sich neu zu orientieren, sich zu „bekehren“. Van der Zeeuws Ansicht mag einmal mehr verdeutlichen, dass der Mensch, solange er inkarniert ist, Bürger zweier Welten bleibt.

Das gesamte Thema der „außerkörperlichen Erfahrungen“ wirft auch die Frage nach dem Realitätswert des sogenannten „Höllenabstiegs“ auf. Dennoch finden sich auch hier zahlreiche überzeugende Zeugnisse. Sie bestätigen zudem die Aussagen der langen Tradition zu diesem Thema. Darüber hinaus sind sie integraler Bestandteil vieler dynamisch konzipierter Religionen. Viele Beratungen und Initiationen finden dank des Kontakts mit „höheren“ Wesen, Göttern oder Ahnenseelen statt, die in der außer- oder übernatürlichen Sphäre weilen. Wir greifen dieses Thema erneut auf, wenn wir über das „Übernatürliche“ sprechen (13).

#### **6.4. Mediatoren**

##### **Zwischenwesen**

Was wir „in dieser Welt“ sehen und berühren, ist lediglich der „Vordergrund“. Ohne Einblick in ihren Hintergrund läuft diese Welt Gefahr, als bedeutungslos oder zumindest als undurchsichtig und oberflächlich wahrgenommen zu werden. Das ist einer der Gründe, warum mantisch begabte Vermittler eine gewisse Bedeutung haben können: Schließlich fühlen sie sich aufgrund einer übernatürlichen Veranlagung und Gabe in diesem „Hintergrund“ wohler.

In der Santeria gibt es die „Mutter der Götter“ (3.3.1.), die zwischen den Göttern und den Medien vermittelt. Die Fang hatten ihren Ngil (3.3.3.) als Mittler zwischen bösen Geistern und den Stammesmitgliedern. Bei der Initiation des Indianers (3.3.4.) und des „Mannes, in dessen Herz Nacht herrscht“ (3.3.5.) traten die Schutzgeister als Vermittler in Erscheinung. Sie können auch Priester, Propheten, Seher und Weise sein. Sie enthüllen ganz oder teilweise, was dem gewöhnlichen Menschen verborgen und geheimnisvoll ist.

So sind in der Bibel, im Alten Testament, die Propheten wichtige Mittler zwischen Gott und den Menschen. Im Neuen Testament ist Jesus der große Mittler. Doch gleichzeitig wird Gottes Geheimnis durch Mittler offenbart, durch geheimnisvolle Wesen, die „Boten Gottes“ sind.

Das Buch *Hiob* (4,17/18) warnt vor dem Mangel an Ethik einiger Wesen, die zwischen Gott stehen: „Selbst seinen ‚Knechten‘ vertraut Gott nicht. Er ertappt seine ‚Engel‘ beim Abirren.“ Der Begriff „Knechte“ steht hier für „Engel“. Das Argument ist umso dringlicher: Gottes Engel, die Gott so nahe stehen, sind bereits anfällig für Abirrung. Wie viel mehr erst als gewöhnliche Menschen! Dieser Text lehrt uns, Engel nicht zu unterschätzen. Nur Gott ist unfehlbar. Alle Geschöpfe sind es nicht, oder nicht in diesem Maße. Selbst wenn sie „höher“ oder „näher“ an Gott stehen.

Eine solche Offenbarung des Verborgenen wird in der Bibel als „Apokalypse“ bezeichnet (1.1.). Daher wird auch das letzte Buch der Bibel als „Apokalypse“ bezeichnet, eben weil darin vieles über die Endzeit offenbart wird.

Das Enthüllen des Verborgenen birgt jedoch große Gefahren für denjenigen, der es enthüllt, und ist nur für Personen bestimmt, die mit den

okkulten Folgen einer solchen Offenbarung umgehen können. Das Böse duldet es nicht, dass seine Taten ans Licht kommen und dadurch leichter entkräftet werden können. Daher ist es nicht für jeden geeignet. Daher bedarf es auch qualifizierter und fähiger Vermittler. Im Laufe der Geschichte haben diese Vermittler die Apokalypse in ihren Händen gehalten, im Bewusstsein, dass sie für den Unvorbereiteten letztlich sehr gefährlich sein kann. In diesem Zusammenhang kennen viele Kulturen den Begriff „Tabu“. Wir werden später darauf zurückkommen (12.1.2.).

### ***Die integralistische Tendenz***

Dies unterstreicht insbesondere die Rolle der Mittler zwischen Gott und der breiten Masse der Menschen. Alle Wahrheit, alle Autorität, alle Interpretation kommt von Gott, und dies fast ausschließlich durch Mittler. Beachten wir den Begriff „fast ausschließlich“, der den exklusiven Charakter hervorhebt. Diese Mittler sind weniger Religionsgründer, Propheten oder Mystiker, sondern vielmehr die offiziellen Mittler (Papst, Bischöfe, Priester). Der Rest der Menschheit hat in gewisser Weise keinen direkten Kontakt zu Gott. Sie „muss“ den Mittlern gehorchen; ja, notfalls muss sie dazu gezwungen werden, und zwar mit allen Mitteln, religiösen wie weltlichen. Daher rührt der jahrhundertelange Appell an den sogenannten „weltlichen Arm“, um große Menschenmassen zum Gehorsam zu bewegen. Tradition, Autorität, Dogma und Askese werden mit besonderer Strenge befolgt. Eine bekannte Härte kennzeichnet den Integristen, die übrigens in allen Kirchen und Religionen zu finden ist. Viele Außenstehende verwechseln eine solche integrative Form von „Religion“ mit dem, was Religion eigentlich sein sollte. Wir schrieben dies bereits (1.4.1.): Religionen müssen ihren Wert beweisen, nicht indem sie ihre Autorität aufzwingen. Diese Zeit ist endgültig vorbei. Sich auf blinden Glauben und blindes Vertrauen zu verlassen, ist – wie Russisches Roulette – geradezu gefährlich. Peirce würde hier sicherlich von der „Autoritätsmethode“ (2.3.) sprechen: Auf ein Problem wird ausschließlich mit einer von irgendeiner Autorität auferlegten Lösung reagiert. Kirchliche oder politische Systeme erhalten so eine „Orthodoxie“ aufrecht, eine Orthodoxie. In einer Welt von stimmlosen und ungebildeten Menschen mag ein gewisser Autoritätsbezug noch gerechtfertigt sein. Wer in unserer Zeit autoritativ sprechen will, muss Autorität erlangen, nicht durch Autorität, sondern durch „äußere Beständigkeit“.

### ***Beamte***

Es sollte auch erwähnt werden, dass viele Geistliche einer nicht dynamisch konzipierten Religion nur sehr selten über paranormale Fähigkeiten verfügen. Ihre Ausbildung ist primär intellektuell. Sie sind

sozusagen Beamte. Sie wären sehr überrascht, wenn sich jemand mit einem Lebensproblem an sie wende und eine paranormale Lösung erbittete.

D. Fortune schreibt in *\*Psychische Selbstverteidigung* <sup>51</sup> dazu: „ Der durchschnittliche Geistliche ist in okkulten Techniken wenig bewandert und versteht daher wenig bis gar nichts von seinen eigenen religiösen Praktiken. Es bleibt daher für jeden einzelnen Geistlichen eine offene Frage, welche Einflüsse er mit zum Altar bringt und welche Kräfte er im Gegenzug wieder mit nach Hause nimmt. Jemand, dessen Bewusstsein durch religiöse Riten erhöht wurde und der nicht weiß, wie er seine Aura wieder versiegeln kann, um in einen normalen Bewusstseinszustand zurückzukehren, ist einer psychischen (Anmerkung: Verständnis von „okkult“) Invasion ausgesetzt.“

Die vorwiegend intellektuelle Ausbildung des durchschnittlichen Klerikers steht beispielsweise im starken Kontrast zur Ausbildung eines Schamanen, Marabouts, Medizinmanns, Zauberers oder Lamas, wo paranormale Gaben tatsächlich erforderlich sind und entwickelt werden und wo man in dieser magischen Sphäre versucht, eine konkrete Lösung für ein konkretes Lebensproblem zu finden. Dies sahen wir unter anderem bei der Macumba und der Santería, wo Menschen magisch aktiv sind, um Lösungen für die alltäglichen Probleme der Bevölkerung zu finden.

Alexandra David-Neel beschreibt in *\*Magie und Mysterium* <sup>52</sup> in Tibet\* ihre Ausbildung zur Lama weniger als intellektuelles Studium, sondern vielmehr als eine wichtige okkulte Einweihung. „ Bei den Tibetern bestehen diese Einweihungen nicht in der Vermittlung einer Lehre oder eines Geheimnisses, sondern in der Übertragung einer Fähigkeit oder psychischen (Anmerkung: okkulten) Kraft, die den Schüler befähigt, die besondere Handlung auszuführen, für die er die Einweihung erhält. Der tibetische Ausdruck „angkoer dei“, den wir hier mit ‚Einweihung‘ übersetzen, bedeutet wörtlich ‚Kraftübertragung‘.“ Soweit zu Frau David-Neel . Man bemerkt, dass ihre Beschreibung sehr gut zu unserem Thema des „Heiligen“ passt, da es auch hier um eine gesteigerte Energie geht.

Die Art und Weise, wie Amtsträger ihre religiöse Funktion erfüllen, steht beispielsweise in starkem Kontrast zum Verhalten Jesu . Er legte Kranken die Hände auf und heilte sie. So heilte er in *Lukas 8,43/48* die Frau, die an Blutungen litt. Dasselbe gilt für seine anderen Wunder. Auch die Apostel legten Kranken die Hände auf und heilten sie. In *Jeremia 18,18* werden diejenigen, die zwischen dem Volk und Gott vermitteln, als „Priester, Weiser, Prophet“ bezeichnet, und in *Matthäus 23,34* heißen sie „Propheten, Weise

und Schriftgelehrte“.

### **Schamanismus**

Ein Schamane fungiert als eine Art Vermittler zwischen dieser Welt und der Geisterwelt, um über diesen Kanal praktische Lebensprobleme zu lösen. Daher lebt er mitunter am Rande der Gesellschaft. Er versucht, Menschen von ihren Besessenheiten zu befreien, indem er sich auf die Ebene der Geister begibt, die diese Besessenheiten verursachen. Er versucht, die entstandene Unordnung zu beheben, indem er diese Geister – wenn auch nur auf ihrer Ebene – „bekehrt“ und wieder in Ordnung bringt. Der Schamanismus hat seinen Ursprung in Sibirien, bei den Ewenken, einem Stamm von Jägern und Rentierzüchtern (zu denen auch die Samojeden, Tungusen und Samen gehören), und ist fast weltweit verbreitet: in Zentralasien, Nordeuropa, Nord- und Südamerika (bei den indigenen Völkern), Korea und bei archaischen Stämmen in Indonesien und Ozeanien. Es ist ein globales Phänomen, das sich zudem in allen Zeitaltern manifestiert. Schamanismus existiert neben allen Religionen.

### **Manticismus und Magie**

Gary Doore erklärt in *\*La voie des chamans* <sup>53\*</sup> (Der Weg der Schamanen), dass der Begriff „Schamane“ oder „Schamanin“ sich primär auf die Magier und Magierinnen der indigenen Völker Sibiriens und der Mongolei bezieht. Im weiteren Sinne bezeichnet er jedoch jeden, der aufgrund einer angeborenen oder induzierten Krankheit zu Mantik und Magie fähig ist. Die New-Age-Bewegung geht davon aus, dass jeder, der sich von Geistern inspirieren lässt, ein „Schamane“ oder eine „Schamanin“ ist. Auch P. Vitebski vertritt diese Auffassung in *\*Les chamanes, Le grand voyage de l'âme\** . <sup>54</sup>(Schamanen, die große Seelenreise). Der Untertitel ist aussagekräftig, denn ein wahrer Schamane erlebt kosmische außerkörperliche Erfahrungen, unternimmt Reisen in die Unterwelt oder in die himmlischen Sphären. Er arbeitet mit magischen Energien, versetzt sich in einen Zustand der Ekstase und bewirkt Heilungen. Einen Teil seiner magischen Kraft besitzt er selbst, empfängt sie aber auch von Geistern, mit denen er in Kontakt steht. Dies wurde uns durch den Lebenstraum eines jungen indigenen Amerikaners (3.3.4.) und den Traum von Black Elk (6.3.) verdeutlicht. Der Schamane ist fähig, das Heilige zu beeinflussen.

Lesen wir Bertrand Hells „*Besessenheit und Schamanismus*“ <sup>55</sup>. Hell ist Professor für Ethnologie. Er befasste sich eingehend mit Schamanismus und Besessenheitskulten und identifiziert darin zwei Extreme. Auf der einen Seite steht der Schamane, der aktiv mit den Geistern in Kontakt tritt und sie

weitgehend beherrscht. Auf der anderen Seite finden wir den Besessenen, der eher ein passives und willensloses Opfer der ihn beherrschenden Geister ist. Zwischen diesen beiden Extremen liegen alle Abstufungen von rein aktiv bis rein passiv. Hell beschreibt zahlreiche Rituale, die von Fähigkeiten jenseits des Menschlichen zeugen. Manchmal spricht man von „göttlichen“ Eingriffen. Verstehen wir dieses „göttliche“ als „übermenschlich“, denn in der christlichen Interpretation besteht ein immenser Unterschied zwischen diesen „Göttern“ und dem biblischen Jahwe .

### ***Eine schreckliche Initiation***

Im Wesentlichen läuft die Berufung zum Schamanen darauf hinaus: In einem veränderten Bewusstseinszustand wird der Schamanenkandidat von Geistern gerufen; er durchlebt eine Initiation, während der er mitunter tagelang furchtbare Schmerzen erleidet. So berichtet er beispielsweise, dass er spürt, wie sein Körper von Geistern in Stücke geschnitten, gekocht und verspeist wird. Überlebt er die Initiation anschließend körperlich und seelisch, wird sein Körper geheilt, und der Schamane fühlt sich wiedergeboren – ausgestattet mit außergewöhnlichen Energien und unterstützt von den Geistern, die, seinen paranormalen Erfahrungen zufolge, sein Fleisch verzehrt haben. Mit ihrer Hilfe kann er nun vielen Menschen bei ihren praktischen Problemen helfen.

Da er solch ein Leid ertragen und sich danach gestärkt hat, ist er gewissermaßen immun dagegen geworden. Andernfalls überlebt er es nicht oder verfällt einer Form von Wahnsinn. Hat er es also „bezwungen“, kann er das Leid anderer miterleben und ihnen gemeinsam mit seinen Seelen helfen, ihre Gesundheit wiederzuerlangen. Es ist ein Prozess der Wiederholung, um es auf magische Weise zu meistern.

Der Schamane oder die Schamanin ist somit ein „Kanal“, ein Medium für seine oder ihre Geister. Während Nicht-Eingeweihte die harte Initiation manchmal nicht überleben, manchmal aber mit großen psychischen und physischen Schäden, kontrolliert der Schamane die aufgenommenen Geister radikal.

Während eines ekstatischen Zustands reist die außerkörperliche Seele des Schamanen in die Unterwelt oder in die himmlischen Sphären (Aufstieg in die Hölle und den Himmel), um beispielsweise einen Kranken zu heilen. Solche beeindruckenden magischen Leistungen wurden von absolut glaubwürdigen Augenzeugen belegt. Zu ihnen gehörte Knud Rasmussen , ein in Illulissat, Grönland, geborener Forscher, der von 1921 bis 1924 die fünfte

Thule-Expedition von Grönland durch die Eisfelder Kanadas leitete, um anthropologische Daten über die Eskimos (die Inuit) zu sammeln.

### **Ein Beispiel**

Lesen wir P. Chichmanov , *Dans la clinique de l'âme*<sup>56</sup> (In der Klinik der Seele). Die Tuwiner sind ein turksprachiges Volk, das in einer eigenen Republik nördlich der Mongolei in Südsibirien lebt. Ihre Zahl beträgt etwa 200.000. Die Hauptstadt ist Kyzyl. Die westlichen Tuwiner leben hauptsächlich von der Viehzucht, die östlichen vorwiegend von der Jagd. Der Bericht handelt von der Tos-Hirsch-Poliklinik in Kyzyl, die aufgrund des Zusammenbruchs des Kommunismus entstehen konnte.

Lassen Sie uns die Atmosphäre in der Klinik etwas schildern: „Schwere Umhänge mit langen Fransen und Federfrisuren schmücken die ‚Ärzte‘. Hier werden Seele und Körper gleichermaßen gepflegt. Trommeln erklingen, und der Duft von Artischocke (dem Gin der Taiga) liegt in der Luft. Im schlichten Wartezimmer sehen einige Patienten fern . Der Buchhalter sitzt an seinem Tisch, vor sich die Karteikarten der verschiedenen Schamanen . Jeder ‚Heiler‘, jeder Schamane besitzt seine eigenen, einzigartigen Fähigkeiten. Manche sind auf Wahrsagerei spezialisiert , andere auf die Verwendung von Pflanzen und wieder andere auf Bestattungsrituale.“

### **Verfolgung**

Professor Kenin-Lopsan , der Spezialist für tuwinischen Schamanismus, erzählt die Geschichte seiner Großmutter. Zweimal fiel sie dem Kommunismus zum Opfer: fünf Jahre Haft in den 1930er Jahren und fünfzehn Jahre in einem Lager nach dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945), weil sie Rituale an Kindern durchgeführt hatte. Doch ihre Mitgefangenen verehrten und fürchteten sie gleichermaßen, denn ihre mündlich überlieferten Prophezeiungen ließen selbst den Lagerdirektor erzittern. Sie hatte Stalins Verschwinden vorausgesagt. Schließlich erklärte der Lagerarzt die Tochter des Direktors für unheilbar und stellte ihre Behandlung ein. Daraufhin wurde die Großmutter heimlich zu dem kranken Mädchen gerufen. Es gelang ihr, das Kind zu heilen.

Es überrascht nicht, dass Kenin-Lopsan selbst Schamane und Historiker des Schamanismus wurde. Er belebte den Schamanismus wieder, nachdem Sprecher des Kommunismus behauptet hatten, von den 700 Schamanen im Jahr 1931 sei nach dem Zweiten Weltkrieg praktisch keiner mehr übrig.

### ***Antike Glücksbringer***

Für den Schamanen fließen diese Welt und die Anderswelt nahtlos ineinander. Jeder kann die Einflüsse – gute wie böse – der Geister aus der Anderswelt auf seine Weise erfahren. Doch nur der Schamane ist fähig, auf geordnete Weise mit diesen Geistern in Kontakt zu treten. So kann er in die Anderswelt reisen, um mit den Geistern zu verhandeln. Wenn eine Seele (gemeint sind sowohl Seele als auch Seelensubstanz) in der Anderswelt verloren gegangen ist – was sich durch Krankheit äußert –, kann der Schamane sie finden und zurückbringen. Er kann auch die Seele eines Verstorbenen geleiten und dessen letzten Willen und Testament übermitteln. Neben dem Kontakt mit den Geistern ist die Hellseherei eine weitere Eigenschaft des Schamanen. Er kann die Vergangenheit kennen und die Zukunft offenbaren. Er kann das Wetter beeinflussen, Regen erzeugen und Stürme besänftigen. Dies ist ein Überblick über die Fähigkeiten, die dem Schamanen oder der Schamanin seit jeher eine besondere gesellschaftliche Rolle verliehen haben.

### ***Konflikt***

1920 verbot der Kommunismus per Staatsdekret sowohl Schamanismus als auch Buddhismus. Beide wurden als teuflisch dargestellt. Schamanismus galt als „unerfahrene und gefährliche Magie“. Schamanen und Schamaninnen wurden inhaftiert, in Irrenanstalten eingewiesen oder gar hingerichtet. Doch der Kommunismus konnte ihrer wahren Berufung nichts anhaben. Kenin- Lopsan beispielsweise darf sich heute auf „wissenschaftliche“ Weise mit dem Schamanismus auseinandersetzen. Dies ermöglichte es ihm, die „Algish“, die rituellen Gedichte zur Geisterbeschwörung, aufzuschreiben und zu bewahren. Er lernte sie von den letzten Schamanen und Schamaninnen, die den kommunistischen Verfolgungen entkommen waren. Viele, die den Schamanismus unter Druck aufgaben, führen die Riten und Heilungen heute fort. Und dies schlichtweg, weil es den Schamanen unmöglich war, Kranken die Hilfe zu verweigern oder den letzten Willen Sterbender zu missachten. Ein Schamane soll seine Bestimmung erfüllen, die Vermittlung zwischen Menschen und Geistern: Seine Gabe ist in erster Linie eine Pflicht. Wer einem solchen Ruf der Geister nicht folgt, erkrankt und kann sogar sterben. So erklärt Kenin-Lopsan.

Hier zeigt sich ein möglicherweise dämonisches und autoritäres Merkmal der Geister, die den Schamanen inspirieren. Wir finden dies in allen nichtbiblischen Religionen. Und wir fügen hinzu: auch in biblischen Religionen in ihren Missbräuchen. Geister, Götter oder Ahnenseelen beherrschen einen „Berufenen“ und setzen ihn unter solchen Druck, dass er,

wenn er seine Berufung ablehnt, mit vielen Problemen, Krankheit und sogar dem Tod rechnen muss. Wie bereits erwähnt, ist ein gewisser Dämonismus auch der Bibel nicht fremd: Wir verweisen auf *Hiob 4,18*, wo wir lesen, dass Gott nicht einmal seinen eigenen Dienern traut und seine Engel beim Abirren ertappt.

### **Modernisierung**

1992 gründete Kenin-Lopsan DOUNGOUR die erste Schamanenvereinigung. Die Viehhirten und Jäger wurden aus ihrem Nomadenleben gerissen und in Kollektivfarmen zusammengeführt. So entstanden richtige Dörfer, und die Hauptstadt Kyzyl entwickelte sich zu einer echten Stadt. Vor den Vernichtungen lebten die Begabten in ihren Zelten inmitten einer Naturlandschaft mit Steppen, Wüsten, Hochebenen, Taiga und Hunderten von Seen. Sie wurden durch Spenden entschädigt. 1992 waren nur noch wenige übrig. Die neuen Schamanen und Schamaninnen waren oft Stadtbewohner. Die meisten lebten in Kyzyl. Während die traditionell Begabten ihre individuellen Praktiken beibehielten, wollten die neuen Heiler zusammenarbeiten, schon allein um Scharlatane zu bekämpfen. So wurden die Vereinigungen gegründet.

Nadia gehört der DOUNGOUR-Vereinigung an und sagt: „Viele Patienten spenden uns Sachspenden, aber wir brauchen auch Geld zum Leben. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR herrschte Chaos. Wir beschlossen, gemeinsam mit einigen Schamanen und Schamaninnen eine Praxis in demselben Haus zu eröffnen. Das hat uns sowohl spirituell als auch materiell gutgetan. Die Kosten für das Haus, Strom, Verpflegung und Heizung werden nun gemeinschaftlich getragen. Traditionelle Spenden wurden durch feste Gebühren ersetzt.“

Unterdessen gibt es begabte Menschen, die zur Natur zurückkehren möchten. Oder es gibt solche wie Roza: Sie kleidet sich schlicht und besucht regelmäßig die großen Städte, wo sie für Beratungen zur Verfügung steht.

Das Thema der „Vermittler“ ist eine logische Konsequenz des vorherigen Themas, das sich mit außerkörperlichen Erfahrungen befasste. Vermittler verlassen den Körper mit der Absicht, zwischen unserer Welt und der jenseitigen Welt zu vermitteln. Dies setzt natürlich voraus, dass diese Vermittler über die notwendigen mantischen und magischen Fähigkeiten verfügen, um vermitteln zu können. In unserer Kultur ist dies alles andere als selbstverständlich. Ganz anders verhält es sich in Kulturen, in denen der Schamanismus noch regelmäßig praktiziert wird. Dort ist der Schamane der

Vermittler schlechthin, der viele praktische Lebensprobleme subtilen Wesen vorträgt und so zu einer Lösung führt.

### **6.5. Zusammenfassung**

Dieses gesamte Kapitel befasste sich mit der sogenannten „Außerkörperlichen Erfahrung“. Zahlreiche Menschen behaupteten und behaupten noch immer, ihren biologischen Körper samt ihrem Bewusstsein verlassen zu können. Sie befänden sich dann in einem Körper aus wesentlich leichter und feinerer Materie. Manche berichten von spontanen außerkörperlichen Erfahrungen. Eine kleinere Gruppe gibt an, diese wiederholt und sogar willentlich herbeiführen zu können.

Manche Menschen erleben in lebensbedrohlichen Situationen eine außerkörperliche Erfahrung, bei der sie ihr vergangenes Leben in einem Augenblick und bis ins kleinste Detail vor sich sehen.

Wer jedoch über ausreichend große, manische Fähigkeiten verfügt, kann auch den Tod eines Menschen subtil wahrnehmen. Tatsächlich kann der noch lebende Mensch, der den Körper bereits verlassen hat, den Sterbeprozess eines Mitmenschen sogar aus dem Jenseits heraus beobachten.

Eine Reihe von Menschen mit manischen Fähigkeiten behaupten, sie könnten Verstorbenen helfen und sie in die andere Welt führen, die dort nicht sofort ihren Weg finden. Manche geben sogar an, in einem außerkörperlichen Zustand in die Hölle hinabzusteigen. Dabei wollen sie mit den Seelen Verstorbener in den verschiedenen Ebenen der Unterwelt in Kontakt treten können. Schamanen gehen in dieser Hinsicht noch weiter: Sie erzählen, sie könnten nicht nur mantisch wahrnehmen, sondern auch magisch als Vermittler wirken. Durch Verhandlungen und Opfergaben versuchen sie angeblich, „Götter“ oder andere subtile Wesen – die die noch auf Erden Lebenden aus der Unterwelt gefangen halten – dazu zu bewegen, diese Menschen freizugeben. Dies könne dann beispielsweise zu einem Anstieg des Wasserspiegels oder zur Heilung der Betroffenen führen. Es handelt sich hierbei zweifellos um bemerkenswerte Zeugnisse, die zu fast allen Zeiten und an fast allen Orten vorkommen.

Es sollte jedoch völlig klar sein, dass jegliche nominalistische Axiomatik dem Ganzen nicht den geringsten realen Wert beimisst.

## **Literaturverzeichnis Kapitel 6**

- 
- <sup>1</sup> Van Der Zeeuw G., *Hellsehen in Raum und Zeit*, Den Haag, sd, 166.
- <sup>2</sup> Science (Revue), Paris, 2003, Juillet (Akte: Au-delà de la mort ), 69/71 (Où se situe la conscience?).
- <sup>3</sup> Wilson E., *Die Stiftung, Über die Einheit von Wissen und Kultur*, Amsterdam, Contact, 1998.
- <sup>4</sup> Verhofstadt D., *Atheismus als Grundlage der Moral*, Houtekiet, Antwerpen / Utrecht, 89.
- <sup>5</sup> Monroe R., *Außerkörperliche Erfahrungen, Experimente außerhalb des Körpers*, Deventer, Ankh-Hermes, 1980, 10.
- <sup>6</sup> Harrer H., *Sieben Jahre in Tibet*, 1953, NV Uitgeversmaatschappij Pax, 1950 , 307.
- <sup>7</sup> David - Neel A., *Magie und Mysterium in Tibet*, London, Unwin Paperbacks, 1939 <sup>-1</sup>, 1965, 36. (// *Mystik und Magie in Tibet*, Amsterdam, Gnosis, 1941).
- <sup>8</sup> Teernstra J., *Ein aufstrebender Magier , Skizzen und Geschichten aus Afrika*, Weert, Mission House, 1922, .72/81.
- <sup>9</sup> Fortune D., *Psychische Selbstverteidigung, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität*, Amsterdam, Gnosis, 1937, 67.
- <sup>10</sup> Kübler-Ross E. , „Über den Tod und das Leben danach“, Ambo, Amsterdam, 1985, 7-10, 47-49.
- <sup>11</sup> MacLaine S., *l'Amour foudre*, Paris, J'ai lu, 1984, 221.
- <sup>12</sup> Joepie 349 vom 28.11.1981, 44-45.
- <sup>13</sup> Osis K, Haraldson E., *An der Schwelle; Visionen der Sterbenden*, Amsterdam, Meulenhof, 1979.
- <sup>14</sup> Atwater Ph., *Retour de l'après-vie*, ED. Du Rocher, 1993, 33-41.
- <sup>15</sup> Van der Zeeuw G., *Hellsehen in Raum und Zeit*, Den Haag, sd, 208.
- <sup>16</sup> Richard M. , *Voyage aux limites de la mort*, in *Le Point* 27.04.1996, 89/92.
- <sup>17</sup> Bois J., *La telepathy*, in: *Les Etrennes merveilleuses*, Paris, 1914, 203.
- <sup>18</sup> Belline, *La troisième oreille*, Paris, Laffont, 1972, 257.
- <sup>19</sup> Van Gestel M., *Mein Kind sieht mehr, Eine Mutter erzählt von ihrem paranormal begabten Kind*, Ankh - Hermes, Deventer, 2000, 36.
- <sup>20</sup> Grant J., *Mehr als ein Leben*, Deventer, Ankh-Hermes, 1973, 155. (// *Viele Leben*, Victor Gollancz Ltd., London, 1968).
- <sup>21</sup> Bois J., *La telepathy*, in: *Les Etrennes merveilleuses*, Paris, 1914, 203/213.
- <sup>22</sup> Lancelin Ch., *La vie posthume*, Paris, Durville, 1923, 79 – 82.
- <sup>23</sup> Van der Zeeuw G., *Hellsehen in Raum und Zeit*, Den Haag, sd, 170.
- <sup>24</sup> Fortune D., *Okkultismus*, Amsterdam, Gnosis, 1939, 83.
- <sup>25</sup> David - Neel A., *Magie und Mysterium in Tibet*, London, Unwin Paperbacks, 1939 <sup>-1</sup>, 1965, 34. (// *Mystik und Magie in Tibet*, Amsterdam, Gnosis, 1941).
- <sup>26</sup> Bois J., *La telepathy*, in: *Les Etrennes merveilleuses*, Paris, 1914, 208.
- <sup>27</sup> Van Der Zeeuw G., *Hellsehen in Raum und Zeit*, Den Haag, sd, 177.
- <sup>28</sup> Fortune D., *Spiritismus im Lichte der okkulten Wissenschaft*, Amsterdam, Gnosis, 1949, 22.
- <sup>29</sup> Gasse H., *Erzählungen der Antike*, Leipzig, Dieterich, 1990, 82/84.
- <sup>30</sup> Fortune D., *Psychische Selbstverteidigung, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität*, Amsterdam, Gnosis, 1937, 91.
- <sup>31</sup> Monroe R., *Außerkörperliche Erfahrungen, Außerkörperliche Experimente*, Deventer, Ankh-Hermes, 1977, 115.
- <sup>32</sup> Grant J., *Mehr als ein Leben*, Deventer, Ankh-Hermes, 1973, 182.(// *Viele Leben*, Victor Gollancz Ltd., London, 1968).
- <sup>33</sup> Montandon R., *Messages de l'au-delà*, Victor Attinger, Neuchatel, 1943, 47.
- <sup>34</sup> Driesch H., *Parapsychologie, Die Winstschaft von den okkulten Erscheinungen: Methodik und Theorie*, Zürich, 1952-2.
- <sup>35</sup> Moncrieff , M. M., *Die hellseherische Theorie der Wahrnehmung*, London, Faber & Faber, 1951.
- <sup>36</sup> Van Der Zeeuw G., *Hellsehen in Raum und Zeit*, Den Haag, sd, 178, 250.
- <sup>37</sup> Montandon R., *Maisons et lieux hantés*, Paris, 1953, 59 - 60 (Nr. 17).
- <sup>38</sup> Kübler-Ross E. , „Über den Tod und das Leben danach“, Ambo, Amsterdam, 1985 , 30.
- <sup>39</sup> Audinot D., *Les lieux de l'au-delà (Guide des fantômes, dames blanches et auto-stoppeuses évanescents en France, Belgique et Suisse, Agnières*, 1999, 59/63) .
- <sup>40</sup> Wickland C., *Dreißig Jahre unter den Toten*, London, Spiritualist Press, 1924, 1, Aufl. 1971, 113 - 114.
- <sup>41</sup> Van Der Zeeuw G., *Hellsehen in Raum und Zeit*, Den Haag, sd , 176.
- <sup>42</sup> Van Gestel M., *Mein Kind sieht mehr. Eine Mutter erzählt von ihrem paranormal begabten Kind*, Deventer, Ankh-Hermes, 2000, 60.
- <sup>43</sup> Cowan E., *Spirituelle Heilkraft der Pflanzen*, Deventer, Ankh-Hermes, 1996 , 149.
- <sup>44</sup> Graichen G., *Die neuen Hexen, Gespräche mit Hexen*, Baarn, De Kern, 1987, 81.

- 
- <sup>45</sup>Wildiers M., Die Musik der Sphären, Antwerpen, The Dutch Bookshop, 1983.
- <sup>46</sup>Aafjes B., Homers Odyssee, Amsterdam, Meulenhof, 1983, 1 13.
- <sup>47</sup>Dante A., Göttliche Komödie, siehe <http://www.gutenberg.org/ebooks/8800>
- <sup>48</sup>Möller H., Einsamer Weg zu Gott, Autobiographie, Liestal (Schweiz) 1960, 172 .
- <sup>49</sup>Grant J., Der geflügelte Pharao, Amsterdam, Ankh-Hermes, 1994, 159.
- <sup>50</sup>Van der Zeeuw G., Hellsehen in Raum und Zeit, Den Haag, 135.
- <sup>51</sup>Fortune D. , Psychische Selbstverteidigung, Amsterdam, 1937, 102
- <sup>52</sup>David -Neel A., Magie und Mysterium in Tibet, London, Unwin Paperbacks, 1939-1 · 1965, 356. (// Mystik und Magie in Tibet, Amsterdam, Gnosis, 1941).
- <sup>53</sup>Doore G., la voie des chamans, j'ai lu, 1989.
- <sup>54</sup>Vitebski P. , Les chamanes , (Le grand voyage de l'âme / Forces magiques/ Extase et guérisons), Köln, 2001
- <sup>55</sup>Hell B., Possession et chamanisme (Les maîtres du désordre), Flammarion, Paris, 1999.
- <sup>56</sup>Chichmanov P., Dans la clinique de l'âme, in: Le Point (Paris), 09.05.2003, 72/74.

## Personenregister

- Aafjes B. , 40, 50  
Albinos von Smurna, 34  
Atwater P. , 15, 16, 50  
Audinot D. , 29, 31, 50  
Bergson H., 26  
Black Elk , 37, 38  
Bois J. , 17, 18, 22, 50  
Bush K. , 13  
Caesar J., 17  
Chichmanov P., 47, 51  
Christus Jesus, 4, 14, 31, 32, 35, 36, 38, 44, 45  
Cicero, 22, 39  
Circe, 40  
Cowan E. , 36, 50  
Dalai Lama, 7, 8  
Dante A., 41, 42, 50  
David , 50, 51  
David-Neel A., 8, 21, 45  
De Lamettrie J., 6  
de Rochas A. , 3  
Doore G. , 46, 51  
Driesch H., 26, 50  
Evans-Wentz Y. , 22  
Fortune D., 10, 11, 19, 21, 22, 24, 45, 50, 51  
Gasse H. , 23, 50  
Ghysen J., 25  
Graichen G., 38, 50  
Grant J., 17, 25, 27, 43, 50, 51  
Haraldson E., 14, 50  
Harrer H. , 7, 8, 50  
Hell B., 46, 51  
Herbert J. , 35  
Homer , 40, 50  
Jahwe, 37, 46  
Kenin-Lopsan , 47, 48  
Krishna, 14  
Kübler-Ross E., 12, 13, 14, 29, 50  
Lancelin Ch. , 18, 50  
Lukas 31:45  
Maclaine S., 12, 50  
Möller H., 42, 51  
Moncrieff MM, 26, 50  
Monroe R. , 7, 24, 50  
Montandon R., 28, 50  
Morgan M., 17  
Odysseus, 40, 41  
Osis K., 14, 15, 50  
Peirce Ch., 45  
Platon, 4, 34, 37, 39, 43  
Plotinus , 3, 4, 23  
Plutarch, 17  
Price H., 26  
Pythagoras, 39  
Rasmussen K., 47  
Reynolds P., 5, 6  
Rhein JB, 26  
Richard M. , 16, 50  
Sabom M., 5  
Samuel, 22  
Saul, 22  
Sellers P., 12, 13  
Shiva, 14  
Stalin J., 47  
Teernstra J., 8, 50  
Teiresias, 40, 41  
Trilles H., 8, 9, 10, 37, 38  
Van der Zeeuw G., 4, 16, 20, 22, 27, 33, 43  
van Eeden F., 36  
Van Eersel P. , 35  
Van Gestel M., 17, 34, 50  
Verhofstadt D., 6  
Vitebski P., 46, 51

Wickland C., 32, 33, 50  
Wildiers M., 39, 50

Wilson E., 6